Erscheint täglich morgens. Montags und nach Feiertagen als Mittagsblatt. Bezugspreis. Durch Träger frei ins Haus monatlich 2.30 Mk. einschl. 20 Pfg. Zustellgebühr durch die Post bezogen zuzügl. Bestellgeld. Ständige Beilagen: Katholische Aktion — Sonntagsbote — Heiterer Himmel — Frauenland — Soziale Arbeit — Aus heimatlicher Scholle — Briefkasten. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 4 Telefon Sammelnr. 5131, Geschäftsstellen: Gleiwitz Kirchplatz 4, Tel. 3600, Hindenburg, Dorotheenstraße 4 Tel. 2870, Beuthen, Bahnhofstraße 21 Tel. 2355 Neiße, Exzenmanstraße 13, Tel. 535. Verlagsort Gleiwitz. Mitglied des Vereins oberschlesischer Zeitungsverleger E.V.

Oberschlesische Volksstimme

Die einspaltige mm-Zeile kostet für auswärtige Anzeigen 0.15 Mk., für Ortsanzeigen 0.10 Mk. Reklame-mm-Zeile für auswärtige Anzeigen 0.80 Mk., für Ortsanzeigen 0.40 Mk., Amtliche-, Finanz- und Heilmittelanzeigen 0.20 Mk. Auswärtige 0.30 Mk. Beilagen ‰ 2seitig 15 Mk., größeren Umfangs 20 Mk., Teilauflagen jeweils 3 Mk. mehr ‰ — Zahlbar sofort, spätestens aber innerhalb 4 Wochen nach Rechnungsdatum. — Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streiks und deren Folgen, begründen keinen Anspruch auf Nachlaß oder Rückerstattung des Bezugspreises. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder Konkurs fällt jr. Handelsbrauch (Gutachten der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien vom 18. Juli 1919 und 12. August 1920) jeder bewilligte Rabatt fort. — Gerichtsstand Gleiwitz. — Postscheckkonto Breslau 44813.

Einzelpreis 15 Goldpfg.

Verbreitetste täglich illustrierte oberschlesische Morgenzeitung

Nr. 345 | Dienstag, 13. Dezember 1932 | 58. Jahrgang

Besprechungen mit Schleicher, Göring und Kerrl

Hindenburg und Preußen

Lösung vertagt — Alle Möglichkeiten für Januar noch offen

:: **Berlin**, 12. 12. (Eig. Drahtbericht).

Der Herr Reichspräsident empfing Montag in Gegenwart des Reichskanzlers von Schleicher den Präsidenten des Reichstages Göring und den Präsidenten des Preußischen Landtages Kerrl zu einer Besprechung über die weitere Behandlung der Frage: Reich — Preußen.

★

Eine Anzahl Berliner Blätter bringt im Anschluß daran sensationelle Berichte, die zum Teil in ihren Schlußfolgerungen aber fehlgehen. Um jede Unklarheit zu vermeiden, ist es daher angebracht, einmal kurz den

Stand der Dinge in Preußen

zu schildern. Im engsten Einvernehmen zwischen Reichsparteileitung des Zentrums und der preußischen Zentrumsfraktion schweben schon seit geraumer Zeit in Preußen Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten. Man ist zuerst von der Idee ausgegangen, die Nationalsozialisten zunächst durch Heranziehung an die Regierungsarbeit in den Ländern an der von ihnen so stürmisch geforderten Macht zu beteiligen. Später, als die Dinge durch den Papen'schen Gewaltstreich vom 20. Juli eine andere Entwickelung nahmen, ging man ganz selbstverständlich zu einer anderen Methode über. Man glaubte im Zentrumslager und glaubt auch heute noch eine dauernde Regelung nur erreichen zu können durch eine gleichzeitige Beteiligung der Nationalsozialisten an der Verantwortung in Preußen und im Reich. Inzwischen hat sich auch bei der Person des Herrn Reichspräsidenten ein grundsätzlicher Wandel der Auffassung vollzogen. Noch im Frühjahr dieses Jahres hatte der Herr Reichspräsident sich zu der Auffassung bekannt, daß die Preußenfrage unangetastet bleiben sollte. In der Zwischenzeit haben die Ratgeber des Herrn Reichspräsidenten vermutlich dem Herrn Reichspräsidenten eine andere Meinung über die Entwickelung der Dinge in Preußen vorgetragen, die jetzt seine Zustimmung gefunden hat.

Der Reichspräsident verlangt heute als Vorbedingung für die Aufhebung seiner Preußennotverordnung, also für die Außer-Amtssetzung der Reichskommissare in Preußen, die Sicherung einer reibungslosen Zusammenarbeit zwischen Reich und Preußen.

Eine Zusammenarbeit kann selbstverständlich nur erreicht werden durch einen Einzug des preußischen Ministerpräsidenten oder irgendwelcher anderer preußischer Minister in das Reichskabinett.

Voraussetzung für jede verfassungsmäßige Regierung in Preußen ist aber eine ordnungsgemäße Wahl des Ministerpräsidenten durch den Landtag. Jede Lösung ohne Landtag ist und bleibt verfassungswidrig.

Der jetzige Schwebepunkt wird auf die Dauer unerträglich. Aus Kreisen der preußischen höheren Beamtenschaft wird dauernd darüber geklagt, daß der Gewissenskonflikt im Dienste zwischen Reichskommissar und dem noch amtierenden preußischen Staatsministerium auf die Dauer für die Beamtenschaft unerträglich wäre und im höchsten Maße drohe, die Diensttreue und den Diensteifer der preußischen Beamtenschaft zu demoralisieren. Schon aus diesem Grunde hat die Zentrumsfraktion des Landtages, deren bewährter Führer Prof. Dr. Lauscher seit seiner Wahl zum Fraktionsvorsitzenden die Verhandlungen mit den Nationalsozialisten führt, alles getan, um eine

Einigung mit den Nationalsozialisten über die Neubildung eines preußischen Kabinetts zustande zu bringen.

Wir können jetzt ruhig verraten, daß diese Verhandlungen bereits weit gediehen waren, daß man sich sogar schon über die Kabinettverteilung weitgehend geeinigt hatte. Es war eine Verteilung vier zu vier im Kabinett bereits so gut wie vollzogen. Als preußischer Ministerpräsident war der nationalsozialistische Reichsorganisationsleiter Gregor Strasser vorgesehen. Plötzlich traten die Nationalsozialisten und zwar kurz vor dem Reichstagszusammentritt mit der Forderung hervor, den für das Zentrum und für die Regierungsleiter untragbaren Reichstagspräsidenten Goering zum preußischen Ministerpräsidenten zu wählen. Goering wollte das Zentrum in Preußen dazu mißbrauchen, mit den Nationalsozialisten eine hemmungslose Oppositionspolitik gegen das Reich zu treiben. Man mutete dem Zentrum zu, denselben Fehler zu begehen, den die SPD jahrelang begangen hat und an dem sie schließlich zerbrochen ist: „Mit Preußen an der Regierung beteiligt zu sein und im Reiche Opposition gegen die Reichsregierung zu treiben." Das

Zentrum wünscht eine klare Verantwortung der Nationalsozialistischen Partei zu sehen.

Ohne eine positive Einstellung oder sagen wir genauer ohne zu mindestens eine positive Mitarbeit auch im Reiche ist eine Beteiligung der Nationalsozialisten an der preußischen Regierung vorläufig ausgeschlossen. Dies ist in den letzten Verhandlungen zwischen Prälat Dr. Lauscher, dem Reichskanzler von Schleicher und den nationalsozialistischen Unterhändlern klargeworden.

Der nationalsozialistische Besuch der beiden Parlamentspräsidenten beim Reichspräsidenten galt nun der Klärung der Frage, wie sich der Reichspräsident und der Reichskanzler zu der Wahl eines Nationalsozialisten, wie etwa Goering, zum preußischen Ministerpräsidenten stellen würden. Die Antwort dieser beiden Instanzen fiel so aus, wie man erwartet hatte.

Der Reichspräsident und die Reichsregierung lehnen es ab, auch im Falle eines neuen Ministerpräsidenten die kommissarische Regierung in Preußen zurückzuziehen, wenn nicht zugleich die Nationalsozialisten, also d. h. ihr Vertrauensmann in der preußischen Regierung in das Reichskabinett eintreten.

Man hat durch diese Unterredung allerdings nicht alle Chancen für die Zukunft verbaut. Der Reichspräsident hat, wie man hört, die beiden nationalsozialistischen Parlamentspräsidenten aufgefordert, in der Preußenfrage Fühlung mit dem Reichskanzler zu halten. Man glaubt also, daß im Januar noch Möglichkeiten bestehen, zu einer Einigung zu gelangen.

Ueber die Weite dieser Möglichkeiten zu urteilen, ist vorläufig noch nicht möglich. Die „Germania" schreibt dazu, „es ist kein Geheimnis, daß auch in der Zentrumspartei angesichts der neuerlichen politischen Entwicklung gegenüber einer isolierten Lösung der preußischen Regierungsfrage Bedenken bestehen. Ein solches Vorgehen hat schließlich nur dann einen Sinn, wenn die Gewißheit besteht, daß es in dem Verhältnis zwischen Preußen und Reich klare politische Verhältnisse schafft. Infolge der Haltung des Reiches einerseits und der Haltung der Nationalsozialisten anderseits, sind die Voraussetzungen hierzu vorläufig nicht gegeben. Unter diesen Umständen wird mit der Wahl eines neuen preußischen Ministerpräsidenten vorerst nicht zu rechnen sein."

Unseren Informationen nach wird die nächste Fraktionssitzung der Zentrumsfraktion im Landtag sich mit diesen Dingen näher befassen, um voraussichtlich einen Bericht von Professor Dr. Lauscher darüber zu hören. Es scheint jedoch ausgeschlossen, daß auf die Tagesordnung des Landtages am 14. Dezember die Wahl des preußischen Ministerpräsidenten gesetzt wird. Inzwischen werden natürlich die Fäden nicht abreißen. Die Nationalsozialisten dürften im übrigen die Zeit über Weihnachten benutzen, um ihrer inneren Schwierigkeiten Herr zu werden. Vielleicht zeigen sie sich dann einer vernünftigen Klärung der Lage zugänglicher.

Sensationeller Vorfall im Haus Doorn

Anschlag auf den ehem. Kaiser?

Verhaftung eines Unbekannten mit einem Revolver und einem Dolch

:: **Doorn**, 12. 12.

Im Haus Doorn, der Besitzung des ehemaligen deutschen Kaisers, kam es Montag zu einem Aufsehen erregenden Vorfall, bei dem vermutlich ein Anschlag auf das Leben des Kaisers geplant war. Im Laufe des Nachmittags überstieg ein unbekannter Mann an einer einsamen Stelle die Haus Doorn umgebende Mauer, ohne daß jemand ihn dabei bemerkte. Später wurde der Eindringling jedoch von mehreren Dienern in einem der Türme des Schlosses entdeckt, überwältigt und der Polizei übergeben. Es stellte sich heraus, daß er einen Revolver schweren Kalibers sowie einen großen Dolch bei sich führte. Der Festgenommene ist deutscher Staatsangehöriger. Er verweigert hartnäckig Auskunft über seine Personalien sowie über den Zweck seines auffälligen Treibens. Es ist jedoch bereits festgestellt worden, daß er sich seit vergangenem Sonnabend in Doorn aufhält.

Das Arbeitsprogramm des Reichskabinetts

Winterhilfe — Arbeitsbeschaffung — Siedlung

Berlin, 12. Dezember.

Diese Woche wird noch eine Reihe wichtiger politischer Beratungen und Ereignisse bringen. Wie jetzt feststeht, tritt das Reichskabinett am Mittwoch zusammen, nachdem voraussichtlich am Dienstag der Reichsaußenminister dem Reichspräsidenten über das Ergebnis von Genf Bericht erstattet hat. Auch im Kabinett wird hierüber natürlich gesprochen werden. Außerdem sind ja eine Reihe anderer wichtiger Punkte aktuell und man kann wohl annehmen, daß sie den Gegenstand der nächsten Kabinettsberatungen bilden. Dazu gehört z. B. die Winterhilfe. So wie sie vom Haushaltsausschuß beschlossen ist, würde sie etwa 400 000 000 Mk. kosten. Natürlich hat das Reichskabinett sich auch sehr ernst mit der Frage zu beschäftigen, wie die Finanzierung zu ermöglichen ist. Am Mittwoch wird das Kabinett sich vor allem auch mit der Abgrenzung des Aufgabenkreises des neuen Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, befassen. Wie bereits bekannt geworden ist, ist nicht beabsichtigt, einen neuen Apparat aufzuziehen. Die Form der Tätigkeit Dr. Gerekes ist vielmehr so gedacht, daß er Ideen und Richtlinien für die Arbeitsbeschaffung liefert, und daß die zuständigen Ressorts sich mit ihren besonderen Aufgaben in diese Richtlinien einfügen. Damit wird ohne besonderen Neuaufwand eine gewisse zentrale Einheitlichkeit in der Arbeitsbeschaffung gewährleistet. Sachlich gehören zu diesem Gebiet vor allem auch die Fragen der Siedlung. Für dieses Problem hat Reichskanzler von Schleicher immer ein besonderes Interesse bekundet. Es ist deshalb anzunehmen, daß die künftige Behandlung der Siedlung sehr stark unter seinem persönlichen Einfluß gestellt wird. Weiter gehören zu den nächsten Aufgaben des Reichskabinetts noch die Milderungen, die für die jetzt geltenden Verordnungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit beabsichtigt sind.

Zu den politischen Ereignissen dieser Woche gehört weiter die

Rundfunkrede des Reichskanzlers von Schleicher am Donnerstag.

Sie findet von 7,30 bis 8 Uhr abends statt.

Am Donnerstag findet außerdem noch die Reichsratssitzung statt, in der die vom Reichstag beschlossene Amnestie behandelt werden soll. In politischen Kreisen herrscht die Meinung vor, daß der Reichsrat diese Vorlage nicht passieren lassen wird.

Für Freitag ist der Auswärtige Ausschuß einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Berichterstattung des Reichsaußenministers, Freiherrn von Neurath, über die außenpolitische Lage und zwar besonders über die Abrüstung und über die Fünfmächtebesprechung. Aus diesem ganzen Programm ergibt sich, daß die laufende Woche noch nichts von der Weihnachtsruhe verspüren läßt. Im Gegenteil sind die politischen Arbeiten noch immer im vollen Gange.

:: **Reichsaußenminister Freiherr von Neurath** traf Montag nachmittag um 15,40 Uhr in Berlin ein.

:: Der **Reichspräsident** hat den Vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt, **Dr. Martius**, zum **Gesandten in Riga** ernannt.

Nur keine Illusionen

Die weiteren Perspektiven der Abrüstungskonferenz — Die Auswirkungen der Fünf-Mächte-Erklärung

:: **Berlin**, 12. Dez. (Eig. Meldung.)

An zuständiger Stelle werden die Perspektiven, die sich aus der Genfer Einigung für den weiteren Gang der Abrüstungskonferenz ergeben, folgendermaßen beurteilt:

Die Gegenseite hat erkannt, daß Abrüstungsverhandlungen mit Erfolg nicht ohne Deutschland geführt werden können.

Immerhin bleibt der Kampf weiter problematisch.

Man weiß, wie gering der Abrüstungswille der anderen ist; in deutschen Kreisen gibt man sich deshalb auch keinen Illusionen hin. Unser Ziel ist nicht die Aufrüstung, sondern die Abrüstung; denn einen Rüstungswettlauf muß Deutschland schon aus finanziellen Gründen zu vermeiden suchen. Die Nivellierung des Rüstungsstandes durch Abrüsten zu erreichen, ist die Aufgabe, mit der die deutsche Delegation im Januar nächsten Jahres wieder in die Konferenz gehen wird. Daß auf der Konferenz noch kritische Momente kommen, ergibt sich aus der ganzen Situation von selbst.

Der Eindruck bei der Berliner Presse

Das **„Berliner Tageblatt"** sagt, es wäre nicht ganz ausgeschlossen, daß die Genfer Formel auflockernd wirke auf dem seit mehr als zwei Jahren so hart gefrorenen Acker der sogenannten Verständigungspolitik.

Die **„D. A. Z."** warnt davor, aus der Genfer Formel einen „Sieg" der deutschen Politik und den Anbruch der Freiheit für unsere Nation zu machen. Das sei reiner Selbstbetrug oder Schlimmeres. Was von Neurath nach Hause bringe, sei ein Wechsel auf die Zukunft.

Der deutschnationale **„Tag"**, der von einem „gefährlichen Weg" spricht, betont, daß „Gleichheit des Rechts" kein „gleiches Schwertrecht" bedeute. Im ganzen bringe uns diese Formel nicht weiter. Mit Paragraphen und Verheißungen für später könnten wir uns im Ernstfall nicht verteidigen. Diesen Ernstfall aber setzten alle anderen Staaten als wichtigsten Faktor in ihre Rechnung ein. Der Konferenz müsse unzweideutig klargemacht werden, daß wir keine Formel brauchten, sondern Sicherheit durch eigene Waffen.

Der sozialdemokratische **„Vorwärts"** nennt das Ergebnis der Fünfmächte-Konferenz eine Verminderung der internationalen Spannungen.

Der nationalsozialistische **„Angriff"** spricht von einem „faulen Kompromiß". Das Blatt nennt die Vereinbarungen nach manchen Richtungen hin sehr bedenklich.

MacDonald über Genf

::: **London**, 12. Dezember.

Ministerpräsident MacDonald ist in ausgezeichneter Stimmung zurückgekehrt. Auf die vielen Glückwünsche, die ihm wegen des Ergebnisses der Fünfmächte-Konferenz ausgesprochen wurden, erklärte er: „Es ist zwar ein tüchtiges Stück Arbeit gewesen, aber wir haben es Gott sei Dank geschafft. Das ist nun der zweite Strich".

Haushaltsausschuß fordert für alle Hilfsbedürftigen

Außer Geld auch Naturallieferungen

Zentrumsantrag für ein Zweimonatsprogramm praktischer Winterhilfe angenommen

Die Reichsfinanznot — Reichsfinanzminister muß Aufklärung geben — Sehr schlechte Steuereingänge — Landwirtschaft, Gewerbe und Kohlenbergbau sollen Steuerrückstände durch Lieferungen für die Winterhilfe abgelten

:: **Berlin**, 12. Dezember.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages trat am Montag unter dem Vorsitz des Abg. Torgler (KPD) zu seiner ersten Arbeitstagung zusammen. Der Ausschuß beschloß, zunächst die Winterhilfe zu beraten.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin v. Krosigk

führte aus: Die Entschließung des sozialpolitischen Ausschusses ist ergänzt worden durch eine Reihe von Anträgen, die eine

Mehrbelastung des Reiches in Höhe von einigen hundert Millionen Reichsmark ausmachen

würde. Ohne daß ich näher auf die Etatslage einzugehen brauche, ist klar, daß eine solche Mehrausgabe nicht ohne Deckung geleistet werden kann. Die von den Sozialdemokraten gemachten Deckungsvorschläge sind optimistische Schätzungen, insbesondere so weit von der Beitreibung der rückständigen Steuern des Bergbaues die Rede ist. Ueber die kommunistische Forderung, die Mehrkosten aus dem Wehretat zu nehmen, brauche ich wohl nicht viel zu sprechen. Der nationalsozialistische Antrag, die Steuerschulden der Landwirtschaft in Naturalien zahlen zu lassen, ist interessant und wir haben den Gedanken in den letzten Wochen verfolgt, wenigstens die

rückständigen Steuern der Landwirtschaft durch Naturalien

abgelten zu lassen. Versuche dieser Art, die in Oldenburg gemacht wurden, haben aber kein befriedigendes Ergebnis gehabt. Dennoch will ich diesen Gedanken nicht rundweg ablehnen. Die Reichsregierung kennt die große Not und ist gewillt, ihr im Rahmen des finanziell Möglichen entgegenzutreten. Vor allem aber gilt es jetzt, die Gemeinden über Wasser zu halten. Mit den 80 Mill. Reichsmark, die das Reich den Gemeinden jetzt zuweist, trägt es bereits 85 Prozent der Wohlfahrtserwerbslosenhilfe. Er bitte den Ausschuß, nichts Unmögliches von der Regierung zu verlangen, was sie beim besten Willen nicht erfüllen könne.

Ministerialdirektor Krohn

vom Reichsarbeitsministerium, erklärte, auf Grund örtlicher Verhandlungen wurden für alle wichtigen Lebens- und Bedarfsmittel Preisnachlässe in verschiedenem Umfange für den in Betracht kommenden Personenkreis erzielt.

Diese Aktion sollte nur ein erster Schritt sein. Wie diese Hilfe ergänzt werden soll, darüber will die Reichsregierung sich schlüssig machen auf Grund der Beschlüsse der Reichstagsausschüsse. Die Reichsregierung vertraut darauf, daß ihre Maßnahmen auch durch die freie Liebestätigkeit, die Winterhilfe usw. ergänzt werden

Der Reichsfinanzminister erklärte noch: Die

Benzin-Ausgleichs-Abgabe

soll vom 1. Januar 1933 ab sowieso wieder auf den alten Satz von 3,80 RM erhöht werden. Ein Mehraufkommen ergibt sich daraus aber nicht, da diese Abgabe im Etat mit 13 Millionen angesetzt war und höchstens 7 Millionen aufkommen werden. Die Beseitigung des Spritbeimischungszwanges würde wohl im Etatsjahr 1932 etwa 5—6 Millionen mehr bringen, aber dafür den Zusammenbruch der Brennereien und den Ausfall ihrer Steuern nach sich ziehen.

In der Aussprache erklärte

Abg. Dr. Dr. Schreiber (Z):

Die Erklärung des Reichsfinanzministers ist rein negativ, Aber warum hat man die Bevölkerung nicht früher über den Ernst der Finanzlage aufgeklärt und monatelang in einen unberechtigten Optimismus gemacht. Man hat viel zu spät mit dem finanziellen Aufbau der Winterhilfe begonnen. Winterhilfe ist nicht nur eine Finanzfrage, sondern auch eine Organisationsfrage, da Kohlen und Kartoffeln reichlich vorhanden sind. Die Regierung möge für eine praktische Hilfe ein Zweimonatsprogramm vorlegen. Die Tuberkulose hat 1930 bis 1932 um 9 Prozent abgenommen, dürfte aber in diesem Notwinter wieder ansteigen.

In einer Entschließung wird die Reichsregierung ersucht, „alsbald durchgreifende Maßnahmen zu treffen, durch die den großen Massen der notleidenden Bevölkerung eine angemessene Weihnachts- und Winterbeihilfe gewährt wird und dabei folgende Forderungen zu verwirklichen:

1. Für den Winter 1932/33 wird für alle Arten Empfänger von öffentlichen Unterstützungen und Renten eine zusätzliche Winterhilfe geschaffen. Ihre Durchführung wird den Gemeinden übertragen.

2. Die Winterhilfe besteht in unentgeltlicher Belieferung mit solchen Naturalien (z. B. Brot, Kohlen, Kleidungsstücken), mit denen je nach den örtlichen Verhältnissen der Notlage am besten gesteuert werden kann. Sie darf nicht zu einer Verminderung der Geldunterstützung führen.

2a. In den Monaten Dezember bis April sind für jeden unterstützungsberechtigten Haushalt zu liefern: zwei Kilogramm Brot wöchentlich, zwanzig Zentner Kohlen, ein halbes Kilogramm Fleisch wöchentlich. Diese Mengen sind bei einem Haushalt von mehr als drei Köpfen entsprechend höher, bei Ledigen entsprechend niedriger zu bemessen.

3. Die Mittel für die Durchführung der Winterhilfe, von der auch die Alleinstehenden nicht ausgeschlossen werden dürfen, stellt das Reich den Gemeinden zur Verfügung.

Annahme fand weiter der nationalsozialistische Antrag, den Landwirten, dem gewerblichen Mittelstand und dem Kohlenbergbau die Möglichkeit zu geben, rückständige Steuern abzugelten durch Naturallieferungen für diese Hilfsaktion.

Schließlich wurde mit Mehrheit eine vom Zentrum eingebrachte Entschließung angenommen.

Darin wird die Reichsregierung ersucht, in einem

Zweimonatsprogramm in eine praktische Winterhilfe

einzutreten, die neben der Sicherung der Zahlungen für die Wohlfahrtserwerbslosen in den Gemeinden und neben der Arbeitsbeschaffung die Wintermonate durch besondere Maßnahmen zu überwinden suchen soll, und zwar soll die Reichsregierung die von ihr vorzunehmende Arbeitsbeschaffung beschleunigen, und die Sicherstellung der Gemeinden für die Leistungen der Wohlfahrtserwerbslosen gewährleisten. Da diese Maßnahmen, so fährt die angenommene Entschließung fort, nicht hinreichen, der schweren Notlage des Winters zu steuern, „hat die Reichsregierung Mittel zur Verfügung zu stellen, die nach den Richtlinien des sozialpolitischen Ausschusses gemäß der Entschließung vom 10. Dezember 1932 zu verwenden sind. Dem Hauptausschuß ist baldigst zu berichten."

Der Haushaltsausschuß wird zu seiner nächsten Sitzung am Dienstag nachmittag zusammentreten. Auf der Tagesordnung sollen Anträge stehen, die sich mit den Notverordnungen vom 14. Juni und vom 5. September beschäftigen. Der Reichsfinanzminister ist gebeten worden, dem Ausschuß in einer besonderen Erklärung u. a. Mitteilungen über den Reichsetat für 1933 zu machen. Voraussichtlich wird der Haushaltsausschuß des Reichstages seinen vorweihnachtlichen Tagungsabschnitt am Mittwoch abschließen können.

Herriot über die Kriegsschulden

Warum Frankreich zahlt

Paris, 12. Dezember.

Bei ungeheurem Andrang des Publikums sprach am Montag nachmittag in der Kammersitzung Ministerpräsident Herriot eingehend zur Schuldenfrage.

Zum Lausanner Abkommen sagte Herriot, seine Ratifizierung hänge von einer befriedigenden Uebereinkunft der Schuldnerländer mit Amerika ab. Darauf beschäftigte sich Herriot mit dem Fälligkeitstermin des 15. Dezember.

Weiter behandelte Herriot die dringendste Frage des Augenblicks: Soll Frankreich zahlen oder nicht? Die Anrufung eines Schiedsgerichts komme vorläufig nicht in Frage. Für eine vorbehaltlose Zahlung sei er nicht, er könne sich aber auch mit einer einfachen Zahlungsverweigerung nicht einverstanden erklären, da eine solche Geste im ungeeignetsten Augenblick käme. Man müsse bedenken, welche Rückwirkungen die Zahlungsverweigerung auf die Ver. Staaten haben würde, wo jetzt schon die Haltung Frankreichs in gefährlichster Weise nicht verstanden werde. Außerdem seien die Schuldenregelungsabkommen dann hinfällig. Herriot warnte auch vor der Gefahr, einen Keil zwischen England und Frankreich zu treiben, während doch Frankreichs gesamte Politik auf dem französisch-englischen Vertrauensabkommen aufgebaut sei (Lebhafter Beifall). Besonders maßgebend für seine Entscheidung sei jedoch gewesen, daß Frankreich die Respektierung der Verträge zum Grundsatz seiner Politik erhoben habe. Auf einen Einwurf von rechts „Und Deutschland?" bemerkte Herriot: Gerade Deutschland gegenüber haben wir uns stets auf den Standpunkt gestellt, daß die Verträge respektiert werden müssen und ich darf es mir zur Genugtuung anrechnen, einen deutschen Reichskanzler (also Herrn v. Papen!) in Lausanne zu derselben Auffassung gebracht zu haben. Bei der Ruhrbesetzung hat Frankreich sich auf die Verfehlungen Deutschlands gegen die Verträge berufen. Frankreichs Ehrenpflicht ist es, die ewigen Gesetze der politischen Moral zu verteidigen. Herriot betonte darauf, daß er nur mit Vorbehalt zahlen wolle, wenn er auch noch nicht wisse, mit welchem, da er gemeinsam mit England vorgehen wolle.

Als Herriot die Rednertribüne verließ, wurde ihm einmütiger Beifall gespendet. Die Kammer vertagte sich darauf.

Mosaik

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte

Mensch und Maschine

Der Kaiser Bao Dai von Anam hat von den Europäern die Neigung oder vielmehr den Zwang zu Sparmaßnahmen im Staatshaushalt gelernt und beginnt mit solchen Maßnahmen an seinem Hof. Am Hof dieses jungen Herrn sind zahllose Angestellte tätig, die wenig zu tun haben, und daher hat sich Seine Majestät entschlossen, die Hälfte des Personals zu entlassen Das Personal umfaßt unter anderem 200 Sänftenträger, 300 Träger der Insignien des Herrschers und nicht weniger als 100 Ausrufer, die das Amt haben, „Bahn frei!" zu rufen, sobald sich Seine Majestät naht. Es gibt dann noch einige andere Leute, beispielsweise 100 Köche, 150 Musiker, 500 Ruderer und 100 Jäger, die sich um das leibliche Wohl ihrers Herrschers bemühen .

Das Wort Abbau hat also auch in Anam seine Schrecken. Aber es geht dort noch leidlich, und die Abgebauten werden in einem Lande, in dem eine tüchtige Sonne tüchtige Ernten schafft, nicht verhungern. Die Natur hat ihnen viel gegeben und sie außerdem bedürfnislos gemacht. Sie werden nicht das zu lesen bekommen, was der Magistrat einer deutschen Großstadt neulich bekanntgemacht hat: „Bei einer einzigen Kasse konnten durch die neue Maschine insgesamt vier Buchhalter, das sind 10 v. H. des gesamten Buchhalter-Personals zur Verfügung gestellt werden. Durch die dadurch eingetretene Ersparnis an Personalkosten werden die für die Maschine aufgewendeten Kosten bei einer Verzinsung von 8 v. H. in fünf Jahren getilgt."

Ja, ja, die Maschine. Acht Prozent, in fünf Jahren getilgt. Prozente, Prozente. Am Ende heißt's nicht mehr getilgt, sondern vertilgt.

Die Enttäuschten

Bei den Deutschnationalen herrscht größter Kummer über die sachliche, praktische Arbeit, die der Reichstag diesmal in einem drei Tage langen Tagungsabschnitt erledigt hat. Die Partei Hugenbergs kämpft verzweifelt gegen den Parlamentarismus, der sich über ihre Köpfe hinweg abspielt und tut, was sie nur kann, um ihn zu diskreditieren und schlecht zu machen. So hat die deutschnationale Reichstagsfraktion nach der Vertagung des Reichstags eine Erklärung herausgegeben, in der behauptet wird, die drei Tage Reichstag hätten erneut „seine Arbeitsunfähigkeit und die Hilflosigkeit des parlamentarischen Systems unter Beweis gestellt." Dann wird besonders gegen die einstigen Harzburger Bundesgenossen, die Nationalsozialisten, losgezogen. Die Angst, durch sachliche Arbeit des Parlamentes wieder aus jener einflußreichen Position verdrängt zu werden, die sie ohne Recht unter dem Papen-Regime erlangt hatte, dürfte wohl der wahre Grund für diese — diesmal nicht einmal berechtigte — Kritik am Parlamentarismus sein.

Auch ein Kommentar

Bemerkenswert ist die Kritik der „Täglichen Rundschau", die angeblich der Leitung unserer Wehrmacht nahesteht, über das Stellvertretungsgesetz für den Reichspräsidenten. Sie fragt zweifelnd, ob diese „Ueberspitzung des juristischen Denkens in einer Frage innerstaatlicher Macht- und Traditionsbildung sich mit dem Geiste staatspolitischer Erneuerung und deutscher Wiedergeburt vertrage?" Das Gesetz sei „geboren von dem politischen Katholizismus, und römisches Rechtsdenken sei seine Keimzelle". Seinem ganzen Wesen nach sei es undeutsch und ein Widerspruch zum echt deutschen, persönlichen Führerprinzip. Daß dieses Gesetz gerade von der „Partei des Führergedankens" eingebracht sei, versieht das Blatt mit einer scharfen ironischen Spitze. Aehnliche Gedanken vertrat im Reichstag auch der Sprecher der Deutschnationalen, Freiherr von Freytagh-Loringhoven. Bahnt sich hier die schon mehrfach für die Zukunft angedeutete Vereinigung an, die von dem konservativen Preußentum zu der „Welle hinter Hitler" eine Brücke schlägt?

Die traurige Lage der Deutschen in Polen

Die Aussprache über die deutsche Agrarbeschwerde vor dem Völkerbundsrat enthüllte gleichermaßen die traurige Lage der Deutschen in Polen und den unzulänglichen Minderheitenschutz des Völkerbundes. Der deutsche Außenminister traf den Kern des Gesamtproblems, als er darlegte, daß „die grundsätzliche Fehlerhaftigkeit des gesamten minderheitenrechtlichen Verfahrens festgestellt werden müsse, falls es nicht möglich sei, die begangenen Verfehlungen wieder gut zu machen". Kennzeichnend für die Haltung des polnischen Staates war die zynische Bemerkung des polnischen Vertreters, es handle sich doch „nur um eine wenig bedeutungsvolle Angelegenheit". Seit acht Jahren wird in Genf um ein Recht gerungen, das dem bodenständigen Deutschtum im heutigen Polen nicht nur durch die Jahrhunderte verliehen wurde, sondern das in den Schutzverträgen ausdrücklich garantiert ist. Es ist anzuerkennen, daß die deutsche Regierung im Sinne dieses unveräußerlichen Rechtes deutscher Menschen dem polnischen Anspruch nunmehr mit schärfster Energie entgegengetreten ist und alle „Ausgleichs"-Versuche abgelehnt hat, die bisheriges Unrecht verewigen wollen. Die polnische Presse gebärdet sich sehr aufgeregt, und sie ist vor allem über das kartographische Material ungehalten, das von deutscher Seite in Genf vorgelegt wurde. Sie hat Grund dazu: denn dieses Material ist unwiderleglich und erweist, in welch ungeheuerlichem Maße die „Agrarreform" einseitig zum Schaden des Deutschtums angewandt wurde. Die Verdrängung des Deutschtums von der Scholle aber wird ergänzt durch die Vernichtung des deutschen Schulwesens. Auch hier offenbart die Statistik einen erschreckenden Tatbestand, ist doch, um nur ein Beispiel zu nennen, in Pommerellen binnen zwei Jahren die Zahl der deutschen Kinder, die in polnische Schulen gehen müssen und keinerlei Unterricht in deutscher Sprache mehr erhalten, von 66 Prozent auf 71 Prozent gestiegen. Auch in diesem Falle lagern die deutschen Beschwerden seit Jahren unerledigt in Genf. Man muß erwarten, daß die deutsche Regierung in der Schulfrage ebenfalls auf völliger Wiedergutmachung beharrt und den Rat zu gründlicher Stellungnahme zwingt.

:: Durch einen Notenaustausch zwischen Litwinow und dem chinesischen Delegierten Dr. Yen sind **die normalen diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und China wieder hergestellt worden.**

Um des Reiches Zukunft

Von Friedrich Muckermann S. J.

Gegenüber gewissen altrömischen Affekten in einem Teil des heutigen Protestantismus wurde in einer Schlußfeier zum Essener Katholikentag vor einigen Tagen mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß der konfessionelle Friede auf dem Essener Katholikentage auch nicht durch ein einziges kleines Wort gestört worden ist, und daß heute jeglicher Streit zwischen christlichen Religionsgemeinschaften zurückzutreten habe vor der Frontstellung von Christentum und Heidentum.

Leise klang durch die Reden auch eine Problematik, die dem Katholizismus aus den veränderten politischen Verhältnissen zuwächst. Wir müssen damit rechnen, daß sich die Stoßkraft politischer Parteien wenigstens zeitweise nicht mehr so wie früher entfalten kann. Diejenigen im katholischen Volksteil, die in der Vergangenheit nicht kritisch genug mit unseren politischen Vertretungen verfahren konnten, dürften schon bald merken, welch schwere Nachteile eine solche Entwicklung in sich schließt. Es bleibt eben wahr, daß die große Durchbruchsschlacht, die dem deutschen Katholizismus einen weithin sichtbaren Platz im deutschen Kulturleben erobert hat, auf parlamentarischem Boden geschlagen worden ist. Weder der Professor, noch der Künstler, noch der Seelsorger hat diese Schlacht geschlagen, haben sie auch alle Anteil daran. Sie waren gar nicht in der Lage, es zu tun, weil sich in einem politischen Helotendasein geistige Kräfte überhaupt nicht in genügender Zahl zur öffentlichen Geltung hätten durchkämpfen können. In dieser Hinsicht sind wir nicht mit katholischen Ländern zu vergleichen, in denen katholische Kulturarbeit auch bei politisch ungünstigen Verhältnissen immer noch getragen wurde durch eine nie unterbrochene geschichtliche Tradition. Bei uns ist der geistige Vormarsch vom politischen abhängig gewesen und er wird ganz zweifellos schwer darunter leiden, wenn dieses organische Hineinwachsen in den Staat im politischen Gebiet künstlich unterbunden werden sollte.

Dennoch brauchen wir unter gar keinen Umständen zu verzweifeln. Der deutsche Katholizismus ist als religiöse und kulturelle Macht nicht mehr auszuschalten aus dem Leben der deutschen Nation. Wer objektiv allein nur die Arbeit katholischer Gruppen würdigt, wird feststellen müssen, daß der Katholizismus zu den brennendsten Kulturfragen des deutschen Volkes von heute Entscheidendes zu sagen hat. Er wird sogar spüren, daß nirgendwo in Deutschland weder in einer politischen, noch in einer kulturellen Gruppe so viel ererbte Weisheit mit soviel neuzeitlichem Lebensgefühl sich paart. Viele wissen freilich nicht darum, namentlich jene, die bei der praktischen Kulturarbeit niemals dabei sind und darum keinen Einblick haben in die Wirksamkeit unserer großen Organisationen. Die Not des deutschen Volkes, zumal die geistige und sittliche, wird es einer wahrhaft nationalen Staatsführung ganz unmöglich erscheinen lassen, gerade jene Kräfte auszuschalten, die in diesen fundamentalsten Fragen der Nation noch einig und klar sind. Gewiß haben wir im praktischen Leben oft über parteipolitische Enge zu klagen. Was aber den Gesamtkatholizismus betrifft, so zeigte gerade auch der Essener Katholikentag, daß die gestaltenden Kräfte in ihm heute stärker hervordrängen als früher und daß das Vertrauen auf die Sieghaftigkeit unserer Ideen zunimmt. Selbstverständlich meiden wir in der Prosa des Tages jegliche Ueberheblichkeit. Um uns selber anzutreiben, erinnern wir uns mit Recht immer wieder an unsere Schwächen und Unterlassungen. Es ist auch zweifellos wahr, daß uns auf vielen Fachgebieten noch die geschulten Kräfte fehlen. Aber wir dürfen auch es aller Welt verkünden, daß wir auf die wichtigsten Lebensfragen in unserm Glaubensgut klare und unwiderlegbare Antworten haben, und daß die aus dem Glauben lebende Kulturkraft unerschöpfliche Reserven besitzt.

Malen wir unsre eigenen Schwächen oft zu schwarz, so imponieren jenen, die das moderne Kulturleben nur oberflächlich kennen, gewisse Vorzüge der andern Seite oft allzusehr. Man lese unter diesem Gesichtspunkt einmal in aller Ruhe das ausgezeichnete Buch von Walter Gerhart „Um des Reiches Zukunft", Nationale Wiedergeburt oder politische Reaktion? (Herder, Freiburg). Vom Geiste her werden hier die Strömungen im politischen Nachkriegsdeutschland betrachtet, von Hitler bis Ludendorff, von Stapel bis Zehrer. Die Wirklichkeit wird aufgezeigt und zwar in einem Spiegel, der sie wiedergibt, wie sie tatsächlich ist. Wir können hier das verdienstvolle Werk, das alles zusammenfaßt, was bisher über das nationale und nationalsozialistische Deutschland geschrieben wurde, nicht ausführlich besprechen. Wir wollten nur in unserem Zusammenhange darauf aufmerksam machen, daß man sich eine größere Zerfahrenheit und Zerrissenheit, die bis in die Grundlagen des persönlichen und völkischen Daseins geht, nicht vorstellen kann. Wenn sich geistige Vorgänge im späteren Gefolge politisch auszuwirken pflegen, dann treibt das hier geschilderte Deutschland in völlige Zersetzung und Revolution, wo denn nur noch Gewalt und Diktatur als letzte zusammenhaltende Klammern übrig bleiben. Erst auf solch einem Hintergrund fühlt man, was das katholische Deutschland in seinem Glauben, in seiner Klarheit, in seiner Geschlossenheit bedeutet. Wir haben wirklich keinen Grund, irgend einen Gegner im heutigen Deutschland um seine geistige Lage zu beneiden, wohl aber allen Grund, die ganze Kraft unserer erlösenden Gedanken, soweit es an uns liegt, einer so schwerleidenden Zeit zuzuführen.

Hindenburg

Die letzte Fahrt

Beisetzung des ersten der vier Todesopfer auf Delbrück

Unter sehr starkem Trauergefolge wurde Montag vormittag 8 Uhr vom Hindenburger Knappschaftslazarett aus der Schlepper Franz Grodon aus Preiswitz, der auf den Delbrückschächten mit drei weiteren Arbeitskameraden einen furchtbaren Tod erlitten hatte und als erster nach mehrtägiger Bergungsarbeit ans Tageslicht geschafft werden konnte, mit allen bergmännischen Ehren auf dem katholischen Friedhofe in Preiswitz zur letzten Ruhe gebettet. Dem mit Kränzen reich geschmückten Sarge schritt die Grubenkapelle, die Geistlichkeit, sowie eine starke Abordnung der Belegschaft mit Vorgesetzten voran. Auch Bergwerksdirektor Baumann und Assessor Herrmann gaben dem in treuer Pflichterfüllung verstorbenen Bergknappen das letzte Geleit. An der Makoschauer Grenze empfing die Preiswitzer Geistlichkeit den Trauerzug. Von hier aus ging es nach dem Gottesacker, woselbst die Leiche nach den üblichen Zeremonien dem kühlen Schoß der Erde übergeben wurde.

Glücklicher Polizeigriff

Wieder vier Einbrecher gefaßt

Am Sonnabend und Sonntag nahm die hiesige Kriminalpolizei erneut eine Diebesbande fest. Es handelt sich um die Arbeiter Paul St., Karl und Josef A. und Max Th., sämtlich aus Hindenburg. Paul St. und Karl A. brachen in der Nacht zum Sonnabend in Gleiwitz auf der Koseler Straße in eine Gastwirtschaft ein, wo sie mehrere Flaschen Likör, 1 Paar Damen- und 1 Paar Hausschuhe entwendeten. Alsdann erbeuteten sie in derselben Nacht aus der Gastwirtschaft Zymek (Kronprinzenstraße 9) 1 Jackett, 1 Paar Damenstrümpfe, 1 Aktentasche, Seife, Persil usw. Nach diesem Einbruch entwendeten sie noch aus dem Geschäft des Fleischermeisters Ploch (Kronprinzenstr. 51) Fleisch- und Wurstwaren. Hierbei wurde ein Einbrecher durch einen Lehrling ertappt und festgenommen. Der andere flüchtete, konnte aber kurze Zeit später ergriffen werden. Beide gaben ihre Straftaten zu und wurden in das Gerichtsgefängnis gebracht. Josef A. und Max Th. wurden wegen des in der Nacht zum 5. d. Mts. in das Restaurant „Augustiner Bräu" verübten Einbruchs festgenommen. Nach dem Ergebnis der bei ihnen vorgenommenen Haussuchungen scheinen sie noch für weitere, insbesondere Wohnungseinbrüche als Täter in Frage zu kommen. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

= **Die Pulsader aufgeschnitten.** Sonnabend machte die auf der Szumlastraße wohnhafte Ehefrau St. für ihren Säugling eine Milchflasche zurecht. Beim Zukorken platzte die Flasche und Frau St. schnitt sich dabei die Pulsader auf.

= **Der Stenographische Verein Stolze-Schrey** hielt Sonnabend im Dachgarten des „Admiralspalastes" seine Monatsversammlung ab, die mit einer Nikolausfeier verbunden war. Von den Nachbarvereinen war Gleiwitz, Biskupitz-Borsigwerk und Sosnitza vertreten; vom Oberschlesischen Stenographenbund waren einige Vorstandsmitglieder erschienen. Der Vorsitzende Paletta gab die Preisträger im Korrekt- und Schönschreiben, sowie vom Wettlesen bekannt und verteilte die vom Verband unterzeichneten Diplome. Sodann erschien St. Nikolaus mit Knecht Ruprecht und verteilte seine „Gaben". Musikalische und humoristische Darbietungen hielten die Anwesenden noch lange in bester Stimmung beisammen.

= **Bühnenvolksbund.** Nächste Vorstellung heute (Dienstag): „Wenn die kleinen Veilchen blühen". Ganz besonders wird auf den Einführungsvortrag zu „Die verkaufte Braut" hingewiesen, den Prof. Dr. Klövekorn Donnerstag, 15. d. Mts., 20 Uhr im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte hält. Karten gegen eine Unkostenvergütung von 10 bz. 20 Pfg.

= **Der Kriegerverein Guidogrube** hielt am Barbarafeste seinen Monatsappell ab, bei dem stellv. Vorsitzender Lazy der Todesopfer auf den Delbrückschächten in ehrenden Worten gedachte, hierbei an den schönen Brauch der Bergleute erinnernd, vor der Einfahrt die hl. Barbara als Schutzpatronin anzurufen. Sodann hörte die Versammlung noch einen Vortrag des Ehrenmitgliedes May über die heutige Wirtschaftslage und ein Referat des Kameraden Lazy über passiven Luftschutz.

□ **Verein der Zigarrenladeninhaber.** In der letzten Monatssitzung berichtete der Vorsitzende Mihatsch über die Handelskammerwahl, über die Beschlüsse des Einzelhandelsausschusses in Oppeln betreffend die Fragen des unlauteren Wettbewerbs für den Tabakhandel und die Steuergutscheine. Er teilte ferner mit, daß bereits von der Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Organisationen Maßnahmen zur Bekämpfung der von der Reichsregierung beabsichtigten Automatisierung des Warenverkaufs in die Wege geleitet worden seien. In dieser Angelegenheit wird am 14. d. Mts. in Gleiwitz eine Protestversammlung abgehalten, die von den hauptsächlich interessierten Tabak- und Süßwarenhändlern des ganzen Industriebezirks besucht werden soll. — Mit Bedauern wurde festgestellt, daß die Zigarrenladeninhaber trotz eifrigster Beteiligung an den Glückstagen nicht den geringsten Erfolg verzeichnen konnten.

= **Dachstuhlbrand in der Glasfabrik.** Am 11. d. Mts. gegen 6 Uhr entstand in der Glasfabrik Eisner ein Dachstuhlbrand. Der Sachschaden beträgt 500,— RM. Die Feuerwehr löschte den Brand. Personen wurden nicht verletzt.

= **Die Zentrumsbezirksgruppe Hindenburg-Paremba** hielt am Sonntag im Gasthaus „Zur Grenze" eine Mitgliederversammlung ab, der auch Pfarrer Janik und die Vorsitzende des Zentrumsfrauenbeirats Zaborze, Frau Rechnungsdirektor Rosenberger, beiwohnten. Nach Schilderung der heutigen politischen Lage durch den Vorsitzenden und Erledigung der Tagesfragen sprach Pfarrer Janik über die Advents- und Weihnachtszeit. Die nun folgende Adventsfeier war von Gedichten und Liedern umrahmt. Zum Schluß erschienen Nikolaus und Ruprecht.

= **Schulpersonalie.** An Schule 25 im Stadtteil Zaborze B wurde Lehrer Walter Gohla, der bekannte Cellist, als Vertreter für den Flüchtlingslehrer Lipinski berufen.

Schwurgericht Ratibor urteilt

75 Jahre unbestraft, jetzt wegen Meineides verurteilt

Ein 75jähriger wegen Meineides mit 9 Monaten Gefängnis bestraft

O. Ratibor, 12. Dez. 1932.

Unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Pritsch mit den Landgerichtsräten Witaschek und Dalin als Beisitzer nahm mit der heutigen Sitzung die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode ihren Anfang. Nach der Belehrung der sechs Geschworenen, darunter eine Frau, wurden diese vereidigt. Die heutige Verhandlung entrollte vor unseren Augen ein Bild von einem Familienleben und bitterster Feindschaft. Der Angeklagte, der Auszügler Josef Rockstein aus Gieraltowitz ist der Schwiegervater des zweiten Angeklagten, des Maurers Ignatz Leschczynski aus Przeborowitz. Ganz unerquickliche Zustände herrschten zwischen den Familien der beiden Angeklagten. Schon zwei Jahre lang sprechen sie kein Wort miteinander. Ja, auf Veranlassung des Angeklagten Josef R. wurde sogar eine Strafanzeige gegen die eigene Tochter und deren Ehemann wegen Kindestötung erstattet. Das Verfahren wurde aber damals aus Mangel an Beweisen eingestellt. Der Angeklagte Josef R. ist ein 75jähriger gebeugter Mann, dem man in seinem Lebensabend nicht derartige unerquickliche Angelegenheiten wünschen möchte. Der zweite Angeklagte, der Maurer Ignatz Leschczynski, ist schon vorbestraft wegen fahrlässigen Falscheides. Er wird aus der Strafhaft dem Gericht vorgeführt. Dem Josef R. wird zur Last gelegt, am 28. April und am 26. Juni 1930 vor dem Amtsgericht zu Cosel wissentlich einen Falscheid geleistet zu haben; dem Ignatz L., daß er den R. zu diesem Schritt veranlaßt habe. Josef R. war Gemeindewächter in Gieraltowitz. Als er nun von dem Amtsvorstand wegen seines übermäßigen Durstes verwarnt worden war und ihm sogar angedroht wurde, ihn auf die Trunkenboldliste zu setzen, bezichtigte Josef R. seinerseits den zuständigen Oberlandjäger der Trunksucht. In dem darauf gegen den angeblichen Urheber der Beleidigung eingeleiteten Strafverfahren ist der Josef R. zweimal vor dem Amtsgericht Cosel eidlich vernommen worden,

wer den Brief an den Amtsvorstand geschrieben habe.

Der Angeklagte sagte eidlich aus, es sei ein Unbekannter gewesen, obgleich er genau wußte, daß sein Schwiegersohn den Brief auf seine eindringliche Forderung hin geschrieben hatte.

Die Beweisaufnahme gestaltet sich schwierig, da ein Dolmetscher hinzugezogen werden muß. Es entsteht die Frage, ob sich dieser alte Mann auch

der Bedeutung des Eides bewußt

war. Der Angeklagte will den Meineid nur auf „Befehl" des zweiten Angeklagten getan haben. Ignatz L. stellt alles in Abrede und teilt sogar seinen Schwiegervater gewarnt haben.

Die strittige Frage, ob der Josef R. auch bei seiner Beeidung auf das Recht der Zeugnisverweigerung aufmerksam gemacht worden ist, wird nicht geklärt. Von den zwei Zeuginnen steht die eidliche Aussage der unparteiischen Zeugin Mka. im Vordergrund der Beweisaufnahme.

Sie belastet unparteiisch den Josef R. schwer und bestätigt die Aussagen des zweiten Angeklagten.

Dramatisch wird die Beweisaufnahme, als

die Tochter als Zeugin den angeklagten Vater mit erregten Worten schwer belastet,

und der Vater auf sie eindringen will. Der Sachverständige, Kreisarzt Dr Beyer, aus Cosel, hält es nach seinen Beobachtungen für erwiesen, daß bei dem Angeklagten R. Anzeichen gewisser geistiger Schwäche und Alterserscheinungen vorliegen, lehnt jedoch eine Anwendung des Paragraphen 51 Str. G. B. ab. Die Bedeutung des Eides müßte ihm klar gewesen sein.

Nach einer Unterbrechung begann das Plädoyer des Anklagevertreters, Staatsanwaltschaftsrats Dr. Kawen, der eine Zuchthausstrafe von 8 Monaten beantragte, die in eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr umgewandelt werden sollte. Diese Strafe wäre ganz angemessen. Die Verteidiger bitten um eine noch weitere Milderung des Strafmaßes Das Urteil sprach Ignatz Leschczynski frei Josef Rockstein wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, da dies Milderungsgründe des § 157, II verlangen. Da der Angeklagte schon 75 Jahre alt und noch unbestraft ist, erhält er nach Verbüßung von 2 Monaten Gefängnis eine Bewährungsfrist von 3 Jahren.

= **Eine recht stimmungsvolle Advents-Feierstunde** veranstaltete Sonntag abends Musiklehrerin Frl. Fister mit ihrem etwa 120 Köpfe zählenden Schülerinnenchor der Staatlichen Reitzenstein-Schule. Nur Kerzenlicht erhellte die Aula. Hinter dem auf dem Podium postierten Chor waren, transparentartig beleuchtet, 18 Fenster mit biblischen Darstellungen aufgestellt, die von jeder Klasse der Anstalt nach den Anweisungen des Zeichenlehrers, Assessor Jaensch, aus bunten Papierschnitten zusammengeklebt worden waren, den Eindruck von Glaskunstmalerei erweckend. Der Chor zeigte in 12 altdeutschen Kirchenweisen sein hohes Können. Das Krippenlied aus Ober-Oesterreich „Der Heiland ist geboren" und „O laufet, ihr Hirten", eine Weise aus Schlesien, wurden in sehr wirkungsvoller Weise durch acht Flöten der Quinta und Quarta und die Mandolinengruppe unterstützt. Die Unterprimanerin, Frl. Dylewski, trug die Erzählung von Selma Lagerlöf „Die hl. Nacht" vor. Die zahlreich erschienenen Eltern dankten durch reichen Beifall.

= **Generalversammlung des Konsumvereins Königin Luisegrube.** Sonntag nachmittags hielt der Verein im Krugschachtzechenhaus seine Generalversammlung ab. Es waren 112 stimmberechtigte Mitglieder erschienen. Der von dem Geschäftsführer Rehlinger vorgetragene Geschäftsbericht ergab eine wesentliche Verschlechterung des Umsatzes. Der Warenumsatz betrug nämlich im vorhergehenden Jahre 491 598,40 M. und im letzten Jahre nur 323 817,76 M., also 167 780,64 M. weniger. Am Umsatz sind beteiligt Verteilungsstelle Kronprinzenstr. 397: 43 596,93 M., Brojastr. 11: 47 640,24 M., Körnerstraße 11: 45 330,66 M., Kronprinzenstr. 324: 25 203,83 M., Guidostr. 7: 66 310,81 M., Luisenstr. 5: 69 626,46 M., Eberstr. 40: 26 108,83 M. Die Verteilungsstelle 8 in der Gagfahsiedlung existiert nicht mehr. Berücksichtigt man, daß allein der Umsatz an Mehl, Zucker und Schmalz, welche Artikel rabattfrei sind, 132 343,72 M. betrug, muß wohl anerkannt werden, daß den Mitgliedern dennoch ein Rabatt von 2% auf alle Waren angerechnet werden kann, obwohl der Rückstand der Geschäftsanteile auch jetzt noch 18 227 M. beträgt Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Weißbrich, Wehowsky und Wosnitza wurden wiedergewählt. Weiter wählte man in den Aufsichtsrat: Hassa, Heintze, Kotzubek, Wylezol und Buchalik, in den Vorstand: Gewerkschaftssekretär Meisner und Rechnungsführer Musiolik.

:: **Volkshochschule.** Professor Kühnemann hält am 14. Dezember, 8 Uhr abends, in der Aula der Mittelschule einen Vortrag über „Der Sinn der deutschen Geschichte und die Gegenwart". In diesen Tagen, in denen die Sorge um Deutschland jeden Deutschen die Seele bedrückt, haben wir ein besonderes Bedürfnis, uns den Schicksalsgang der deutschen Geschichte zusammenhängend zu vergegenwärtigen und nach einem einheitlichen Sinn in dieser großer Tragödie zu fragen. In Wahrheit tritt im Ganzen des deutschen Werdens uns eine überraschende Einheitlichkeit der Gedanken und Kräfte entgegen, die das deutsche Geschick gestalten. Ein großer Zwiespalt geht von den frühesten Zeiten an durch die deutsche Geschichte hindurch. Es wird in den Höhepunkten überwunden, um sofort immer aufs neue hervorzubrechen. Wenn so edelstes Streben stets wieder vereitelt wird und auf die stolzen Höhen der donnernde Fall folgt, so offenbart sich gerade in diesem ewigen Wechsel von Fall und Aufstieg die unverwüstliche Lebenskraft des deutschen Volkstums. Wir brauchen in unserer Not eine solche Selbstbesinnung auf das Gesetz unsers Wesens. Sie soll uns finden lassen, was uns eint, während in den Vordergründen unserer Geschichtsbühne scheinbar alles in Zerrissenheit auseinanderbricht. Den Weg zu solcher Selbstbesinnung wird Professor Kühnemann in seinem Vortrag versuchen uns zu führen.

:: **Treue Angestellte.** Am 16. Dezember kann Fräulein Margarete Litz (Guidostr. 38) auf eine 20jährige ununterbrochene Tätigkeit als Büroangestellte bei der Firma Adolf Deichsel A.-G. zurückblicken.

:: **Eigentümer gesucht.** Bei der Durchsuchung der Wohnungen der in Mikultschütz Anfang vergangener Woche festgenommenen Einbrecher wurden u. a. ein Sack Hafer und eine Handbohrmaschine beschlagnahmt. Der eine der Festgenommenen hat eingestanden, diese Gegenstände bei einem Einbruch in Hindenburg gestohlen zu haben; die Straße kann er jedoch nicht angeben. Der Tatort soll bei einer Schule in der Nähe der Paulstraße liegen. Der Geschädigte melde sich im Zimmer 38 des Polizeiamts.

= **Verein ehem. Mittelschüler.** In der Freitag abgehaltenen Monatsversammlung hielt Josef Kern einen interessanten Lichtbildervortrag über das Thema „Der Neubau unseres Vereinsheims."

□ **Promotion.** Alfons Dintner, ein Schüler des hiesigen Gymnasiums und Neffe des Lehrers Anton Dintner in Hindenburg, promovierte in Berlin zum Dr med dent.

= **Einführungsabend in „Die verkaufte Braut".** Prof. Dr. Klövekorn-Beuthen spricht Donnerstag, 20 Uhr über Smetana's Oper „Die verkaufte Braut", die in den nächsten Tagen vom Oberschlesischen Landestheater gegeben wird. Karten im Musikhaus Cieplik und an der Abendkasse. Der Vortrag findet im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte statt.

Hindenburger Vereine

= **Kath. Deutscher Frauenbund.** Morgen (Mittwoch) um 8 Uhr: hl. Messe für verstorbene Mitglieder in der St. Anna-Kirche. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

(-) **Kreuzschar Hindenburg.** Mittwoch, 14. d. Mts., abends 8 Uhr: Uebungsabend in der Turnhalle der Oberrealschule. Antreten sämtlicher Kameraden ist Pflicht.

= **Cäcilienverein St. Franziskus.** Mittwoch, 14. d. Mts. 19,30 Uhr: Jahreshauptversammlung im Stadtrestaurant. Inaktive und aktive Mitglieder werden um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Kinoschau Hindenburg

— **Lichtspielhaus.** „Strich durch die Rechnung" ergänzt durch den Wildwestfilm „Der Held von Kalifornien" bis einschließlich Donnerstag verlängert. Ein Doppel-Programm, wie es sich der Kinobesucher wünscht. Der reizende Film „Strich durch die Rechnung" vermittelt uns die Geschichte zweier Liebesleute, die das Leben mit Zuversicht anpacken und sich durchbeißen. Er (Heinz Rühmann) ein großer Sportsmann, der sich seine Karriere mit den Beinen und nicht zuletzt mit Mut, Humor und ein bißchen Glück erkämpft; Sie (Tony van Eyck) ein Mädel, schlicht und nett, ein treuer Kamerad durch dick und dünn. Und dies alles in einem Milieu voll Tempo, Spannung und Sensationen. Weitere Mitwirkende: Otto Wallburg, Fritz Kampers, Jakob Tiedtke, Hermann Speelmans, Gustl Stark-Gstettenbaur u. v. a. Als besondere Bereicherung des Programmes läuft in den letzten 8 Tagen außer dem üblichen Beiprogramm als 2. Schlager der spannende Wildwest- und Abenteurer-Film „Der Held von Kalifornien" mit Hoot Gibson. Jugendliche haben Zutritt!

— **Helios-Lichtspiele.** „Das schöne Abenteuer" in Neuaufführung. Eine besondere Vorweihnachtsfreude bescheren uns die Helios-Lichtspiele durch die Neuaufführung des lieblichsten und lustigsten Filmes „Ein schönes Abenteuer". Die Hauptdarsteller Käthe von Nagy, Wolf Albach-Retty, Adele Sandrock, Alfred Abel, Ida Wüst, vollbringen eine Darstellung voll herzlicher und übermütiger Spielfreude. Wundervolle Naturaufnahmen mit Musik und Gesang fesseln das Auge und beschwingen den Sinn. „Ins blaue Leben wandern wir ein kurzes Stück", das ist der Schlager dieses Filmes, der einen nicht mehr losläßt. Hierzu ein hervorragendes Tonbeiprogramm. Beachten Sie bitte die billigen Eintrittspreise: 0.50, 0.75 und 1.— Mark; Erwerbslose: 30, 40 und 50 Pfg.

Beuthen

Geheimnisvolle Ueberfälle in Beuthen

Am Montag, den 12. Dezember gegen 11,45 Uhr erschienen in der Wohnung eines hiesigen Arztes zwei junge Männer und verlangten von der ihnen die Tür öffnenden Hausangestellten 50 Mark, unter dem Vorgeben, sie hätten diese Forderung an den Arzt. Da der Arzt nicht anwesend war und die Angestellte die Richtigkeit dieses Vorbringens bezweifelte, weigerte sie sich, den verlangten Betrag herauszugeben.

Die Burschen stürzten sich nun über das Mädchen. Während der eine die Angestellte am Halse würgte und ihr den Mund zuhielt, bedohte sie der zweite mit einer Pistole.

Der Ueberfallenen gelang es jedoch, sich zu befreien. Auf ihre Hilferufe hin ergriffen die Banditen die Flucht. Die Kriminalpolizei nahm sofort die Ermittelungen auf, die noch im Gange sind. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Beuthen.

Bereits am Sonnabend war offenbar ein ähnlicher Ueberfall bei einem hiesigen Arzte geplant. Damals öffnete jedoch der Hausherr selber, so daß die Täter wieder unverrichteter Sache abzogen. Ferner sei erinnert an den Ueberfall auf die Hausangestellte in der Wohnung des Juweliers Jakobowitz. Es wird daher ersucht, beim Oeffnen der Entreetür die größte Vorsicht zu beobachten und die Tür auch beim Oeffnen noch durch die Schließkette zu sichern.

Verhaftung in einer Devisenschiebungsaffäre

Beuthen, 12. Dezember.

Die Beuthener Staatsanwaltschaft hat nunmehr auch den Komplizen des vor einiger Zeit in Hindenburg wegen Devisenschiebungen verhafteten Kattowitzer Kaufmanns Meitlis in der Person des in Beuthen wohnhaften Industrierevisionsbeamten Franz verhaftet. Bei den Meitlis nachgewiesenen Aktienkäufen soll Franz 2 Prozent Provision bekommen haben; Franz selbst soll für 100 000 RM Aktien über die Grenze verschoben haben.

e. **Schmugglerpech.** Gelegentlich einer nächtlichen Streife von Zollbeamten an der Eisenbahnstrecke Chorzow—Beuthen wurde aus einem Zuge, der aus der Richtung Chorzow kam, ein Sack geworfen. In dem Sack, der in der Nähe der Beamten niederfiel, befand sich ein geschlachtetes Schwein im Gewicht von fast drei Zentnern. Bald darauf erschienen auch mehrere Männer, um das Schwein in Empfang zu nehmen. Sie zogen sich aber schleunigst wieder zurück, als sie der Beamten ansichtig wurden. Das Schwein verfiel der Beschlagnahme.

Aus dem Landkreise

Mikultschütz

s. **Es ist nichts so fein gesponnen.** Mit der Verhaftung des erwerbslosen Arbeiters B. H. vom Finkenweg hat die Polizei einen außerordentlich guten Griff gemacht. Die Vernehmungen der mitzwangsgestellten Personen, die bereits tagelang von der Kriminalpolizei geführt werden, haben bereits eine ganze Reihe von Diebstählen aufgeklärt. Die verbreitete Nachricht, bei der Aufklärung habe eine Wahrsagerin den Stein ins Rollen gebracht, wird jetzt seitens der Urheberin widerrufen. Im Interesse einer möglichst restlosen Aufklärung aller in den letzten Wochen hier und in der Umgegend ausgeführten Einbrüche werden die Namen der Verhafteten vorläufig geheim gehalten.

Rokittnitz

a. **Auflösung des Skivereins.** Zu geringe Beteiligung der Mitglieder haben den hier seit zwei Jahren bestehenden Skiverein gezwungen, seine Auflösung vorzunehmen. In der letzten Sitzung wurde die Streichung aus dem Vereinsregister und die Abmeldung beim Schlesischen Skibund beschlossen. Die Nachfolge des Skivereins übernimmt eine Skifahrer-Gemeinschaft, die an die Deutsche Turnerschaft angeschlossen ist.

a. **Wasserleitung am Sportplatz.** Die Entziehung der Umkleideräume in der Schule 1 für die Sportler brachte es mit sich, daß jetzt auf den einzelnen Sportplätzen eigene Umkleideräume geschaffen worden sind. Jetzt erfolgt der Anschluß des 3. Sportplatzes an die Gemeindewasserleitung. Die Gemeinde hat entgegenkommenderweise den monatlichen Wasserverbrauch bis zu 5 cbm gebührenfrei gestattet.

a. **Instandsetzung von Altbauten.** Für die Instandsetzung des Altbaues Schneider an der Hindenburger Straße 55 ist ein Staatsdarlehen bewilligt worden. Die Gemeindeverwaltung hat in ihrer letzten Sitzung der Uebernahme der Bürgschaft zugestimmt.

a. **Weihnachtsfeier.** Die Freiwillige Feuerwehr beginnt dieses Jahr den Reigen der Weihnachtsfeiern mit der Einbescherung der Kameraden und der Familienangehörigen am 18. Dezember. Die Feier findet nachmittags um 4 Uhr im Piernikarczykschen Lokale statt.

y. **Statistik.** Im Monat November 1932 betrug der Zugang durch Zuzug von 60 Personen und 19 Geburten 79, der Abgang durch Verzug von 72 Personen und 3 Todesfällen 75, so daß ein Zugang von 7 Personen zu verzeichnen war, die den Personenstand auf 7800 am 30. 11. 1932 heraufgesetzt hat. Die Zahl der Eheschließungen betrug 7.

Leobschütz Stadt und Kreis

Schwerer Motorradunfall

Bratsch (Krs. Leobschütz), den 13. Dezember.

Am Montag abend gegen 8 Uhr fuhr der Baumeister Paul Ryschka aus Peterwitz, Kreis Leobschütz die Landstraße bei Bratsch entlang. Dabei war ihm anscheinend die Bremse versagt haben. Er stürzte und blieb schwer verletzt liegen. Vermutlich hat er einen Schädelbruch davongetragen.

Sonntag, nachmittags nahm Gott nach langem schweren Leiden, wohlvorbereitet durch öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente, unsere geliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

verw. Frau Anna Menzel

geb. Burek

Mitglied des III. Ordens und des Müttervereins im Alter von 79 Jahren zu sich. Ihr Leben war Liebe und Sorge für uns.

In tiefer Trauer

Margarete Mannigel, geb. Menzel
Walburga Menzel
Ellen Menzel, geb. Nilson
Hans Mannigel
und 9 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15. Dezember, vorm. 3/4 9 Uhr, vom Trauerhause Wilhelmstraße 2b statt. Anschließend um 9 Uhr Requiem in der Allerheiligen-Kirche.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Nach schwerer Krankheit entschlief heut mittags, wohlvorbereitet durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche, mein lieber, herzensguter Mann, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn, der

Res.-Lock.-Führer i. R.

Wilhelm Kaworek

im 44. Lebensjahre.

Gleiwitz, den 11. Dezember 1932.

In tiefer Trauer

Gertrud Kaworek, geb. Gomolla.

Requiem: Mittwoch, den 14. Dezember 1932, früh 8 Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche.

Beerdigung: Mittwoch, den 14. Dezember 1932, nachm. 1/2 2 Uhr, vom Trauerhause Barbarastr. 46 nach dem alten Coseler Friedhof.

Nach langjährigem Leiden starb heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Wwe. Hochofendirektor

Werner Meyer

Else, geb. Koepe.

Die trauernden Hinterbliebenen

Damme i. O., Laband OS.,
den 12. Dezember 1932.

Gegen die

Automatisierung des Warenverkaufs

findet am **Mittwoch,** den 14. Dezember 1932, abends 8 Uhr, in Gleiwitz, im Blüthner-Saal des Stadtgartenrestaurants, Klosterstraße, eine große

Protest-Versammlung

der Kaufleute, Gastwirte und der Angestellten-Organisationen von Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg statt.

Vollzähliges Erscheinen aller interessierten Kreise ist dringendes Gebot der Stunde.

Der Arbeitsausschuß
i. A.: Josef Beck.

Werbet für unsere Zeitung

Volkshochschule, Hindenburg Oberschl.

Am **Mittwoch, d. 14. Dez. d. Js., abds. 8 Uhr,** wird Universitätsprofessor, Geheimrat **Dr. Kühnemann** in der Aula der Mittelschule sprechen über:

„Der Sinn der deutschen Geschichte und die Gegenwart".

Wir laden hierzu ergebenst ein.

Zur Deckung der Unkosten werden 0.20 RM. einschließlich Kleiderablage erhoben.

Neu erschienen!

Land in Ketten

Fortsetzung zu dem im Herbst 1920 erschienenen Werk „Was wir verloren haben"

Geraubtes deutsches Land

160 Seiten stark

nur 2.00 Mark

Oberschl. Volksstimme, GmbH.,
Buchhandlung,
Gleiwitz, Kirchplatz 4.

Oberschl. Landestheater

Dienstag, 13. Dezember
Beuthen 20 1/4 (8 1/4) Uhr
Zum letzten Mal
Juarez und Maximilian
Historisches Schauspiel von Franz Werfel.

Donnerstag, 15. Dezember
Beuthen, 20 1/4 (8 1/4) Uhr
Zum ersten Mal
Die verkaufte Braut
Oper von Smetana

Trauringe

585 Gold 1 P. u. 12 Mk. an
333 Gold 1 P. u. 7 Mk. an
trotz der billigen Preise noch 10% Rabatt.

Trauring-Böhm, Gl.
Fleischmarkt.

Christbäume

Die schönsten und billigsten auch an Wiederverkäufer nur **im Hof hinter Haus Oberschlesien**

Nichtraucher

in 3 Tagen durch
Nitok-Mundwasser
Zu haben:
Mohren-Drogerie,
Hindenburg,
Kronprinzenstraße 283.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit **20 Pfund leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile

Frau Karla Mast, Bremen GA 1

Gleiwitz lacht! Gleiwitz jubelt!
Tausende sind täglich begeistert
denn unser Lustspiel-Programm bereitet Stunden ungetrübter Freude!

Renate Müller

in

„Wie sag ich's meinem Mann?"

mit **Georg Alexander, Ida Wüst, Otto Wallburg**

Heiter und froh der muntere „Krieg", eines reizenden Ehepaares — die verzwickten und vertrackten Zu- u. Zwischenfälle, die beinahe das Ehegebäude ins Wackeln bringen!

Aufregend und mitreißend die Spannung um das verlorengegangene Pyjama!

Im Beiprogramm:

I. **„Unsere 100000"**
Ein Film von der Reichswehr.
II. **Marek Weber u. sein Orchester**
III. **Kulturfilm** IV. **Ufaton-Woche**

Erw. u. Kleinr. zahl. bis 4 1/2 Uhr 40 u. 60 Pf.

Nur noch bis Donnerstag
in der
Schauburg
Gleiwitz

UP LICHTSPIELE
Gleiwitz, gegenüber Hauptpost
Dienstag-Donnerstag

Ach wie ist das Leben schön,
bleibt man nicht im Schatten stehn,
man muß nur am Himmel stets die Sonne sehn...
Dies Lied der kleinen Scampolo durchzieht den lustigen, sonnigen Tonfilm

Scampolo
ein Kind der Straße

Ein leichtbeschwingter, fröhlicher Film nach dem Bühnenstück von Dario Nicodemi mit d. entzückend kleinen **DOLLY HAAS**
Carl Ludwig Diehl / Oskar Sima / Paul Hörbiger
Großes Tonbeiprogramm. Erwerbslose - 1/5 Uhr 40 u. 60

CAPITOL
Im Stadtgarten / Gleiwitz
Nur noch 2 Tage! Dienstag u. Mittwoch
Das gewaltige, vaterländische Tonfilmwerk

Marschall Vorwärts

mit **Paul Wegener / Theodor Loos / Frieder. Kaysler / Elga Brink / Oskar Marion / Ferdinand v. Alten / H. A. v. Schlettow u. a.**

Jugendliche bis 6 Uhr 30 Pfg. Erwerbslose bis 1/5 Uhr 40 Pfg.
Am Donnerstag bleibt das Theater wegen Sonder-Veranstaltung geschlossen!

UFA **UFA**

HINDENBURG OS. **HINDENBURG OS.**

Verlängert! Donnerstag!
2 große Tonfilme in einem Programm!

Heinz Rühmann
der Liebling aller Filmfreunde
macht das Rennen
in dem neuen großen Ufafilm
Strich durch die Rechnung

„Glück in der Runde"
Tony v. Eyck, Otto Wallburg, Jacob Tiedtke, Hermann Speelmans, Fritz Kampers.

Das zuschauende Publikum gerät in Aufregung und erträgt das Stillsitzen auf seinen Plätzen nur noch mühsam. (Der Tag)

Das ist ein Film für Sie!
Liebe - Spannung - Tempo
Sensation und Sport!

Ferner der 2. große Schlager:
Der Held von Kalifornien
Ein spannender Wildwest-Abenteurerfilm mit **Hoot Gibson.**

Jugendliche haben Zutritt.

Erwerbslose haben zu allen Vorstellungen **bei halben Preisen Zutritt.**

Lichtspielhaus
Kaiastr. 4 - Ruf 2922

Dienstag—Donnerstag
Nur 3 Tage!
Einer der lieblichsten u. entzückendsten Ufa-Tonfilme in Neuaufführung

Das schöne Abenteuer

mit **Käthe v. Nagy, Wolf Albach-Retty, Adele Sandrock, Otto Wallburg, Ida Wüst** u. a.

Dieser UFA-FILM ist „Das schönste Abenteuer", das Sie seit langem erlebt haben! Ein unvergeßliches Filmwerk berufen und imstande beglückendste Kinostunden zu schenken.

... und dann das herrliche Beiprogramm!

„Nach Indien ins Tamilen-Land"
„Na wunderbar"
und die neueste Deulig-Tonwoche

Nur 3 Tage!

Erwerbslose haben zu allen Vorstellungen bei Preisen von 0.30, 0.40 und Loge 0.50 Mk. Zutritt.

Helios-Lichtspiele
Bahnofstr. 4 - Ruf 2679

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich mein reich sortiertes Lager

ff. Marzipan / Honigkuchen / Christbaumkonfekt / Schokolade / Pralinen usw.

Große Auswahl in Geschenk-Artikeln!
Nur Qualitätswaren! Billigste Preise! Blaue Rabattmarken!

Kaffee-Tee — Kakao-Kekse

MARIA ADAMEK

langjährige Geschäftsleiterin der früheren Firma Carl Miksch
Gleiwitz, Wilhelmstraße Nr. 1b, im Hause Gmyrek
Telefon 4747

Für das Fest empfehlen wir:

Amateur-Alben
in Bütten, Leinen und Leder, in allen Preislagen

Geschenk-Artikel
Poesie-, Tage- und Gästebücher

Briefpapier
in großer Auswahl, in Kassetten und Reisepackungen

Marmorschreibzeuge
drei- und fünfteilig, zu billigsten Preisen

Oberschlesische Volksstimme GmbH.,
Buch- und Papierhandlung / Gleiwitz, Kirchplatz Nr. 4

Kleine Anzeigen

Unter dieser Rubrik werden Geschäftsanzeigen grundsätzlich nicht veröffentlicht, sondern nur Gelegenheitsanzeigen, die sich den nachsteh. Tendenzen anpassen, Stellenangebote, Stellengesuche, Verkäufe, Käufe, Wohnungen, Geldverkehr, Heirat, Tausch, Grundstücke, Zu mieten, Zu vermieten, Läden, Pachtungen, Zwangsversteigerungen, Verschiedenes

Anzeigenpreis: Der 29 mm breite und 1 mm hohe Inseratenraum kostet unter dieser Rubrik für Inserate aus Oberschlesien 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 15 Pfg. Die Offertengebühr beträgt 50 Pfg. Die unter dieser Rubrik erscheinenden Inserate finden weiteste Verbreitung in allen Kreisen Oberschlesiens. Der Annahmeschluß ist jeweils 5 Uhr nachmittags

---

Stellengesuche

Bescheiden., fleißiges ehrliches
Mädchen
sucht Anfangsstellg. im Haushalt. Ohne gegenseitige Vergütigung. Gefl. Zuschr. unter P. 133 an die Volksst., Gleiwitz.

Stellen-Angebote

Kräftiger Knabe von nur anständ. Eltern, welch. Lust hat das Bäckerhandwerk zu erlernen, kann sich melden b. Bäckermstr. **Viktor Debernitz** in **Przywor, Kr. Oppeln**

Lehrling
wird angenommen bei
Karl Birkhan
Tischlermeister
Bigden, Kr. Leobschütz

Damen
mit größer. Bekanntenkreis finden lohnende Nebenverdienste durch Bestell-Sammlungen auf meine erstklassigen **Kristall-Waren** nach Muster-Kollektion, welche gegen 1/4 Barsicherheit geliefert wird.

Kristallglaswerk Hildebrand
Franz Kaspar
Seitenberg, Grassch, Glatz.

Zuverlässige **Kontoristin** 16-18 Jahre alt, (auch Anfängerin) m. schöner Handschrift, sowie auch ein junges saub. **Bedienungsfräulein** gesucht. Bewerbung. m. Lichtbild (retour) erbeten unt. Z. B. 21 an die Volksstimme Hindenburg.

Versandstelle zu vergeben, reell guter Verdienst, kein Kundenbes. Eilangebote
Otto Bergfeld,
Halle, S. I, 45.

Zu vermieten

Sonnige
4-Zimmerwohnung
3. Etage, sofort zu vermieten.
Zimniewicz & Paczek
Gleiwitz, Kirchpl. 12.

Schöne, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Balkon i. Hindenburg, Glückaufstr. 4 bald zu vermieten. Auskunft b.
A. Hawlitzek

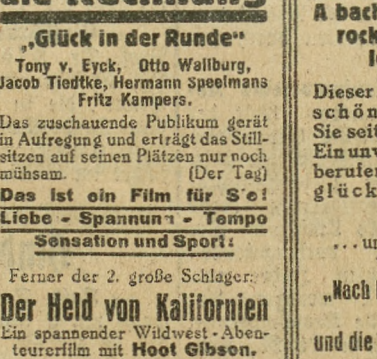
Passend für Arzt oder Anwalt!
Große, schöne, sonnige **4-Zimmerwohnung** mit Bad und Beigelaß (beschlagnahmefrei), Altbau, 1. Etg., in Breslau-Süd, gegenüber der Karoluskirche, 74 M. Friedensmiete, per bald zu verm. Näher. **Peukert, Breslau,** Gabitzstr. 105, 4. Etg.

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad pp. ab 15. Januar in Hindenburg, Ziegeleiweg 3, hochparterre. rechts, preisw. zu vermieten.

Eine moderne
4-Zimmer-Wohnung
m. hell., gr. Diele, im Hause **Beuthen,** Parkstr. 4, im 1. Obergeschoß, per 1. 1. 33 zu vermieten.

Eine schöne, sonnige
2-Zimmer-Wohnung
per bald zu vermieten. Zu erfragen:
Koban, Gleiwitz,
Pfarrstraße 12

Bäckerfiliale
mit gut eingerichtet. Inventar für einen Kaffeeausschank sof. preiswert zu vermieten. Off. u. **Nr. 1875** an die Oberschl. Zeitung, Beuthen OS.



Ihre Anzeigen in unserer Zeitung erreichen mit einem Schlage tausende und abertausende Verbraucher!

Gutes
Hausgrundstück
in Beuthen OS., zu kaufen gesucht.
Anzahlung in jeder Höhe.
Offerten mit Mieten- u. Preisangabe unter 1869 an die Oberschl. Zeitung, Beuthen OS.

Ein kleines
Landhaus
mit Garten in Gleiwitz zu kaufen gesucht. Größere Anzahlung vorhanden. Off. unt. L. 129 an die Volksst., Gleiwitz, erbeten.

Geschäftsgrundstück
mit gut gehendem Kolonialw.-Geschäft im Kreise Leobschütz oder Neustadt bei größerer Anzahlung zu kaufen gesucht. Off. erb. unt. 2814 an die Rundschau in Leobschütz.

Mietgesuche

Besseres, möbliertes
Zimmer
per 1. Januar mögl. i. Zentrum von **Beuthen OS.** gesucht.
Preisangeb. unter 844 an den Oppeln. Kurier, Oppeln.

Zu verkaufen

Alteingef., gute, 23 Jahre in letzt. Hand befindliche
Fleischerei
in Hindenburg ist m. Wohn. u. vollst. Inventar nur wegen dauernd. Krankh. d. Bes. sof. zu verkauf. oder zu verpacht. Off. unter T. 137 an die Volksst., Gleiwitz.

Gediegenes
Schlaf- und Herrenzimmer
Lederklubsessel, Ölgemälde, Meißner Tafelserv., Kristall, echter Smirnateppich 4×5, preisw. z. verk. **Gleiw.,** Ebertstr. 24, Garagenhof Merced., tägl. von 11—1 Uhr.

Eleg. **Schlafzimmer** und **Küche** vom Hersteller billig zu verk Off unt R. 602 a. d. Volksstimme Gleiwitz

Bäckerei
verkaufe oder verpachte, RM. 4000.— erforderlich. Meldg. unter O. 110 an die Volksst., Gleiwitz.

Landwirtschaft
15 1/2 Morgen groß, mit Gärtnerei, ist zu verkaufen.
Franz Kaul, Gärtner,
Gröbnig
Kreis Leobschütz.

Radio, neuester Weltempfänger verk. billig. **Schreier,** Glw., Bergwerkstraße 39a.

Geldverkehr

3500 RM.
auch in Teilbeträgen, auf Villeneigenheim gesucht. Pünktl. Zinsenzahlg. u. Rückerstattg. d. Geldes nach Vereinbar. Off. unt. W. F. 62 an d. Volksstimme, Hindenburg.

500 RM.
Darlehn bis 8% Zinsen auf 1 Jahr, bei gut. Sicherh. gesucht. Off. unter K. B. 27 an die Volksstimme, Hindenburg.

Auf ein Grundstück, Haus und Geschäft
2000-3000 Mk.
zu 6% zu leihen gesucht. Monatliche Rückzahlg. Ang. unt. S. 136 an die Volksstimme Gleiwitz.

Verschiedenes

Wer stellt einer bedürftigen Waise eine alte **Schreibmaschine** zu Uebungszwecken kostenfrei zur Verfügung? Anfangskenntnisse sind vorh. Evtl. werden als Entgeld Schreibmaschinenarbeiten geleistet. Gefl. Zuschrift. unter St. 1212 an die Rundschau, Ratibor.

Gleiwitz

Wichtige Steuertermine

Die städt. Presseabteilung Gleiwitz teilt mit: Am Donnerstag, dem 15. Dezember, werden die staatliche Grundvermögensteuer nebst staatl. Zuschlag, die Gemeindegrundvermögenssteuer, die Hauszinssteuer und die Lohnsummensteuer für den Monat Dezember 1932 fällig. Zu Entrichtung dieser fällig werdenden Realsteuern seien die Pflichtigen aufmerksam gemacht. Gleichzeitig auch darauf, daß alle bisher aufgelaufenen Steuerreste, soweit nicht Stundung oder Teilzahlung gewährt ist, zu decken. Die Zahlung hat spätestens binnen 5 Tagen, vom Fälligkeitstage an gerechnet, an die Steuerkassen Wilhelmsplatz oder Sosnitza zu geschehen, andernfalls zwangsweise Einziehung erfolgt.

Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften

Die städtische Presseabteilung Gleiwitz teilt mit: Zwecks Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften läßt der Vorstand der Oberschlesischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft die land- und forstwirtschaftlichen Haupt- und Nebenbetriebe durch seinen technischen Aufsichtsbeamten revidieren. Nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung sind die Unternehmer verpflichtet, den technischen Aufsichtsbeamten den Zutritt zu ihren Betriebsstätten zu gestatten.

Vorsicht, Geländescharfschießen!

Am 15., 16., 17. und 19. Dezember 1932 findet in dem Gelände südlich Richtersdorf—Ostroppa ein Scharfschießen der Schutzpolizei statt. Die Grenzen des gefährdeten Gebietes sind: Chaussee Gleiwitz — Richtersdorf — Ostroppa — Kiefer-städtel (ausschließlich) Chaussee Gleiwitz — Nieborowitz bis zur Chausseekreuzung Schönwald — Deutsch-Zernitz (ausschließlich) und dann Chaussee Dt.-Zernitz — Smolnitz — Kiefer-städtel (ebenfalls ausschließlich).

Die angeführten Chausseen können ohne Gefahr betreten und befahren werden. Das Betreten des Geländes innerhalb der angeführten Grenzen ist an den betreffenden Tagen in der Zeit von 8—15 Uhr mit Lebensgefahr verbunden und daher strengstens untersagt. Die Absperrung erfolgt durch die Schutzpolizei.

Jungkatholische Aktion

„Wir jungen Menschen und die Zeit, unter besonderer Berücksichtigung der staatspolitischen Bewegungen von heute". Dieses von Chefredakteur Jos. Kinzig am Freitag gehaltene Referat steht im heutigen (Dienstag) offenen Ring zur Aussprache. Ort: Zeichensaal der Mädchen-Mittelschule; Beginn: 20 Uhr!

Oberschlesiens Hilfsschullehrer in Gleiwitz

Die Mitglieder des oberschl. Hilfsschullehrerverbandes hielten am vergangenen Sonnabend in den Räumen des Eiskellers in Gleiwitz ihre Hauptversammlung ab. Nach den Worten der Begrüßung lenkte Hilfsschullehrer Michalke-Oppeln die Aufmerksamkeit der Mitglieder auf das hilfsschulpflichtige Kind, das unter der allgemeinen Krise besonders zu leiden habe. Hierauf gab Fräulein Wittner-Oppeln, den Jahresbericht. Der Kassierer, Lehrer Nowak-Beuthen, wurde entlastet. In der anschließenden Aussprache wurde die Einrichtung der sog. Jenaer Schule Gegenstand der Debatte. Als Forderungen wurde die Hinzuziehung von Pädagogen bei den Berufsberatungsstellen und eine weitgehendere Berücksichtigung der Hilfsschüler bei der Einstellung in den öffentlichen Arbeitsstätten aufgestellt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: 1. Vorsitzender: Hilfsschullehrer Karger-Gleiwitz; 2. Rektor Kähr-Hindenburg; 1. Schriftführer: Gladisch-Gleiwitz; 2. Tannheiser-Gleiwitz; Verbandskassierer: Myrtek-Hindenburg; Leiter der Arbeitsgemeinschaft: Wenzel-Hindenburg. Die nächste Hauptversammlung des Deutschen Verbandes findet in Halle, die nächste Tagung des Provinzialverbandes im März in Hindenburg statt.

Ehrung für Musikdirektor Gebauer

Am 9. Dezember brachte der Cäcilienverein Allerheiligen seinem geschätzten ersten Dirigenten Franz Gebauer, der am 2. Dezember auf 60 Lebensjahre zurückblicken konnte, im St. Georgsheim eine Ovation dar. Eingangs sang der Cäcilienverein unter Leitung seines 2. Chormeisters Tietz jun.: „Psalm" von Schnabel, „Hymne" von Gluck und „Aus süßer Minnezeit" von Waldmann. Theodor Tietz jun. verhalf damit den Darbietungen zu trefflichem Gelingen. Der 1. Vorsitzende, Stadtpfarrer Sobek, beleuchtete in einer Ansprache die verdienstvolle Tätigkeit Franz Gebauers an der Pfarrkirche Allerheiligen. Im Namen der Sängerschaft bat Schriftführer Wehse, nie zu vergessen, daß Musikdirektor Gebauer fast 3 Jahrzehnte den Cäcilienverein Allerheiligen in mustergültiger Weise leite und daß ihm in erster Linie zu verdanken sei, wenn der Kirchenchor auf anerkannt beachtenswerter Höhe stehe. Frau Weiß gedachte der langjährigen vorbildlichen Tätigkeit der Frau Musikdirektor Gebauer, die wenige Tage vorher Geburtstag hatte, und überreichte ihr eine Blumenspende. Auch Frau Gebauer ergriff dankerfüllt das Wort. Von der ihm überraschend zuteil gewordenen Ehrung sichtlich bewegt, dankte Musikdirektor Gebauer für die stets bewiesene Ausdauer und Unterstützung und hielt Rückschau auf sein Wirken im Dienste der Kirchenmusik.

Schluss der Beweisaufnahme

Heute Urteil im Rolleprozeß

Gleiwitz, 12. Dez.

Der dritte Tag des Sondergerichtsprozesses gegen Rolle und Drobionka begann mit einem Verbot des Vorsitzenden an die Zuhörer, jede

Begrüßung der Angeklagten durch Handaufheben oder Zurufe zu unterlassen.

Bei der weiteren Zeugenvernehmung sagt der Vorsteher des vierten Polizeireviers aus, über den angeklagten Rolle nichts Nachteiliges zu wissen. Ihm sei aber bekannt, daß Leute im Revier um Schutz gegen Rolle ersucht hätten. Es wird dann ein Artikel der Ostfront verlesen, in dem von kommunistischem Terror gegen Nationalsozialisten die Rede ist und Angriffe gegen die Polizei gerichtet wurden.

Der Inhaber des SA.-Verkehrslokals in Sosnitza, Gastwirt Brückner ist in seinen Aussagen sehr zurückhaltend und kann sich an Einzelheiten, insbesondere nicht daran erinnern, weshalb und wann Frau Malinowski geweckt worden war. Der Verteidiger richtet eingehende Fragen an den Zeugen über das Verhältnis zwischen Hauptmann Repilly und dem Sturmführer Malinowski. Da der Zeuge nur zögernd antwortet, wurde seine Vernehmung zunächst abgebrochen. Polizeiwachtmeister Kosmoll hat die Durchsuchung des SA.-Heims mitgemacht und hörte, daß Frau Malinowski zu einem ihm nicht bekannten Manne sagte: „Das ist er" und dabei auf Polizeiwachtmeister Karzellek wies.

Nach einigen weiteren Vernehmungen wird mit Interesse den Aussagen von Frau Drobionka, Ehefrau des einen Angeklagten, gefolgt. 1. Staatsanwalt Rittau gibt bekannt, daß Drobionka eine Eingabe an die Staatsanwaltschaft gerichtet habe, in der er auf

Beschimpfungen und Drohungen

hinweist, mit denen er wegen seiner belastenden Aussagen gegen Rolle bedacht worden war.

Vorsitzender, zu Frau Drobionka: „Sind Sie auch bedroht worden?"

Zeugin: „Ja. Die Namen kann ich allerdings nicht angeben."

Nach einigen weiteren Fragen gibt die Zeugin zu, daß auch die Braut des Rolle sie bedroht habe, daß sie jedoch alle diese Drohungen weiter nicht gestört hätten.

Vorsitzender: „Aber Sie haben's doch hören müssen?"

Zeugin: „Ja, auf der Straße".

Im Laufe der weiteren Verhandlung ergibt sich, daß Frau Drobionka wegen der Verteidigung ihres Mannes bei der NSDAP. vorstellig geworden ist, daß man ihr aber in der Geschäftsstelle gesagt habe, man

wolle mit ihrem Manne nichts mehr zu tun haben.

In einem Schreiben an die Staatsanwaltschaft hat Drobionka auch mitgeteilt, daß man mit ihm abrechnen wolle, weil er den Rolle belastet habe. Bei der Vernehmung des Truppführers des Motorsturmes, Heinrich Ciesla, dem das Motorrad gehört, antwortete der Zeuge auf die Frage des Vorsitzenden, wie seine Maschine arbeit: 1 a. Im übrigen wolle er nicht gewußt haben, zu welchem Zwecke er sein Motorrad hergeben solle.

Der Stellvertreter des Vorstehers vom 4. Polizeirevier, Polizeioberwachtmeister Kurek, schilderte, daß in der Zeit des Wahlkampfes im Juli eine Reihe Leute in das Revier gekommen seien, die sich durch Rolle bedroht gefühlt hatten. Wer die Schuld an den Zusammenstößen, die sich in jener Gegend ereignet haben, trägt, konnte er nicht sagen. Die Angehörigen der politischen Parteien hätten sich gegenseitig bedroht gefühlt.

Interessant sind die Ausführungen des ehemaligen SA.-Mannes Ringstinatus, wegen dessen angeblichen Unterschlagungen s. Zt. die Expedition Drobionka-Rolle nächtlicherweise nach Sosnitza geschickt worden sein soll.

Ringstinatus bestreitet, sich irgend einer Unterschlagung schuldig gemacht zu haben.

Er will sämtliche von ihm einkassierten Parteigelder abgeliefert haben, bis auf 1,48 Mk., auf die er Anspruch hatte. In der fraglichen Nacht vom 3. zum 4. August sei er im SA.-Heim in Sosnitza in der Zeit von 1—2 Uhr auf Wache gewesen. Von der Partei sei wegen seiner angeblichen Verfehlung nicht das Geringste gegen ihn veranlaßt worden.

Im übrigen bringt die Beweisaufnahme nicht viel Neues mehr.

Die Plädoyers und die Urteilsverkündung finden heute Dienstag statt. Die Verhandlung beginnt vormittags 9 Uhr.

Wer kennt die Räuber?

Die Räuber, die am Sonnabend gegen 20 Uhr in der Hausdurchfahrt Bahnhofstraße 12 — Ebertstraße 12, die Ehefrau Rack überfielen und ihr eine Aktentasche mit der Tageseinnahme aus ihrem Milchgeschäft zu entreißen versuchten, werden wie folgt beschrieben: 1. Täter: etwa 1,70 m groß, grauer Anzug mit langer Hose, ohne Mantel. Die am Tatort zurückgelassene Schiffermütze hat doppelte Kordel, die an beiden Seiten mit Knöpfen befestigt ist. Auf den Knöpfen befindet sich ein Anker. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 62 des Polizeiamts.

:: **Sein 77. Lebensjahr** vollendete Hausbesitzer Aug. Pixa, Mauerstraße 10, am Montag, den 12. Dezember.

W. **Amtmann Heinrich Rother** ist am Donnerstag, den 15. Dezember 35 Jahre in städtischen Diensten. Der Jubilar wurde seiner Zeit vom Magistrat Glatz als Steuerkassen-Assistent hierher berufen.

:: **Seinen 60. Geburtstag** beging am Montag der Oberpostsekretär a. W. Konrad Weidner, hier, Siedlung-Süd. Der Jubilar hat sich bei der Abwicklung der Uebergabe des Postamtes Laurahütte an die polnischen Behörden besondere Verdienste um die Wahrung der deutschen Interessen erworben

— **St. Peter-Paul-Kirche.** Morgen Mittwoch, den 14. Dezember, abends 8 Uhr, hält der Jesuiten-Pater Franz Xaver Kother einen religiös-wissenschaftlichen Vortrag über das Thema: „Drängt sich die Kirche zwischen Seele und Gott?" Ist nicht die Religion im Menschen das Zarteste und Persönlichste, was er besitzt? Unantastbar? Ein Heiligtum? Erklärt sich daraus nicht die Empfindsamkeit vieler „moderner" Menschen gegen die „Einmischung der Kirche" in das „persönliche Verhältnis zu Gott?" Wieweit sind diese Gedanken berechtigt? Wieweit nicht? Bedeutet nicht das Alleinsein eine Verkümmerung der Persönlichkeit? Gewährt nicht erst die Kirche Erlangung, Bewahrung, Vertiefung und höchste Bereicherung des „persönlichen Verhältnisses zu Gott?" Wegen der Wichtigkeit dieses Themas wird um eine zahlreiche Beteiligung gebeten. Auch andersgläubige haben Zutritt. Die Kirche ist geheizt.

★ **Vorsicht, falsche Fünfzigmarkscheine.** In einem hiesigen Bankinstitut wurde ein falscher Fünfzigmarkschein am Montagvormittag angehalten. Es handelt sich um eine Nachahmung, die rasch zu erkennen ist. Der Schein trägt die Nummer B 3 825 540. Die schlechte Nachbildung der Rückseite fällt besonders auf, es fehlt der Kontrollstempel. Die Schrift ist unscharf und der Farbton nicht getroffen.

ck. **Weihnachtsfeier.** Die Volksschule 14a im Stadtteil Sosnitza veranstaltete am Donnerstag im Saale „Zur Erholung" eine Weihnachtsfeier. Nicht nur die Eltern der Kinder, sondern auch die ganze Bevölkerung des Stadtteils nahm daran teil. Rektor Wemmer konnte außerdem besonders begrüßen: Schulrat Babioch nebst Gattin, Magistratsrat Brzezinka, Wiesenbaumeister Heinisch nebst Gattin, Oberkaplan Kolarczyk. Musikstücke, Weihnachtsgedichte, dreistimmige Knabenchöre, Reigen und Feentänze, sowie Weihnachtspyramiden wechselten in bunter Reihenfolge ab. Schulrat Babioch sprach über das Verhältnis zwischen Elternhaus und Schule. Zum Schluß des ersten Teiles sang dann Frl. Labetzki, Gleiwitz, das Weihnachtslied von Wilhelm Berger. Im zweiten Teil sangen zwei Knabenchöre „Marias Wiegenlied" (oberschlesisches Volkslied von Ottinger) und das Weihnachtslied von Studienrat Karl May, bei dem die Schüler Pollnik und Wiedera die Solopartien sangen. Rektor Wemmer sprach über „Wir grüßen die deutsche Weihnacht im oberschlesischen Land", worauf der Knabenchor, verstärkt durch Herren des Cäcilienvereins, das „Transeamus" von Schnabel sang. Beschlossen wurde die Feier durch das Krippenspiel „Die heilige Nacht".

:: **Nickelfeier im Tennisklub Blau-Weiß e. V. Gleiwitz.** Am vergangenen Sonnabend veranstaltete obengenannter Klub im „Haus Oberschlesien" eine Nikolausfeier. Der Abend wurde durch einige Musikstücke eingeleitet. Anschließend sprach der 1. Vorsitzende, Dr. Christoph die Begrüßungsrede, die mit großem Beifall quittiert wurde. Nun erschien der Nikolaus in Begleitung von Knecht Ruprecht und hielt mit so manchem, unter großer Heiterkeit, „Abrechnung". Reiche Gaben erhielten fast alle und in bester Stimmung wurde der Abend beendet.

:: **Der Verein kath. Lehrer** hielt seine letzte Monatssitzung im Haus Oberschlesien ab. Dazu waren die kath. Lehrervereine der Nachbarschaft eingeladen. Der 2. Vorsitzende begrüßte besonders den Verbandsvorsitzenden, Magistratsschulrat Strauß, Breslau. Nun folgten drei kurze einführende Referate. Es sprachen: Litzka über „Allgemeine Lehrerfragen", Kropiwoda über „Die Landlehrerfrage" und Gruchmann über „Junglehrernot". Hierauf nahm Magistratsschulrat Strauß das Wort. Er ging auf alle durch die Vorredner angedeuteten Fragen und Probleme ein und zeigte, wie man Vereins- und Standespolitik nur von großen Gesichtspunkten aus betreiben muß. Er mahnte zur Geschlossenheit und Einigkeit zum Segen der deutschen Schule und des Kindes. Die Vereinspolitik des Kath. Lehrerverbandes ist zweckbestimmt und dem großen Ziele untergeordnet, der deutschen Jugend und damit unserem Vaterlande und seiner Zukunft zu dienen. Die Generalversammlung des Vereins findet am 17. Dezember, 20 Uhr, im „Haus Oberschlesien" statt.

:: **Ein sehr schnell fahrender Radfahrer** fuhr am Sonnabend gegen 12,32 Uhr an der Ecke Lützow-Lindenstraße gegen einen Fußgänger, dem das Schultergelenk ausgekugelt wurde.

Jungmädchen spielen Theater

Für die Wiederherstellung der Allerheiligenkirche

K. Mdl. Gleiwitz, 12. Dezember.

Seit Oktoberbeginn standen diese Darstellerinnen, vorwiegend aus der Jugendgruppe des Kath. Deutschen Frauenbundes, unermüdlich in der Einstudierung eines vier Akte umfassenden Missionsdramas, dessen Autor kein Geringerer als der in Wiener Kunstkreisen bekannte Jesuitenpater Jos. Waibel ist. „Anonda — die Braut des Maharadscha", heißt der zwar marktschreierische Titel, aber das Werk selbst verrät Geistes- und Seelenadel von jenem Rang, wie er nicht immer übliche Laienspiele dieser Art auszeichnet. So ruft diese Aufführung allein schon auf dieser besinnlichen Basis starkes, höchst kritisches Interesse wach.

★

Ein Kenner indischer Frühkultur, der Volkssitten und Glaubensunsitten aus dem Indien eines hl. Franz Xaver, schrieb dieses Seelengemälde. Anonda, ein Fürstenkind höchster indischer Kaste, gerät durch die heilsamen Einflüsse einer frommen Portugiesin in den sittlichen Machtbereich katholischen Glaubens. Und sie wird allmählich (dramatisch in geschickter Steigerung auf den Gipfel getrieben) beinahe zur Blutzeugin für den lichteren Christenglauben. Anklagende Unkulturen, wie die noch heute übliche Witwenverbrennung, das kultische Vielerlei eines pantheistischen Götterglaubens und das leidenschaftliche Aufeinanderprallen von orientalischer Leidenschaft und mutiger Bekennerfreude zeichnen die Handlung aus. Die Sprache P. Waibels nähert zutiefst dem klassischen Wort- und Bildreichtum eines Schiller, wie dies ja auch aus anderen seiner religionsgeschichtlichen Volksstücke hervorgeht. Dementsprechend setzt eine solche Laien-Einstudierung Kultur des sprachlichen Ausdrucks und weise Bescheidung auf vorsichtiges Masken- und Gestenspiel voraus, soll nicht die Wirkung des Stückes durch hohles Pathos beeinflußt werden.

★

Man darf behaupten: die Gesamtanlage dieser Aufführung wahrte diese weise Vorsicht, nicht zu verzerren. In Magda Schubert als einer lieblich blonden Anonda, war allein schon der nicht alltägliche Spielerfolg gefestigt. Hier sprach ein junges Menschenkind mit innerer Bewegtheit, ohne ins Tiradenhafte zu verfallen. — Ihre Gegenspielerin, die eifersüchtig lauernde schwarze Schwester, war bei Lucie Langer ebenfalls sorgsam aufgehoben. Die Einstudierung betonte hier den notwendigen, mitunter scharf einschneidenden Kontrast in der Charakterhaltung, was durchweg, besonders im 2. und 3. Akt deutlich hervortrat. — Kordula Rybka als indische Kundry, als dienende Fanatikerin, spielte mit aufgewühlter Maske, kraftvoll, wenn auch mitunter zu drastisch in den lauernden Bewegungen. Etwas zu weltverschmerzlich verloren, aber edel und glaubhaft, so versuchte Edith Klaschka die spärliche Rolle der portugiesischen Seelenfreundin Anondas auszufüllen. Von den übrigen, durchweg unaufdringlich kostümierten Darstellerinnen seien nur noch die sichere Schloßherrin Magda Klimkes, die zierliche Wirtschafterin Hanna Panneks und die anmutige Gärtnerin Irmagard von Zalewski anerkennend erwähnt.

Die Regie, die ein verständnisvoller Kreis um die unermüdliche Caritas-Schwester Pauline übte und anregte, hätte bei allem Zartsinn und bildhaft schönem Wortreichtum des Verfassers dennoch aus Gründen einer frischeren Wirkung kürzen sollen. Sämtliche Mitspielerinnen saßen so fest im Sattel dieser nicht ganz einfachen Dialektik, daß sich beinahe eine Souffleuse erübrigte. Und der zunehmende Beifall, den das Werk und seine vorbildliche Wiedergabe zu Recht ernteten, wuchs von Akt zu Akt. Nicht zu vergessen sei auch der rührige Gleiwitzer Bühnenmeister, der sich vor allem mit dem Landschaftsbild unter den Bananenpalmen redlich Mühe gab, so etwas wie ein Gegenstück zu Klingsors Zaubergärten zu schaffen.

Stadtpfarrer Sobek im Kreise seiner Pfarrgeistlichkeit sowie zahlreicher Gäste und Parochianen, zollte dieser reizvollen Werbung zu Gunsten der greisen Allerheiligenkirche herzlichen Beifall. Möge diesem Abend, der eine Wiederholung redlich verdient, ein entsprechender geldlicher Erfolg ebenso beschieden sein.

:: **Freunde des Alkohols.** In der Nacht zum Sonnabend wurde in die Lager- und Büroräume der Fa. Dickmann u. Guttmann, Bahnhofstr. 23, eingebrochen. Gestohlen wurden Spirituosen in Korbflaschen. Sie wurden in der Nähe des Tatortes von einer Polizeistreife, durch die die Täter offenbar gestört wurden, wiedergefunden. In der Nähe des Tatortes lag ein ungefähr ein Meter langes Eisenrohr, an dessen Ende ein großer Schraubenschlüssel befestigt war. Das Rohr wurde anscheinend vorher an anderer Stelle gestohlen. Besichtigung des Rohres im Polizeipräsidium, Zimmer 62, wohin auch Mitteilungen über den Einbruch erbeten werden.

(=) **Den Verletzungen erlegen.** Wie wir bereits berichteten, wurde auf der Chaussee von Alt-Gleiwitz der Invalide L. überfahren und schwer verletzt. Er wurde in das städtische Krankenhaus auf der Friedrichstraße gebracht, wo er nun den Verletzungen erlegen ist. Die Leiche wurde nach dem Leichenhaus des Polizeipräsidiums Gleiwitz geschafft.

★ **Weihnachtsfeier bei den Sanitätern.** Den Bemühungen des 1. Vorsitzenden Dr. Haase ist es gelungen, die erforderlichen Mittel zur Abhaltung der traditionellen Weihnachtsfeier von den Behörden zu erhalten. Es wurde beschlossen, die Weihnachtsfeier im bescheidenen Rahmen am morgigen Mittwoch, dem 14. Dezember 1932, im Saale des Evangelischen Vereinshauses abzuhalten. Die Feier beginnt bereits um 18 Uhr.

In jede Küche gehören:
MAGGIs Erzeugnisse
Würze
Suppen
Fleischbrühe
sie helfen sparsam wirtschaften
Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

Wohltätigkeits-Aufführung der „Liedertafel" Tost

Als ein mustergültiges Beispiel wohlgelungener Veranstaltungen der Volksunterhaltung ist das vom M. G. V. „Liedertafel" Tost am vergangenen Sonntag veranstaltete Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Winterhilfe der Stadt Tost anzusprechen. Der erste Teil, Josef Haydn gewidmet, wurde mit dem a cappella-Chor „Der Greis", eingeleitet. Diese schwierige Komposition stand freilich an der Grenze der Leistungsfähigkeit des Chors, konnte aber nach der Vortragsseite für voll und ganz ausgeschöpft werden. Auch in Aussprache und Dynamik zeigte der besonders in den Frauen- bezw. Mädchenstimmen erfrischend jugendliche Chor eine recht gute Schulung, die seinem Leiter alle Ehre macht. Auch die Sätze aus den „Jahreszeiten" gaben anregende Bekundung von der mit Ernst und Hingabe geförderten gesanglichen Schaffensarbeit des Vereins. Mit ganz geringen Ausnahmen (Männerstimmen) wurde ebenso technisch exakt, wie im Geist der jeweiligen Sätze gesungen, wobei der stimmliche Ausgleich für eine gute Gesamtwirkung und Ausdruckssteigerung sorgte. Hinter der nach jeder Richtung wohlkultivierten Aufführung stand die gestaltende Persönlichkeit des Dirigenten, Lehrer Wrobel-Patschin, der in mehrjähriger, unermüdlicher Arbeit als Leiter des Chors die Bewegungsbahn der musikalischen Form geschaffen hat.

Als Gast war Fräulein E. Moritz-Oppeln verpflichtet, die mit ihrer Arie „Welche Labung für die Sinne", sich in die Herzen aller Zuhörer hineinsang. Mit spielender Leichtigkeit, in schlichter und natürlicher Weise brachte sie auch die übrigen Partien zum Vortrag. Eine gute Anpassung an Chor und Orchester gaben ihren Darbietungen einen glänzenden Erfolg. Das Streichquartett op. 64 Nr. 5 (Lerchenquartett), das von den Herren Wrobel, Apfeld, Kroppenstedt und Böhmer in mustergültiger Weise zum Vortrag gelangte, zeugte von intensiver Arbeit und von einer künstlerischen Auffassung in Darbietung des Kunstwerkes. Der zweite Teil des Programms, leichte Kost bietend, brachte die für gemischten Chor bearbeiteten Strauß'schen Walzer „Wiener Blut" und „An der schönen blauen Donau". Die musikalische Untermalung der einzelnen Programmteile, übernahm ein Liebhaberorchester, welches sich in selbstloser Weise der Veranstaltung zur Verfügung stellte. U. a. glänzte Herr Riebniger am Klavier in altgewohnter Weise.

Der Saal des „Hotel zur Burg" war ausverkauft. Sämtliche Mitwirkenden gaben sich redliche Mühe, und so konnte man in einer Kleinstadt etwas hören, was sonst nur Privileg einer Großstadt ist. Alles stand weit über den Durchschnitt vieler ähnlicher Veranstaltungen. Am Schluß jeder Darbietung nicht endenwollender Beifall. Für einen solchen musikalischen Abend kann man dem unter Vorsitz von Lehrer A. Widera stehenden M. G. V. „Liedertafel" Tost nicht genug dankbar sein, zugleich aber nur wünschen, daß dieser Veranstaltung noch recht oft weitere folgen mögen.

Pawi-Hdg.

★ **Fundsachen in der Straßenbahn.** In der Zeit vom 1.—30. November 1932 sind in den Wagen der Verkehrsbetriebe Oberschlesien folgende Sachen gefunden worden: 2 Aktentaschen, 1 Stock, 4 Schirme, 5 Geldbörsen mit Inhalt, 1 Netztasche, 18 Paar Handschuhe, 12 einz. Handschuhe, 1 Paar Schuhe, 1 Tuch, 2 Paar Damenstrümpfe, 1 Taschentuch, 1 Rolle Zeitungen, 1 Rolle Papier, 1 Gesangbuch, 1 Zeichenblock, 1 Paket Lichte, 1 Patentschlüssel, 1 Kindermantel, 1 Autonummerschild, ¼ m Leinwand, 2 Damenhandtäschchen, 4 Röllchen Wolle, 1 Beutel mit Zigarettenbildern, 1 Brennschere, 1 Tube mit Salbe, 1 Frühstückstasche, 1 Handtuch, 1 Hammer. Die Gegenstände können im Fundbüro Gleiwitz, Nieberdingstr. 6, gegen die übliche Fundgebühr in Empfang genommen werden. Sonnabend nachm. und an Sonn- und Feiertagen ist das Fundbüro geschlossen

:: **Recht bald geschnappt.** In der Nacht zum Sonnabend brachen zwei Männer in die Gastwirtschaft „Stadt Wien" ein. Sie schlugen vom Hofe aus eine Scheibe der Tür zum Gastzimmer ein und entwendeten aus dem Schanktisch. Zigarren, Zigaretten und Spirituosen. Es handelte sich zum größten Teil um angefangene Flaschen, die die Täter an Ort und Stelle in einen besonderen Behälter füllten. Dann drangen sie in die Küche und eigneten sich 1 Paar neue braune Damenschuhe, 1 Paar Kamelhaar-Hausschuhe, Gewürzbüchsen, 1 Brot und ein halbes Pfund Butter an. Die Täter konnten sehr bald in Hindenburg ermittelt und festgenommen werden.

:: **Immer wieder Räder.** Am 5. 13. wurde aus dem Grundstück Wilhelmstraße 7, ein Herrenfahrrad Marke „Ransa" Nr. 518, am 9. 12. vor dem Hauptpostamt das Herrenfahrrad Marke „Exquisit" Nr. D. 7629 gestohlen.

::: **Die 2. Komp. des Kriegervereins** hielt am Sonnabend im Kriegerheim Weltike den Monatsappell ab. Konrektor Brodkorb begrüßte als Ehrengäste Zollinspektor Major a. D. Nerlich, Regierungsrat Major a. D. Monse, Konrektor Gwosdz und Zollobersekretär Laube. Beschlossen wurde, der Reichszentrale für Kinderverschickung beizutreten, da es hierdurch möglich ist, unterernährte Kinder nach der Schweiz zur Erholung zu senden. Die Leitung hat Herr Polizeiobersekretär Kozielski. Kam. Poloczek wurde für treue Dienste mit dem Ehrenkreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Den Hauptteil des Abends bildete der Vortrag vom Kam. Zollinspektor Hauptmann a. D. Schellenberg „Die Schlacht bei Leuthen". Der Redner, welchem im Weltkriege der rechte Arm abgeschossen wurde, verstand es ausgezeichnet, an Hand einer Zeichnung, seine Zuhörer im Geiste auf das Schlachtfeld von Leuthen zu führen, wo das Schicksal Schlesiens entschieden wurde.

:: **Gestohlen** wurde durch Einbruchsdiebstahl eine Wasch-Maschine Marke „Miele". Auf dem Deckel der Maschine ist eine Frau in schwedischer Tracht abgebildet. Sachdienliche Angaben, an das Polizeipräsidium, Zimmer 62.

Eine Schule der Bauern und Siedler

Schulhausweihe in Schwientoschowitz

Zwischen Bauernhöfen und Siedlerstellen — Ein weiterer Baustein kultureller Grenzlandarbeit im Kreise Tost-Gleiwitz

mdl.-Gleiwitz, 12. Dezember.

Erst 5 Jahre sind es her, daß man in dem ca. 1100 Seelen zählenden Kirchdorf Ziemientzitz die jahrelange, bedrückende Kirchraumnot durch den Bau des neuen, wirkungsvollen Gotteshauses behob. Die Schulraumnot wuchs indessen ebenfalls bedenklich an, so daß bis heute in der Ziemientzitzer Schule in vier engen Klassenzimmern des überalterten Schulhauses sechs übermäßig besetzte Klassen untergebracht werden mußten. Die Gemeinde selbst war unter ihrem bisherigen Schulverbandsvorsteher für Ziemientzitz-Schwientoschowitz, Hauptlehrer Kuczera, seit langer Zeit bemüht, diesem Uebelstand wie auch einem fühlbaren Lehrermangel praktisch und unter erstaunlichen Opfern abzuhelfen.

Umso spürbarer wirkt sich nunmehr die Entlastung aus, die der alten Ziemientzitzer Schule durch die heut erfolgte

Eröffnung der Schule Schwientoschowitz

zuteil wurde. Während bis zur Erstellung der kreiseigenen Selbstversorger-Siedlung nur 55 Kinder aus Sch, nach Z. zur Schule gingen, sind es seit Oktober 1932 deren 99 geworden. Für sie, die meist Kinder arbeitsloser, total verarmter Siedler sind, bedeutet der über 2½ Kilometer lange Schulweg allein schon eine Strapaze. Darum dürfte auch diese halbwegs aufgeschlossene Jugend deutlich begriffen haben, daß ihr mit der heutigen Schulhausweihe ein Freudentag blühte.

★

Der Kranz schlichter, aber sorgfältig vorbereiteter Feiern wurde mit eine hl. Messe in der Ziemientzitzer Kirche eröffnet. Hierbei wandte sich

Pfarrer Scholz

in schön gewählten Darlegungen recht eindringlich an Eltern, Lehrer und Schulkinder, wobei er in volkstümlich klarer Weise die großen, fruchtbringenden Richtlinien des katholischen Schulprogramms gravierend herausarbeitete.

Dann marschierte ein Festzug der Kinder und vorwiegend der Siedler-Eltern in das alte Schulhaus in Z., um dort mit Wort und Sang Abschied zu nehmen.

Erster Lehrer Wittek, der muntere Kinderchöre einstudiert hatte, bat klein und groß, die Stätte bisheriger Schulbildung in beharrlicher Erinnerung zu bewahren und kennzeichnete das Erlebnis der Heimat in der Dorfschule als einen Gewinn, der rechtschaffene Menschen ihr ganzes Leben begleitet. Aehnlich wirksam waren auch die Grüße, denen Lehrerin Frl. Kaboth ihren bisherigen Pflegebefohlenen zurief, wobei auch sie lobte, daß die Schwientoschowitzer Kinder stets zu den besten dieser Schule zählten.

Wieder schmetterte Marschmusik, als man sich

zum neuen Schulhaus nach Schwientoschowitz

begab. Hier übergab Regierungsbaumeister Architekt Hettler namens der Bauleitung mit herzlichen Segenswünschen den Schlüssel an den Schulverbandsvorsteher. Dieser, Hauptlehrer i. R. Kuczera, wies in markanten Dankesworten auf das hohe Verdienst hin, das sich sowohl Regierungs- wie Kreisbehörden mit diesem Neubau erworben haben, der den Schulverband lediglich die Hand- und Spanndienste gekostet hat. Er übernahm dieses schmucke Häuschen in treue Obhut und versprach namens der beteiligten Gemeinden, den Dank an die Behörden durch volksbewußtes, treues Grenzlanddeutschtum gerade hier, unmittelbar an der Grenze zum Ausdruck zu bringen.

Weitere Chöre (darunter ein erstaunlich schön gesungenes „Transeamus") und Gedichtvorträge umrahmten sodann die geistliche Weihe des Hauses, die Pfarrer Scholz vornahm. Nun strömte jung und alt in diesen sehr zweckfinnig erstellten, einfach, aber gediegen ausgestatteten Bau.

In der Oberklasse, deren Wände ebenso wie die Fassade in Fichtengrün prangten, wandte sich

Landrat Harbig

an diese Volksversammlung. Diese Schule soll vor allem den Kindern der Siedler ein Hort treukatholischer, treudeutscher Volksbildung werden.

Schulrat Schmikalla

gedachte jener 12 Jahre langer, schon traditioneller Aufbauarbeit, die der Kreis Tost-Gleiwitz gerade auf dem Gebiete des Schulwesens an grenzlandpolitischer Volksförderung geleistet hat.

Sodann führte er den vorläufigen Leiter der neuen Schule, Lehrer Jürgler in sein Amt ein, ebenso die Hilfslehrerin Frl. Bussek. Diesen beiden Lehrkräften wird demnächst eine technisch geprüfte Handarbeitslehrerin angegliedert werden. Der neue Schulleiter stellte sich mit kurzen Worten der Gemeinde vor und legte auch namens der ihm anvertrauten Jugend das Versprechen ab, treu zu Glaube und Vaterland im Dienste der Volksgemeinschaft zu wirken.

Mit der Verteilung stürmisch begrüßter Nikolaus-Tüten an die Jugend und einer

Besichtigung des Neubaues

fand die harmonische Feier ihren Beschluß.

Das Schwientoschowitzer Schulhaus liegt dicht vor der Gabelung der Dominialstraße des gegenüberliegenden Gutes Einhof und der Kreisstraße nach Pilzendorf. Es ist ein einstöckiger, dem Typ der naheliegenden Siedlerhäuser angepaßter Ziegelbau und mit Eternitplatten bedacht. Im Erdgeschoß bietet zunächst ein stattlicher Vorraum genügend Platz für die Unterbringung einer Handarbeitsklasse. Zwei lichte, vorläufig erst geweißte Klassenzimmer mit neuzeitlichen Gebrauchsmöbeln und Deckenbeleuchtung sind die hauptsächlichsten Unterrichtsräume. Das Dachgeschoß beherbergt eine Lehrerwohnung von 2 Zimmern, Küche und Beigelaß.

Unter der ehrenamtlichen Bauberatung des Regierungs- und Baurates Krimmer vom Preußischen Bauamt schuf der Schakanauer Baumeister Mainka nach Plänen von Regierungsbaumeister Hettler die Hoch- und Tiefbauarbeiten.

Die Tischlermeister Mainka-Ziemientzitz und Vogt-Peiskretscham teilten sich in die schlüsselfertige Inneneinrichtung. Dieser Schulneubau, zu dem die üblichen Nebengelände im ca. 2 Morgen großen Schulhof gehören, wurde mit einem Gesamtkostenaufwand von nur rund 20 000 Mark im Verlauf der Herbstmonate und unter Mithilfe der Wohlfahrtserwerbslosen der Gemeinde fertiggestellt.

Auf Kosten der Allgemeinheit

Zwangsmaßnahmen der Hindenburger Stadtbaubank

400 000 Mark Mietsausfall — Bereitstellung von Häuserblocks für die Obdachlosenpolizei

:: **Hindenburg,** 12. Dezember.

Bei der Stadtbaubank betragen jetzt die Mietsausfälle annähernd 400 000 Mk. Teilweise waren die Mieter aufgrund der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr in der Lage, die Miete aufzubringen. Zum Teil ergibt sich aber dieser Rückstand auch daraus, daß einzelne Mieter, von extremen Gruppen aufgehetzt, sich

zur Zahlungseinstellung entschlossen.

Der Stadt bezw. der Stadtbaubank, in deren Betreuung 3700 Wohnungen stehen, ist nun vom Regierungspräsidenten als oberste Instanz befohlen worden, in Zukunft schärfere Maßnahmen zu ergreifen, weil durch die Mietsausfälle die Allgemeinheit zu stark belastet wird. Die fehlenden Gelder, die von der Stadtbaubank benötigt werden, um die aufgenommene Bauanleihe usw. zu verzinsen, müssen doch schließlich

aus dem großen Steuertopf genommen

werden.

Nach dem kürzlich von der Stadtverordnetenversammlung genehmigten Grundstückskaufvertrag mit der Stadtbaubank muß die Stadt weiterhin für alle Mietsausfälle aufkommen. Der Regierungspräsident hat deshalb Mittel für 600 Wohnungen zur Verfügung gestellt, die als Obdachlosenwohnungen hergerichtet werden sollen. Es sind bereits Vorbereitungen getroffen, den gesamten Stahlhausblock in der Mikultschützer Straße mit 75 Wohnungen zu räumen. Die Mieter, die hier bisher pünktlich ihre Miete bezahlt haben, werden auf Kosten der Stadt in anderen Wohnungen untergebracht, während

in den Stahlhausbauten 150 zahlungsunwillige Mieter untergebracht

werden. Außerdem soll noch je ein Block in der Stresemann-, in der Bebel- und in der Kattowitzer Straße für die Obdachlosenpolizei freigemacht werden, die in jeder Wohnung zwei Familien unterbringen will. Selbstverständlich ist Vorsorge getroffen, daß in allen jenen Fällen, in denen durch monatliche Teilzahlungen der Wille zur Mietszahlung zum Ausdruck komme, schonend verfahren wird.

:: **Festnahmen:** wegen unerlaubten Grenzübertritts 2, Obdachlosigkeit 1, Diebstahls 1 Person.

— **Schauburg Gleiwitz.** Eine richtige Weihnachtsvorfreude erleben Sie in dem entzückenden Ufa-Tonfilm „Wie sag ich's meinem Mann" mit Renate Müller in ihrer ganzen fraulichen Anmut und neckischen Ausgelassenheit, Georg Alexander als Haustyrann und scharmanter Liebhaber, dem sein blondes Ehegespinst den Kopf wieder zurecht rückt, Ida Wüst als eheerfahrende Freundin der unverstandenen lieben blonden Ehefrau und dann Otto Wallburg läßt sein „loses Mundwerk" plätschern und läßt Sie aus dem Lachen nicht herauskommen. Eitle Fröhlichkeit begleiten diesen Film. Er ist ein ausgelassener Querschnitt durch ehemännliche und ehefrauliche Schwächen, die auch das eisernste Herz irgendwelchen Griesgrams schwach machen werden. Ein Film mit viel Spaß, viel Unterhaltung und Herzklopfen. Im Vorprogramm „Unsere 100000". Ein Film von unserer Reichswehr. Durch Dienst, Sport und Spiel wird in kameradschaftlicher Manneszucht eine Kerntruppe herangezogen, die jederzeit ihren Mann steht. Zum ersten Mal stehen unsere 100 000 Mann im Mittelpunkt einer glänzend photographierten abwechselungsreichen Bildreportage. Kulturfilm und die neueste Ufa-Tonwochenschau beschließen dieses reizende Programm. Erwerbslose und Kleinrentner zahlen bis 4.30 Uhr 40 und 60 Pfennig.

UP-Lichtspiele. Scampolo, diese kleine, zarte und doch durchtriebene Vagabundin, aus dem Bühnenstück von Nicodem bekannt, spielt in dem heute im U.P. anlaufenden reizenden, sonnigen Tonfilm „Scampolo, ein Kind der Straße" die goldig kleine Dolly Haas. Scampolo hat Sonne im Herzen und strahlt Sonne aus. Ihr Lied ist bezeichnend für sie: „Ach, wie ist das Leben schön, bleibt man nicht im Schatten steh'n; man muß nur am Himmel stets die Sonne seh'n." Mögen recht viele Sonne aus dem frohstimmenden Film mit nach Hause nehmen! Außer Dolly Haas weist „Scampolo" noch weiter eine hervorragende Besetzung auf, u. a. Carl Ludwig Diehl, Oskar Sima, Paul Hörbiger.

Capitol: Hier gelangt noch heute und morgen das große vaterländische Tonfilmwerk „Marschall Vorwärts" zur Aufführung. Jugendliche haben nachmittags bei nur 30 Pfg. Zutritt. — Am Donnerstag fallen im Capitol wegen einer Sonder-Veranstaltung die öffentlichen Vorführungen aus.

Aus dem Landkreise

ch. **Landwirtschaftliche Versammlungen.** Bei freiem Eintritt hält die Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Tost nachstehende Versammlungen in dieser Woche ab: Mittwoch, 14. Dezember um 19 Uhr in Hanusek im Dorfgasthaus mit Vortrag „Bodenbearbeitung und Düngung" von Landwirtschaftsrat Nick, am Freitag, 16. Dezember um 19 Uhr in Groß-Wilkowitz im Dorfgasthaus mit Vortrag „Landwirtschaftliche Tagesfragen" von Landwirtschaftsrat Nick.

Woran „sie" ihre Freude hat.....

Reiche Auswahl
Neuester Zeitgeschmack
Billig – sehr billig

Damen-Strümpfe, Seide plattiert, haltbar u. elegant 1.45, 1.25, **0.95**
Damen-Strümpfe, Reine Wolle, weich u. mollig 1.95, 1.45, **1.—**
L. B. O. Strümpfe, die Weltmarke Xi . I. Wahl 2.45, II. Wahl **1.95**
Damen-Wollschals, fein gemust., schöne Farben . 1.25, 1.50, **2.25**
Eleg. Damen-Schals, schottisch gemust., Hammerschlag 2.95, **3.45**
Damen-Trikot-Handschuh, warm gefüttert . 1.35, 1.—, **0.85**
Damen-Stoff-Handschuh, feine Fantasie-Ausführ. . 1.65, 2.—, **2.25**
Damen-Nappa, gefüttert . 2.95, **4.20**
Damen-Nappa, gefüttert, m. Pelzbesatz **4.95**
Taschentücher in groß. Auswahl billigst
Damen-Pullover, reizende Neuheit, römisch gestreift 3.95, 4.50, **5.85**
Damen-Pullover, reine Wolle, elegante Ausführung 6.45, 6.70, **7.25**
Damen-Bolero-Jäckchen, die große Mode, einfarbig 5.65, 5.85, **6.30**
Damen-Bolero-Jäckch., m. bunt. Revers od. bunt. Schalkrag. 6.75, 7.65, **8.85**

STRUMPFHAUS
LERCH
Gleiwitz, Wilhelmstraße 40

Gleiwitzer Vereine

:: **Kathol. Jungmännerverein Allerheiligen.** Sämtliche Veranstaltungen für Jungmänner fallen diese Woche aus. Dafür beteiligen sich alle Jungmänner an den religiösen Vorträgen in der Pfarrkirche.

:: **Katholische Jugendgemeinschaft, Bibelkreis.** Unser Bibelkreis wie gewöhnlich um 8 Uhr abends im Städtischen Jugendheim, und zwar für die weiblichen Teilnehmer. Die männlichen Teilnehmer nehmen diesmal an den religiösen Vorträgen in der Allerheiligenkirche teil.

:: **G. D. A. Ortsgruppe Gleiwitz.** Morgen Mittwoch, Monatsversammlung in den Reichshallen. Rechtsanwalt Dr. Weber spricht über „Das Arbeitsrecht". Freitag den 16. Dezember, 20 Uhr, Besichtigung der Ausstellung „Die deutsche Front" im Staatl. Gymnasium. Anmeldungen sofort an die Geschäftsstelle erbeten.

Alt-Gleiwitz

:: **Der Gesangverein Alt-Gleiwitz** veranstaltete am Donnerstag im Gasthof „Wiesengrund" eine wohlgelungene Nickelfeier, zu der die Mitglieder mit ihren Angehörigen recht zahlreich erschienen waren. Nach dem einleitenden Liede: „Gott grüße dich" begrüßte der Vorsitzende, Herr Stach, alle Gäste und Mitglieder. Die Hauskapelle und der Gesangverein lieferten unter der Leitung von Friedhofinspektor Borowka weitere Proben ihres Könnens, bis St. Nikolaus mit seiner Begleitung erschien und unter die Mitglieder je nach Verdienst seine Sprüche und Gaben verteilte. Ein gemeinsames Lied beschloß die schöne Feier.

Brzezinka

— **Der Kath. Jungmännerverein und Jungmädchenbund** veranstaltete am letzten Sonntag eine Advents- und Nickelfeier im Jugendheim. Nachdem einige Gedichte und Adventslieder verklungen waren, versetzte der Präses des Vereins Erzpriester Winkler durch seine sinnreiche Ansprache die Jungmänner und Jungmädchen in Adventsstimmung. Im Mittelpunt des Abends stand St. Nikolaus, der seine Gaben unter die Jungmänner und Jungmädchen verteilte. Aber auch Freund Krampus verteilte seine „Gaben". Nachdem St. Nikolaus versprach, nächstes Jahr wieder zu kommen, nahm die Feier ihr Ende.

Peiskretscham

— **In der Monatsversammlung des Spiel- und Turnvereins** wurden die Beschlüsse des Spiel- und Eislaufverbandes und des Gauvorstandes über die Bezirkseinteilung, die Eislauflehrgänge und die Winterarbeit in den Ortsvereinen bekanntgegeben. Am kommenden Sonntag veranstaltet der Verein eine schlichte Weihnachtsfeier und am 8. Januar ein Winterfest mit theatralischen und turnerischen Darbietungen.

Tost

ch. **Ein interessanter Vortragsabend.** Von der Reichszentrale für Heimatdienst sprach im Burghotelsaal Rektor Malcher-Hindenburg über das Thema „Weltwirtschaftslage und deutsche Wirtschaftspolitik". Er konnte den Vortrag für alle Zuhörer recht interessant machen.

ch. **Eichendorffgedenkfeier.** Der Kath. Jungmännerverein veranstaltet am Mittwoch im Jugendheim eine Eichendorff-Gedenkfeier.

ch. **Von der Feuerwehr.** Am Montag abend 7.30 Uhr, findet im Burghotel eine Instruktionsstunde mit Uniformappell statt.

Nach 3jähriger Voruntersuchung

Beginn des Beuthener Hallenbad-Prozesses

Großer Verteidiger- und Sachverständigen-Aufmarsch — Die Angeklagten belasten sich einander gegenseitig

:: **Beuthen**, 12. Dezember 1932. (Eig. Bericht.)

Nach dreijähriger Voruntersuchung begann am Montag vormittag der seit langem mit großer Spannung erwartete Prozeß, der die Ursachen an der

furchtbaren Einsturzkatastrophe

im Neubau des Hallenschwimmbades und damit verbunden die Schuldfrage an dem Unglück, das, abgesehen von dem sehr erheblichen Sach- und Materialschaden, **5 Menschenleben und 18 Schwerverletzte** forderte, aufdecken soll. Das Unglück liegt also drei Jahre zurück. Es war am 23. 10. 1929 in den Nachmittagsstunden, als die ersten Verletzten in das Krankenhaus überführt wurden, als bald darauf die städt. Gebäude zum Zeichen der Trauer Halbmast-Flaggen setzten. Die Untersuchungen über die Ursache an dem Unglück, die sofort auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft aufgenommen worden waren, kamen damals zu dem Ergebnis, daß Mauerwerk-, Mörtel-, Beton- und Konstruktionsmängel kausal zum Entstehen des Unglücks zusammengewirkt haben müssen. Heute steht, nachdem die von der Anklagebehörde bestellten drei Sachverständigen sich

fast drei Jahre lang in theoretischer, praktischer, experimentaler und wissenschaftlich-methodischer Untersuchungsarbeit über die verschiedenen ursächlichen Einzelprobleme Aufklärung verschafft haben, im großen und ganzen fest, daß die vorzeitige Entfernung der Verschalung und die Qualität der Betondecke bei dem schweren Unglück eine wesentliche Rolle gespielt haben müssen, wozu dann noch andere technische Mängel, die in der Beweisaufnahme im Einzelnen noch erörtert werden, hinzugekommen waren.

*

Am gestrigen ersten Verhandlungstage spielten diese Gutachten, die diesen Prozeß letzten Endes doch entscheiden werden, noch nicht die entscheidende Rolle. Aber schon jetzt sitzen alle Sachverständigen (man zählt im ganzen acht, einer fehlt erkrankt) vor ihren Pulten und folgen mit gespannter Aufmerksamkeit dem Gang der Verhandlung.

Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf eröffnet Punkt 9 Uhr. Die Große Strafkammer ist weiter besetzt mit den Landgerichtsräten Buchczyk und Wünsch und zwei weiteren Laienrichtern. Die Anklagevertretung liegt in Händen der Staatsanwaltschaftsräte Dr. von Hagens und Sänger.

Angeklagt sind insgesamt 7 Personen:

Dipl.-Ing. Karl Walter, Architekt Georg Leszynski, Betonpolier Thomalla, alle in Fa. Walter u. Co., die beim Hallenbadneubau die Betonarbeiten ausgeführt hat. Sie werden verteidigt vom bekannten Breslauer Strafverteidiger Justizrat Mamroth und von Rechtsanwalt Ellguther, Beuthen. Die Fa. Hirth Nachf., von der Architekt Gemblow und Bauführer Naukel zur Verantwortung gezogen werden, hat den Rechtsanwalt Fränkel mit der Verteidigung betraut, während dem Magistratsbaurat Wolff sein Bruder Rechtsanwalt Dr. Wolff, Oppeln, und Rechtsanwalt Dr. Roth, dem anderen städt. Angestellten, Bauführer Schindellik, Rechtsanwalt Dr. Wichmann als Beistand zur Seite stehen.

Die über örtliche Grenzen weit hinaus gehende Bedeutung dieses Monstre-Prozesses wird offenbar an der äußerst

starken Anteilnahme der Oeffentlichkeit

(diesmal fehlen bezeichnenderweise die Frauen im Zuhörerraum), vor allen Dingen der Presse, nicht zuletzt auch an der Anwesenheit hoher Gerichtspersonen (Landgerichtspräsident Schneider und Oberstaatsanwalt Dr. Lachmann), als Vertreter der Kommunalbehörde sieht man vor einem mit Akten bedeckten Tisch Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Amtmann Michalke und Syndikus Dr. Thamm.

Nach Erledigung der üblichen Formalitäten und nach Verlesung der

Anklageschrift,

die den **Angeklagten fahrlässige Tötung, fahrlässige Körperverletzung** infolge Verletzung der anerkannten Regeln der Baukunst (§§ 222, 230 330 St. G. B.) vorwirft, wird in die Beweisaufnahme eingetreten. Sie beginnt mit Vernehmung des

Hauptangeklagten Dipl.-Ing. Walter

der seine Aussagen im ganzen ruhig und sehr geschickt an Hand eines umfangreichen Schriftsatzes macht, nur selten unterstützt durch seine beiden Rechtsbeistände.

Auf Veranlassung des Vorsitzenden gibt er zunächst ein kurzes Bild von seiner persönlichen und beruflichen Entwicklung. Bis zu seiner Selbständigmachung nach dem Kriege sei er bei der bekannten Baufirma Niethardt beschäftigt gewesen und hat hier vor allen Dingen seine praktische Ausbildung im Beton und Eisenbeton gehabt und immer zur Zufriedenheit seiner Auftraggeber nicht nur einzelne Bauten, sondern auch das ganze Geschäft technisch geleitet. Heute noch beschäftige er weit über 300 Arbeiter und Angestellte, die sich auf seine Geschäftsstellen im In- und Auslande allerdings verteilen. Seine Tätigkeit als Betonfachmann sei, wie er nachweisen kann, von vielen Behörden und Verwaltungen immer außerordentlich anerkannt worden.

Ueber die Vorgeschichte des Hallenbadbaues befragt, äußerte er sich wenig günstig über die gehandhabten Vorarbeiten des Stadtbauamtes. Seiner Ansicht nach sei schon die Ausschreibung äußerst mangelhaft vorbereitet gewesen und fast ein halbes Jahr zu früh auf Drängen einer gewissen Persönlichkeit erfolgt. Zu einem rechtlichen Abschluß des Bauvertrages kam es übrigens auch erst ein halbes Jahr, nachdem schon mit den Arbeiten am Hallenbad begonnen worden war. Bis dahin seien die Projekte völlig unfertig gewesen. Die statischen Berechnungen seien ungeprüft geblieben. Hier liege der erste Verstoß gegen die Regel der Baukunst. Von einer Tätigkeit der Baupolizei merkte man überhaupt nichts. Was jedem Laien selbstverständlich sei, hat man hier in Fachkreisen nicht beachtet, es sei ja klar: „Wenn man keine Baupolizei hat, soll man solche Bauten nicht ausführen."

Den bekannten Baufachmann Otto Henckel, der auch als Theoretiker durchaus anerkannt ist, habe er mit der statischen Berechnung mit Einvernehmen des Bauamtes beauftragt. Für die Ausführung der Betonarbeiten habe er den heute auch auf der Anklagebank sitzenden, ihm als ausgezeichneten Fachmann empfohlenen Betonpolier Thomalla engagiert. Für ihn und für den Mitangeklagten, seinen technischen Leiter, Architekt Leszynski, den er auch seit Jahren als ausgezeichneten Fachmann persönlich kennengelernt habe, übernehme er volle Verantwortung. Das könne er schon insofern ruhig tun, als er der durchaus festen Ansicht ist, daß seine Firma an dem Unglück auf keinen Fall Schuld trage.

Der von ihm gelieferte Beton sei, wie die Sachverständigen jederzeit beurteilen können, vollkommen fehlerfrei gewesen. Er bestand in der üblichen Mischung von gutem oberschlesischem Zement, von Kiessand und Wasser. Die Verwendung von dem gleich qualifizierten Labander Kies

anstelle des sonst gebräuchlichen Oderkieses

könne ihm, wie geschehen, nicht zum Vorwurf gemacht werden. Bei dem Tempo der Arbeit war es total unmöglich, die erforderlichen Mengen von Oderkies sobald heranzuschaffen

Die Hauptschuld des Unglücks sei eher zurückzuführen auf das außerordentlich

schlechte Ziegelmaterial.

Dieses sei so minderwertig gewesen, daß man es selbst zu ganz untergeordneten Bauten, wie Dunggruben etc. nicht einmal hätte verwerten können. Die Ziegel brachen geradezu in der Hand auseinander. Auf die Vorhaltung des Vorsitzenden, warum er dieses minderwertige Material nicht pflichtgemäß beanstandet habe, erwiderte er, daß es nicht üblich sei, sich in die Arbeitsausführungen anderer Firmen hineinzumischen. Er habe freilich dem Magistratsbaurat Wolff auf die unmögliche Beschaffenheit des Ziegelmaterials aufmerksam gemacht, der aber wohl, wie Dipl.-Ing. Walter etwas unklar bemerkt, teils aus konventionellen, teils aus Gründen des Fortkommens für seine Person, nichts gegen Stadtrat Dr. Kleiner, den Inhaber der Fa. Hirth, unternehmen wollte. Kein Wunder, daß dann die Grundmauer, der tragende Teil des eingestürzten Bauwerkes, zusammengefallen sei

Der plötzliche Einsturz der Betondecken

des ersten und zweiten Stockwerkes im Mitteltrakt habe keinesfalls an der, wie ihm weiter vorgeworfen wird, frühzeitigen Lösung der Verschalung, die übrigens gegen sein Wissen und Wollen vorgenommen worden war, gelegen, das Unglück wäre auch so geschehen. Der Polier glaubte sich zur Ausschalung insofern berechtigt, als die untere Decke schon 23 Tage alt, die darüber liegende 8 Tage alt war, während guter Zement innerhalb viel kürzerer Frist durchaus fest sei. Die Decke sei ja auch nicht eingestürzt, sondern regelrecht heruntergefallen. Und das liege nicht am Zement, mit dessen Verwendung er durchaus nicht, wie ihm vorgeworfen wird, sparsam gewesen sei, sondern eben an dem schlechten Ziegelmaterial der Stadt.

Darauf folgt die Vernehmung des angeklagten

Architekten Georg Leszynski

der ein Schwager des Bauunternehmers Walter ist. Die Aussage dieses Angeklagten ist außerordentlich vorsichtig und in der Hauptsache darauf abgestellt, zu beweisen, daß er nicht der Bauleiter auf der Baustelle war, sondern nur die wirtschaftliche Vertretung seines Chefs bei der Kontrolle und Berechnung von außervertraglichen Arbeiten und bei der zuverlässigen und pünktlichen Bereitstellung der erforderlichen Baumaterialien inne hatte. Nach seiner Ansicht war der Polier Anton Thomalla der Bauleiter und daher auch verantwortlich für alles, was innerhalb des Bauauftrages vor sich ging.

Als das Unglück geschah, befand er sich im Neubau, spürte einen gewaltigen Luftdruck und einen Krach wie bei einer Explosion. Als Baurat Wolff herbeigerufen wurde, war dessen erste Frage: „Warum haben Sie schon ausgeschalt?" Darauf erwiderte Leszynski, er habe nicht ausschalen lassen. Es war nur eine Mischmaschine aus dem Treppenhaus herauszubringen und dafür sollten zwei Reihen Steifen vorübergehend weggenommen werden. Hierbei muß dem Polier Kinder ein Irrtum unterlaufen sein, so daß er meinte, Herr Walter habe gesagt, alle Steifen sollten weggenommen werden.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Leszynski nicht der verantwortliche Bauleiter war, erwidert dieser nein, das sei der Polier Thomalla geblieben, der habe auch nach dem 23. September wie vorher die Bauleitung innegehabt und es sei ihm niemals gesagt worden, daß ihm Leszynski übergeordnet wurde.

Einige Sensation ruft die

Vernehmung des Poliers Thomalla

hervor, der in der Anklageschrift dadurch belastet wird, daß er durch Unachtsamkeit und Gewissenlosigkeit das Unglück herbeigeführt habe. Die Aussagen dieses Angeklagten sind außerordentlich weitschweifig. Thomalla belastet seinen früheren Chef Walter und die Herren des Bauamtes, wobei er verschiedene Kraftsprüche anwendet. So ruft er aus: „Der ganze Betrieb war nicht Monumentalbau, sondern Krampfbau, der nirgends im ganzen Deutschen Reich wieder anzutreffen ist".

Thomalla schildert zunächst, wie er das Betonfach eingehend gelernt hat und 12 Jahre bei führenden Firmen tätig war. „Bei der Firma Walter angekommen, merkte ich auch gewissermaßen einen Unterschied in der Organisation und so weiter", wie der Angeklagte weit ausholend bemerkt. Er geriet mit dem Polier Lazar in Spannung, weil der nachlässig und unzuverlässig arbeitete. Der Polier ist doch nun einmal der erste Faktor auf der Baustelle. Alles schmunzelt, als der Angeklagte erklärt: „Wenn ein Laie, z. B. von der Baupolizei, auf die Baustelle kommt, fragt er doch zuerst, wo ist der Polier." Er habe oft bemängelt, daß die Baupläne unvollständig waren und daß die Zeichnungen oft erst eintrafen, wenn die halbe Decke schon fertig war.

Thomalla wehrt sich dagegen, daß er als Bauleiter angemeldet war.

Wenn er das gewußt hätte, hätte er die Arbeiten niedergelegt, denn das konnte er nicht verantworten. Er habe oft Einwendungen erhoben; so habe er einmal Herrn Walter gesagt, dem Kies fehle die mittlere Korngröße. Darauf habe Walter geantwortet: „Das geht Sie nichts an." Er habe angenommen, daß ihm dadurch die Verantwortung abgenommen sei. Auch die Art, wie er auf Verlangen Walters die Betondecke ausführen mußte, habe er bisher noch nicht gekannt und habe es nur so getan, weil es verlangt wurde.

Die Verantwortung weist Thomalla von sich.

„Ich habe zwar als Polier gearbeitet, aber gewissermaßen unter Oberbefehl meines Chefs.

Ich war ohne Verantwortung."

Schuld sei auch die ständige Hetze vom ersten bis zum letzten Tage.

Kein Fachmann hätte ein solches Deckensystem richtig ausführen können. Er habe darum einmal zu Schindellek gesagt: „Das ist ja Prag, was hier gemacht wird" und sei weggelaufen. (Mit Prag wollte Thomalla an das Bauunglück in Prag erinnern, wo 80 Tote zu verzeichnen waren.)

Der Angeklagte schildert nun eingehend, wie er am Vormittag mit Walter zusammengeraten war und einige Stunden vor der Katastrophe seine Stellung niedergelegt habe. Walter habe sich darüber aufgehalten, daß das Herausnehmen der Mischmaschine so langsam ginge und habe gesagt, er könne doch die Steifen ruhig wegnehmen. Er sagte damals, es seien erst 18 Tage und nicht, wie vorgeschrieben, 28 Tage. Walter sagte darauf: „Kommen Sie mal mit, machen Sie sich doch nicht lächerlich, ich hätte die Decke schon aufgeschalt. Das wird wohl Kinder gehört haben und, obwohl Walter nicht den direkten Befehl gab, wird er wohl angenommen haben, daß er die Decke entschalen sollte.

Der Vorsitzende fragt: „Was verstehen Sie unter Krampfbau?"

Thomalla: „Die schlecht vorbereiteten Baupläne und das ständige Drängen zu schneller Arbeit."

Vorsitzender: „Hat sich der Ausdruck „Prag" auf die Betonarbeiten bezogen?"

Thomalla: „Ja, auf die Betonarbeiten."

Nach dieser Aussage wird um 2,45 Uhr eine Mittagspause von anderthalb Stunden eingelegt.

Mit der Vernehmung des Angeklagten

Baumeister Gemblow

von der Fa. Hirth wurde in die Nachmittagsverhandlung eingetreten.

Der Entwicklungsgang dieses Angeklagten führt vom einfachen Maurer über Besuch der entsprechenden Technischen Lehranstalten zur Architektenprüfung. Schon im Jahre 1925 rückt er vom Geschäftsführer der Firma zum Mitinhaber auf und begründet in den darauf folgenden Jahren den wohl auch durch die Baukonjunktur begünstigten Aufstieg der Firma. Im Jahre 1929 hatte die Fa. neben den Maurerarbeiten bei dem Hallenbad außerdem noch Bauobjekte in Höhe von ca. 1,5 Millionen Mark, so daß sich die Arbeitsleistung des Angeklagten, wie derselbe ausführt, auf verschiedene Arbeiten verteilte. Für den Bau des Hallenbades, speziell für die Maurerarbeiten dort verantwortlich bezeichnet er seinen Bauführer Nauker. Daneben hatte er noch zwei gute Fachpoliere. Seine eigene Tätigkeit bei dem Bau mußte er infolge anderweitiger Inanspruchnahme auf nur gelegentliche Kontrollen beschränken.

Was die schlechte Ausführung der Maurerarbeiten an der Grundmauer anbelangt, die Dipl.-Ing. Walter darin sieht, daß Mauersteine aus der Mauer einfach mit der Hand herausgenommen werden könnten, so müsse er die Feststellung machen, daß diese Mauersteine, wie ihm von einem Arbeiter, der auch als Zeuge geladen sei, erzählt wurde, vor der von der Fa. Walter gemachten Filmaufnahme, absichtlich gelöst worden seien. Das von ihm aufgeführte Mauerwerk könne auf keinen Fall Ursache zu dem Unglücksfall gewesen sein. Die Schuld allein liege in der mangelhaften Ausführung der Betonarbeiten.

Dann folgen die Aussagen von dem gleichfalls bei der Fa. Hirth angestellten

Bauführer Nauker

Auch er berichtet kurz über seine persönlichen Verhältnisse und seine berufliche Entwicklung. Daß innerhalb seines Arbeitsbereichs technische Fehler gemacht wurden, sei ihm bis heute nicht bewußt geworden. Freilich sei die Arbeit dort sehr schwierig gewesen. Man hatte nicht immer die nötigen Unterlagen bei der Hand, Zeichnungen, Pläne etc. wurden erst meist von Fall zu Fall dem Polier, von Seiten des städt. Beauftragten, Bauführer Schindellek, übergeben. Auch er betont, daß der Mörtel ordnungs- und sachgemäß hergestellt und vermischt wurde.

Aeußerst interessant gestaltete sich die Vernehmung des mitangeklagten

Magistratsbaurats Wolff

Die am Vormittage von dem Angeklagten Walter ihn sehr belastenden persönlichen Angriffe weist er energisch als unwahr zurück. Er hatte durchaus keine Rücksicht auf seine Anstellung zu nehmen, denn im Jahre 1929, also z. Zt. des Bauunglücks, sei er schon zwei Jahre lang fest und lebenslänglich bei der Stadt angestellt gewesen. Mit Dr. Kleiner habe er in dieser Hinsicht nichts zu tun.

Er schilderte dann die Vorgeschichte, die zum Projekt des Hallenschwimmbades und dann schließlich zur Ausschreibung führte. Er bringt verschiedene Stellen aus dem damals mit den beteiligten Firmen abgeschlossenen Vertrage bezüglich des Baues zur Verlesung, wobei besonders aus der dem Vertrag vorgeschickten Vorbemerkung sich ergibt, daß die

Verantwortung für die einzelnen Bauarbeiten nicht der Bauherr, sondern eben laut Vertrag die die Arbeiten zum Bau unternehmenden Firmen tragen.

Dieser Vertrag sei auch von den einzelnen Vertragspartnern unterzeichnet worden, so daß alle wissen mußten, wie die Verantwortung im einzelnen verteilt sei.

Daß sich auf dem Baugrundstück minderwertiges Ziegelmaterial befunden habe, gebe er allerdings ohne weiteres zu. Daß aber solches auch beim Bau verwendet wurde, müsse er entschieden zurückweisen.

Er selbst habe veranlaßt, daß Zehntausende von schlechten Steinen vom Bau als Schutt weggeschafft wurden und dafür neues, vollwertiges Material verwendet wurde.

Ueber die fachmännische Fertigstellung der Eisenbetonanlage könne er durchaus nichts Günstiges sagen. So ist es vorgekommen, daß die vom Eisenbetonfachmann gebauten Eisenbetonpfeiler an der Decke hingen, anstatt fest auf dem Boden zu stehen. Es ist ganz klar, 40 bis 50 cm Pfeiler waren unten garnicht mit Beton ausgefüllt gewesen.

Kurz äußert er sich noch über seine persönliche Tätigkeit am Bau, die zusammengefaßt sich so qualifiziert, daß es seine Hauptaufgabe war, darauf zu achten, daß die Verträge ordnungsgemäß erfüllt würden. Baupolizeiliche Funktionen hätten ihm damals nicht zugestanden.

Bezüglich des Vorwurfs, daß die statischen Berechnungen, namentlich in Hinsicht auf das Fundament, ungeprüft geblieben seien, muß er die Tatsache als solche zugeben, führt aber den Grund hierfür darauf zurück, daß damals gerade der zuständige Leiter der Baupolizeibehörde im Urlaub und kein Statiker vorhanden war, der dies hätte ausführen können. Er habe mit Eisenbeton bis jetzt noch nichts zu tun gehabt, er sei Hochbautechniker, und wenn ihm drei Spezialisten im Eisenbetonbau, von denen der Theoretiker Otto Henckel, der Schwager des Angeklagten Walter, durchaus, auch nach Ansicht des Stadtbaurats Stütz, zuverlässig sei, gegenüberstehen, so mußte er sich auch unbedingt darauf verlassen können.

Vorsitzender: „Was war nun Schuld am Unglück?"

Baurat Wolff: „Das weiß ich nicht. Aber wenn vorschriftsmäßig ausgeschalt worden wäre, d. h. wenn man an der richtigen Stelle angefangen hätte, und immer geprüft hätte, ob die Steifen nach der Lockerung keinen Druck kriegen, dann wäre trotz aller Mängel der Einsturz nicht erfolgt, wenigstens hätte es keine Toten gegeben."

Belastend für den Angeklagten Thomalla

ist die Angabe des Baurat Wolff, daß

die Verstärkung der 5 Pfeilerstützen ja gerade deswegen notwendig geworden war, weil Thomalla die durchlaufenden Eisen eigenmächtig zersägt hatte und weil dadurch in der ganzen statischen Berechnung eine Veränderung eingetreten war. Es lag also kein Fehler in der Berechnung, sondern ein sehr schwerer Fehler des Thomalla vor.

Am Schluß des ersten Tages wird der Angeklagte

Bauführer Johann Schindellek

vom Bauamt Beuthen vernommen. Er ist gelernter Maurer und hat dann die Baugewerkschule besucht. Seit 1929 ist er als Bautechniker bei der Stadt.

Der Angeklagte erklärt, er war nicht Bauführer, sondern war nur auf der Baustelle, um festzustellen, daß die Bauarbeiten vertragsmäßig ausgeführt wurden. Aber er hatte keine Kommandogewalt über die Leute.

Stadtbaurat Wolff berichtet, daß bei einer

Probebelastung

das gleiche Mauerwerk in der Wäscherei keine Fehler gezeigt habe.

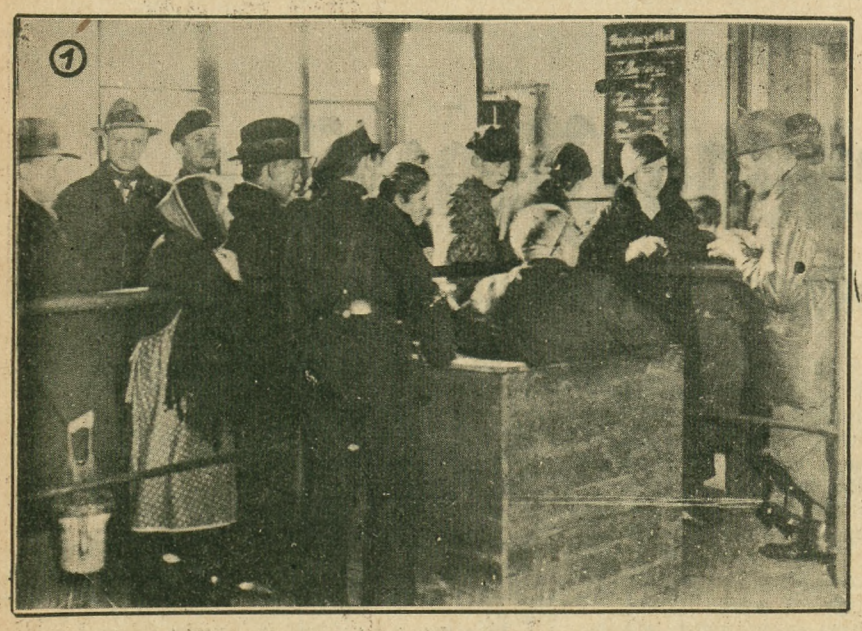
R. A. Ellguther fragt, warum der zusammengestürzte Teil nicht wieder aufgebaut wurde. Magistratsbaurat Wolff erwidert, das habe nichts mit dem Unglück zu tun, sondern sei auf die Geldknappheit zurück zu führen. Wenn Thomalla gesagt habe, er habe noch nie ein solches Deckensystem ausgeführt, bei dem die Ackermannsteine 2 cm auseinander lagen, so habe er eben keine Erfahrung im Betonbau. Im Uebrigen sei es doch sehr bedenklich,

daß man einmal ein 11 Meter langes Brett, ja auch viele Latten in der Zementdecke gefunden habe, so daß sich eine Unzahl von Rissen zeigten. An einer Stelle, wo zwei Kreuzungen zusammentrafen, waren ganze Schalungen drin stecken geblieben, so daß der eine Unterzug einfach unterbrochen war. Die Decken waren sämtlich so gerissen, daß Walter erklärte, das was er falsch gemacht habe, wieder gut zu machen und er habe daher eine Betonschicht mit Luftdruck und Eisenarmierung daraufgelegt. Aber das unerhörte sei, daß Walter später dafür Rechnungen aufstellte und sogar das Gutachten des Dr. Färber, das nachweisen sollte, ob diese Verbesserungen notwendig seien, von der Stadt bezahlt haben wollte. Das habe die Stadt einfach abgelehnt. Leider kann man die Risse jetzt nicht mehr sehen. Aber ein Stück sei doch geblieben und zeige viele Risse. So haben die Decken alle ausgesehen.

Der Angeklagte Walter erklärt, daß er nicht von einer fehlerhaften Konstruktion gesprochen habe. Solche hochstehenden Bretter im Zement seien wohl Fehler, aber die Festigkeit werde dadurch nicht beeinträchtigt. Nachdem nach verschiedenen Zwischenfragen um 20 Uhr nach fast 10stündiger Verhandlung die Vernehmung der Angeklagten beendet war, wurde die Weiterberatung auf Dienstag vormittag 9 Uhr vertagt.

Weiße Zähne: Chlorodont

Von der Beuthener Winterhilfe



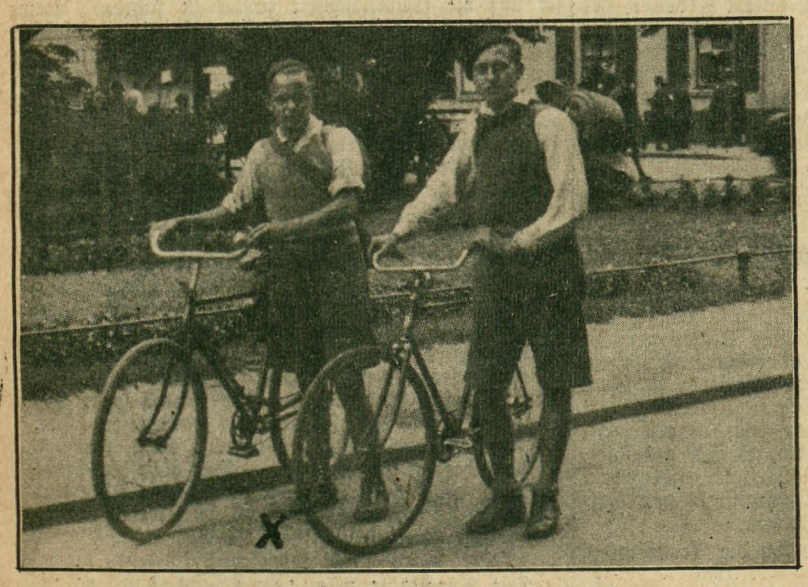
Bei der von Landeshauptmann Woschek einberufenen Pressekonferenz der Winterhilfe, Landeszentrale Oberschlesien, erstattete Oberbürgermeister Dr. Knakrick einen Bericht, woraus zu ersehen war, daß die Winterhilfe der Stadt Beuthen in diesem Jahre wiederum ausschließlich Essen und Lebensmittel liefert. Es sind 6 Küchen eingerichtet worden, in denen gegen ein Entgelt von 10 Pfg. bis zu 2000 Portionen pro Küche täglich ausgegeben werden. Bild 1 zeigt den Ausgabeschalter der Küche 3. Eine Helferin, Frau Magistratsrat Dr. König, hört die Wünsche eines Essenholers an. Bild 2 zeigt „Stammgäste" im Speiseraum mit Stammtischwimpel. Bild 3 zeigt den Kochraum mit Küchenchef und Hilfspersonal des Freiw. Arbeitsdienstes. (Phot. Schreyer.)

Schloß Marlofffstein eingeäschert

Dieser Tage wurde das bekannte mittelfränkische Schloß Marlofffstein durch einen in der Tischlerei ausgebrochenen Brand vollkommen zerstört. U. B. zeigt die Feuerwehr bei der Arbeit.

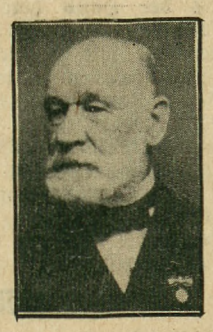
Beuthen 09 schlägt Preußen Zaborze 4:2

Die beiden alten Endspieler spielten am Sonntag die Ausscheidung um die zweite Vertreterstelle für die südostdeutschen Meisterschaften. Die beiden Bilder oben und links zeigen interessante Kampfszenen im Torraum der Beuthener, in dem die Preußen energische Angriffe unternahmen, ohne jedoch vom Spielglück begünstigt zu werden. (Eig. Bilderdienst.)



Mit dem Fahrrade zum D. J. K.-Reichstreffen nach Dortmund

Zum Reichstreffen der D. J. K. nach Dortmund unternahm der Jungmann Josef Zientz aus Hindenburg auf einem NSU.-Fahrrade eine Tour, die ihn in 27 Wochen kreuz und quer durch Deutschland führte. Er hat hierbei insgesamt etwa 10000 Kilometer Fahrt zurückgelegt.



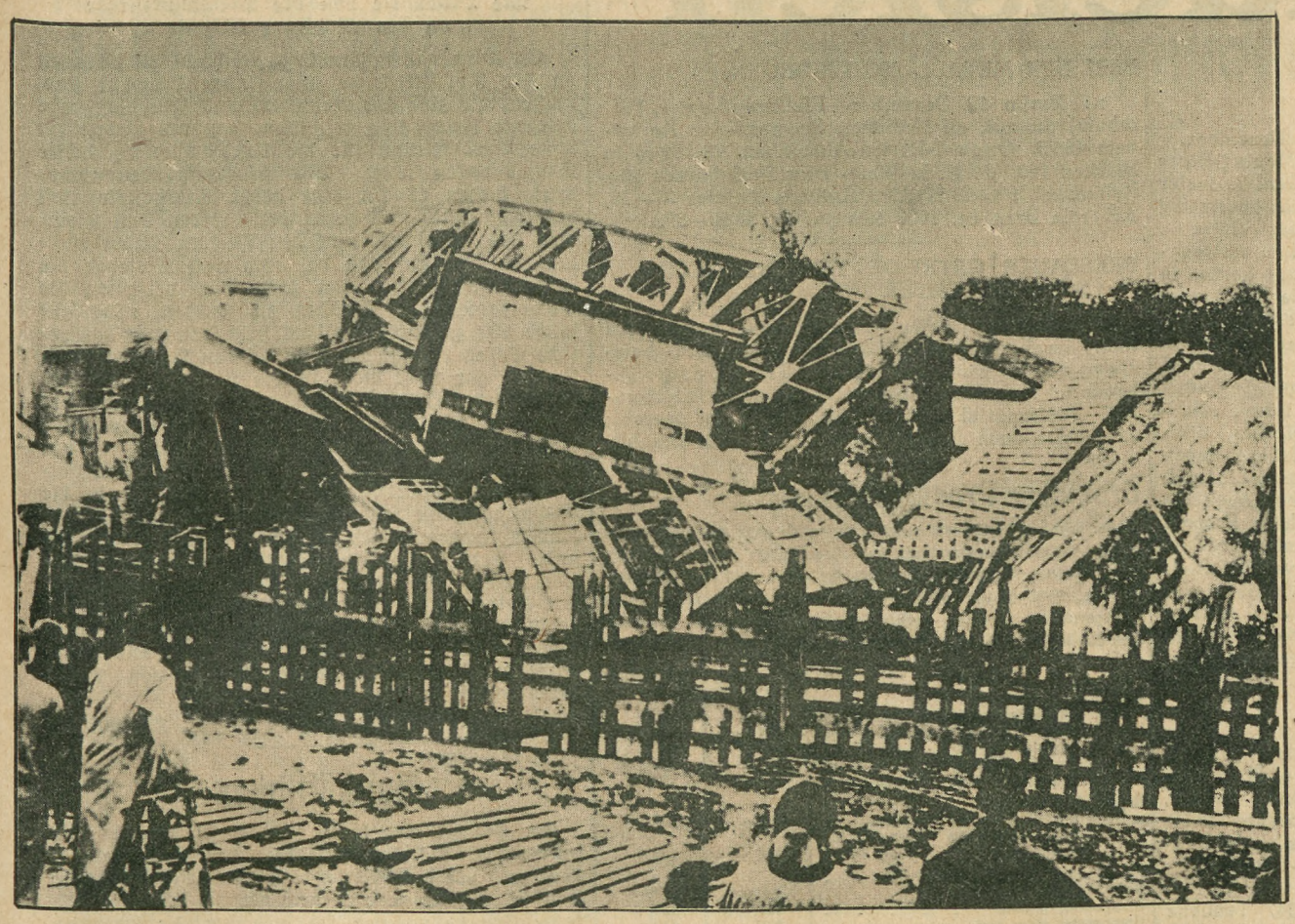
Hohes Alter

Eisenbahnoberschaffner i. R. Fr. Mücke in Gleiwitz feiert morgen seinen 82. Geburtstag. — Frau Marie Roczen in Gleiwitz wird heute 79 Jahre alt. — Verw. Frau Lucie Polatzek in Beuthen vollendete ihr 75. Lebensjahr.

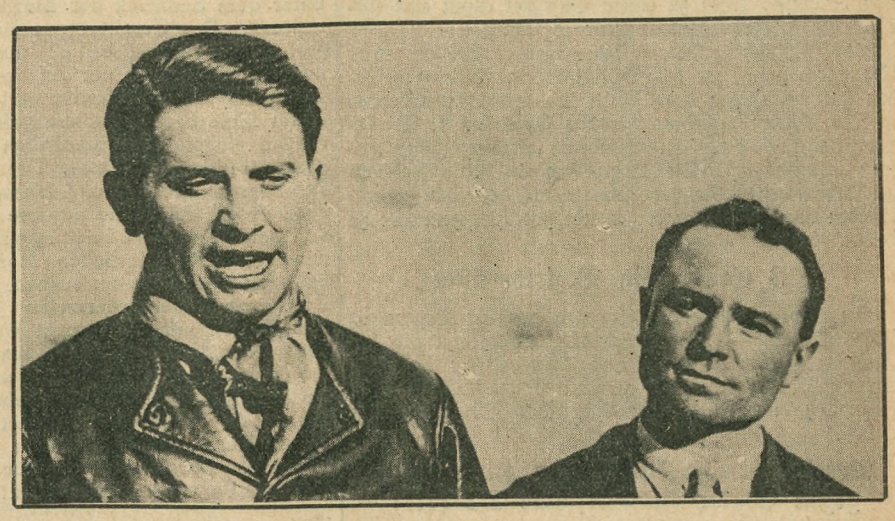
Elternabend der Schule 14a in Gleiwitz-Sosnitza

Die Schule veranstaltete vor einigen Tagen einen wohlgelungenen Elternabend, der starken Zuspruch fand. Unser Bild zeigt die Darsteller des von Rektor Wemmer verfaßten Krippenspiels, das im Verlauf des Abends aufgeführt wurde.

Taifun-Verheerungen in Japan

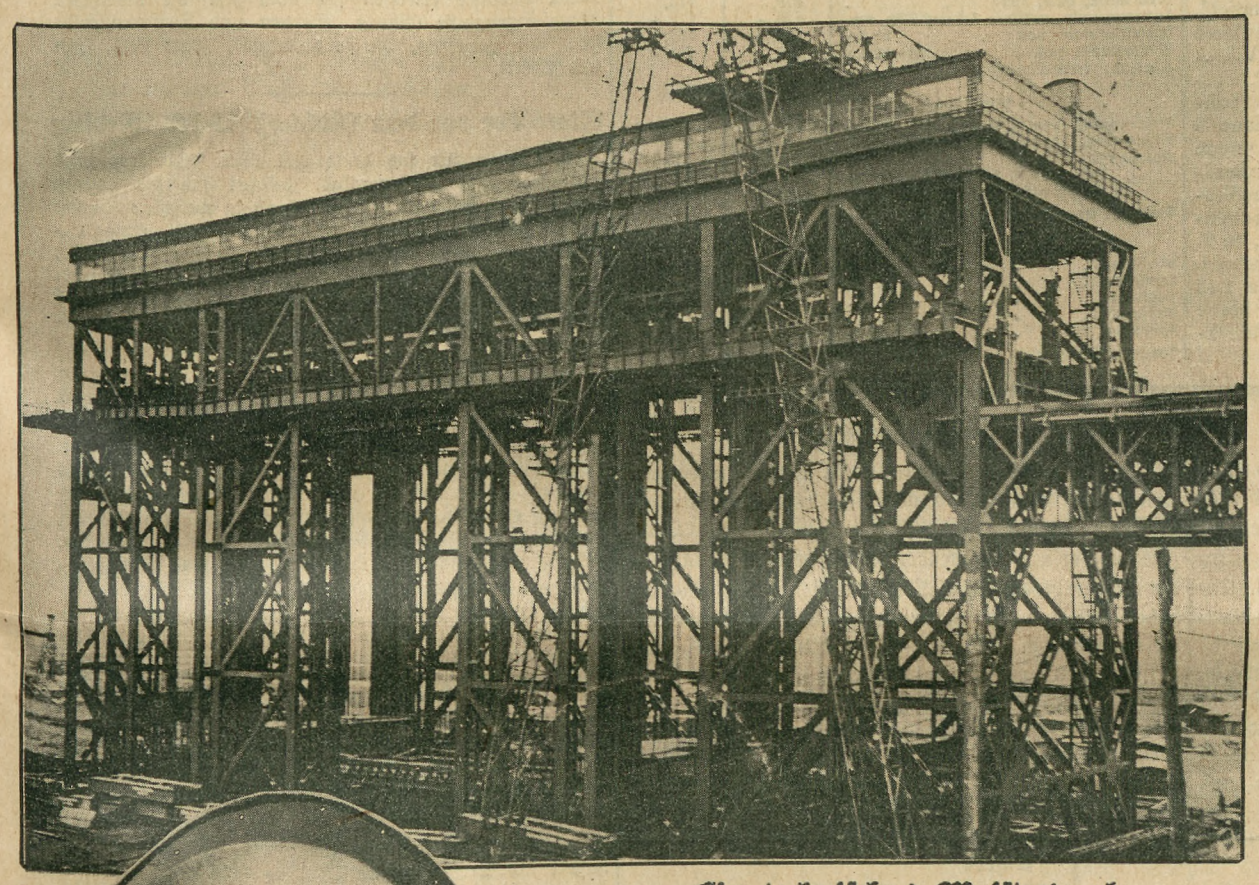


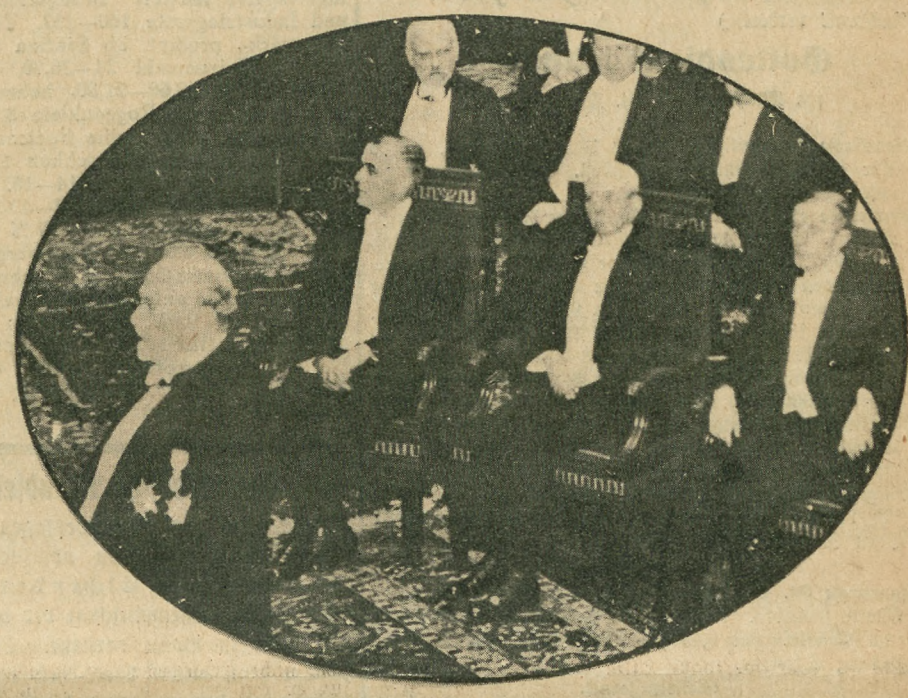
Ein Taifun, wie ihn Japan nie zuvor an Stärke und Ausdehnung erlebt hat, überzog das Gebiet von Yokohama und dem bevölkerten Skidzuoka bis zur Südküste und darüber hinaus die Lu-Chu-Inseln. Ganze Städte und Dörfer wurden zerstört. Mehrere Hundert Tote wurden gezählt. Links zerstörte Häuser in Yokohama.



Die deutschen Australienflieger Bertram und Clausmann

Die beiden kühnen Flieger, die wochenlang verschollen waren. Links Bertram, der auf dem Flugwege von Australien zurückkehrt, rechts Clausmann, der bereits in Bremerhaven eingetroffen ist.





Die Nobelpreisverteilung in Stockholm

Mit großer Feierlichkeit fand im Konzerthaus zu Stockholm die Verteilung der diesjährigen Nobelpreise statt. — Gouverneur Hammerskjöld bei seiner Ansprache. Dahinter 1. Reihe v. l. n. r. die Nobelpreisträger Langmuhr und Sherrington.

Ein technisches Meisterwerk geht der Vollendung entgegen

In Jahresfrist wird in Niederfinow in der Nähe Berlins das größte Schiffshebewerk der Welt seiner Bestimmung übergeben werden. Die bisherige vierstufige Schleusentreppe hat sich als unzulänglich erwiesen und wird durch dieses gigantische Bauwerk ersetzt werden, das den Höhenunterschied zwischen Hohenzollernkanal und Oderniveau in einer einzigen Schleusung überwindet. Das bedeutet für die Schiffe eine Zeitersparnis von eineinhalb bis zwei Tagen. Das Hebewerk wird Schiffe bis zu 1000 Tonnen heben können.

Avenol, Nachfolger Sir Eric Drummonds

Die Völkerbundsversammlung bestätigte gestern die Wahl des französischen Untergeneralsekretärs Avenol zum Generalsekr., und zwar mit 42 von 43 gültigen Stimmen. Sein Amtsantritt erfolgt nach dem Ausscheiden Sir Drummonds spätestens Anfang Juli.

Ein neues Verfahren zur Löschung von Ölbränden mit Wasser

Während man bisher Seifenschaum als wirksamstes Löschmittel gegen Oelbrände anwandte, ist es durch eine neue Düse möglich geworden, große Oelbrände mit augenblicklicher Wirksamkeit niederzukämpfen. Die Vorführung des neuen Löschverfahrens zu Magdeburg. In wenigen Augenblicken sind 1400 Liter brennendes Petroleum mittels der Steinschen Universaldüse durch Wasser gelöscht.

Elternabende in Petersdorfer Schulen

Die Petersdorfer Schulen 10a und 10b veranstalteten zwei schön verlaufene Elternabende, die stark besucht wurden. Unsere Bilder zeigen eine Szene aus dem Festspiel und das Schulorchester.

Eine Wiener Berufsspielermannschaft in Oberschlesien

Südostdeutschland — Nicholson Wien in Beuthen

Um für die am 8. Januar in Breslau stattfindende Bundespokalzwischenrunde Südostdeutschland gegen Norddeutschland eine recht spielstarke Mannschaft herauszubringen, hat der SOFV die bekannte Profielf von Nicholson Wien zu einem Gastspiel gegen eine südostdeutsche Verbandsmannschaft verpflichtet. Nachdem das ursprünglich in Oberschlesien angesetzte Treffen zweier Uebungsmannschaften des SOFV keinen Anklang gefunden hat, wird man den Schritt des Verbandsvorstandes in Oberschlesien begrüßen, der das Spiel am 1. Weihnachtsfeiertag im Beuthener Stadion zum Austrag bringen läßt. Die Begegnung darf als Fußballgroßkampf ersten Ranges gewertet werden und ist entschieden über den Wert der Bundespokalzwischenrunde zu stellen.

TV Groschowitz Bezirksmeister

In Oppeln wurde am Sonntag aus der Begegnung MTV Oppeln — TV Groschowitz, welche mit 5:6 für Groschowitz endete, der Bezirksmeister ermittelt, der am 26. 12. gegen den zweiten Bezirksmeister MTV Rosenberg um die Meisterschaft des Odergrenzgaues antritt.

Verein ehem. Mittelschüler Hindenburg gegen Städt. Handelsschule 2:2 (1:1)

Im Rückspiel trafen sich beide Mannschaften auf dem Sportplatz an der Pfarrstraße. Nach flottem Kampf ging die Begegnung unentschieden aus, das Resultat war dem Können beider Mannschaften gerecht.

Kirchliche Nachrichten

(Nachdruck verboten.)

Gottesdienstordnung

für Mittwoch, den 14. Dezember 1932.

Gleiwitz.

Pfarrkirche Allerheiligen. Um 6 Uhr Roratemesse, um 8 Uhr Cant. zu Ehren der Unbefl. Empfängnis, aufgeopfert vom Priester-Hilfswerk.

Pfarrkirche St. Peter-Paul. Um 6 Uhr Rorate, für verst. Michael, Albine Fabian und Kinder, um 6 Uhr still, zum hlgst. Herzen Jesu, Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe als Dank für erhaltene Gnaden für eine Familie und 6 Kinder, um 6,30 Uhr R. für verst. Johanna Urbanietz, um 7 Uhr still, für verstorb. Marie und Matthias Donotek, um 8 Uhr Amt, **abends 8 Uhr Vortrag des Herrn Jesuiten P. Franz Xaver Kother über: „Drängt sich die Kirche zwischen Seele und Gott?"**

Pfarrkirche St. Bartholomäus. Um 6 Uhr für verstorb. Valentin Urbanik, um 6,30 Uhr hl. Messe zur göttlichen Vorsehung in einer besond. Meinung.

Heilige-Familie-Kirche. Um 6,15 Uhr Rorate, hl. Messe für verstorb. Anna Kurtok, um 8 Uhr für verstorb. Frau Florentine Glowalla.

Gleiwitz-Richtersdorf.

Pfarrkirche St. Antonius. Um 6 Uhr Rorate, für verst. Eltern Polewka, verstorb. Verwandtschaft Moczygemba und Poleska, um 6,30 Uhr Jahresmesse für verstorb. Ludwig Schwalbe.

Gleiwitz-Zernik.

St. Johannes-Kirche. Um 7 Uhr Jahresmesse für verst. Ignaz Mrozek, nachmittags um 4 Uhr Sitzung der Jungschar im Jugendheim.

Gleiwitz-Sosnitza.

Pfarrkirche St. Maria. Um 6,30 Uhr für verstorb. Josef Kubitza und Kinder, um 8 Uhr für verstorb. Martin und Magdalene Binias, verstorb. Johann Reichlik und Verwandtschaft.

Ostroppa.

Heilige-Geist-Kirche. Um 7 Uhr hl. Messe für verstorb. Agnes Froß, gefl. Sohn Vinzent, Josef Froß, Johanna, Ehefrau, Paul Larisch, Hedwig, Ehefrau, gefl. Franz Gorka, Verwandtschaft und arme Seelen.

Schönwald.

Um 6,30 Uhr stille hl. Messe, um 7 Uhr hl. Messe für verstorb. Franziska Blaschke, verstorb. Eltern beiderseits und die armen Seelen.

Peiskretscham.

Um 6 Uhr Rorate, für Thomas Gabrysch und 2 Söhne und Eltern beiderseits, um 7,15 Uhr stille hl. Messe zur göttlichen Vorsehung und zur Pickarer Mutter Gottes für empfangene Gnaden.

Hindenburg.

Pfarrkirche St. Andreas. Um 6 Uhr für verstorb Marie Foitzik und Verwandtschaft, um 7 Uhr für verstorb. Anton Schulz, C. S., um 8 Uhr Beerdigung für verstorb. Albine Strecke, Heinrichstr. 54.

St. Josephs-Kirche. Um 6 Uhr Rorate, für verstorb. Thomas Flack, Marie Struzyk und verstorb. Eltern.

Pfarrkirche St. Anna. Um 6,15 Uhr (Rorate), Intent. pet. für Verstorbene und Lebende, deutsch, um 6,45 Uhr Intent. für verstorb. 2 Ehemänner, Verwandtschaft Dyrbusch und Mika, C. S., polnisch, um 8 Uhr Intent. für die verstorb. Mitglieder aus der Sterbekasse des Kathol. Frauenbundes, C. S., deutsch.

Heilige-Geist-Kirche. Um 7 Uhr zur göttlichen Vorseh., Intent. Raabe, hl. Segen.

Hindenburg-Zaborze.

Pfarrkirche St. Franziskus. Um 6 Uhr für die beim polnischen Kreuzweg gebetet wird, um 6,30 Uhr für lebende Mitglieder des 3. Ordens, um 7 Uhr für verstorb. Julie Gattner, um 8 Uhr für verstorb. Josef Urbitzek.

Hindenburg-Poremba.

St. Hedwigs-Kirche. Um 6,45 Uhr zum hl. Herzen Jesu für Familie Tippelt und um Bekehrung der Sünder.

Groß-Strehlitz.

Um 5,30 Uhr stille hl. Messe, Intention Marie Grüner, um 6 Uhr hl. Messe für verstorb. Stefan Mathysik, Großeltern und Verwandtschaft, deutsch, um 6,30 Uhr stille hl. Messe, Intention Konrad, um 6,30 Uhr im Annakloster, stille hl. Messe, Intention Malcherek, um 7 Uhr stille hl. Messe, Intention Klenz, um 7,15 Uhr stille hl. Messe, Intention Alois Solka.

Slawentzitz.

Um 6 Uhr für verstorb. Agnes Wygasch, Sohn Josef, Franz Wygasch und Großeltern, um 6,30 Uhr für Franziska Niestroj, Marianna, Ehefrau, Verwandtschaft beiderseits, Franziska Bartetzko, Juliane Bartetzko und Eltern beiderseits, Eltern Warzecha.

Kandrzin.

Um 6,30 Uhr Rorate, für verstorb. Josef Winkler, Max und Magdalene Mazur, Agathe Barel und Verwandtschaft.

Cosel.

Um 6 Uhr Rorate, für Amalie Wieczorek und Verwandtschaft beiderseits, Cant., um 6,30 Uhr für Jahrkind Alfons Klaka und verstorb. Vater, Singmesse, um 7,15 Uhr für verstorb. Karl Mucha, Singmesse.

Handelsteil

Berliner Börse

Tendenz: Fest.

:: **Berlin,** den 12. Dezember.

Erwartungsgemäß eröffnete die Montag-Börse unter dem Eindruck der Einigung in Genf in fester Haltung. Das Geschäft war jedoch nicht übermäßig groß, da Publikumsorders nur langsam eintrafen und sich dann auch nur auf Spezialgebiete erstreckten. Neben den Montanwerten waren heute in erster Linie Elektropapiere gefragt. Die Kursbesserungen gingen durchschnittlich bis 1 Prozent, vereinzelt bis zu 2 Prozent, Dessauer Gas waren um 2dreiviertel Prozent und Siemens um 3dreiviertel Prozent erhöht. Eine gewisse Anregung ging auch von der Pfundbefestigung aus, ferner scheinen am festverzinslichen Markt weiterhin Stillhaltegelder Anlage zu suchen. Sehr lebhaft lagen Reichsschuldbuchforderungen, von denen die späten Sichten mit 74 gesucht waren, aber auch die deutschen Anleihen waren bis zu einhalb Prozent gebessert. Geld war weiter angespannt, der Satz für Tagesgeld blieb mit 4dreiachtel, vereinzelt 4-einviertel Prozent unverändert. Im Verlaufe war es am Rentenmarkt lebhafter als auf den Aktienmärkten. Der Kurs blieb aber, ohne daß bedeutendere Veränderungen eintraten, allgemein recht fest.

BERLINER PRODUKTENBOERSE.

:-: **Berlin,** 12. Dezember. Weizen, märk., prompt, ab Station 190—198, Dezember 207—206, März 209,50—208,50, Mai 213—212. Tendenz matter. Roggen, märk., 153—155, Dezember 167,50—166,50, März 170—169, Mai 173—172. Tendenz prompt ruhig: später matter. Braugerste 169—179, Futter- und Industriegerste 160—167. Tendenz ruhig. Hafer, märk., prompt, ab Station 119—124. Tendenz ruhig. Weizenmehl 24—26,70, still, Roggenmehl, (etwa 70 %) 19,60—21,80, behauptet, Weizenkleie 9,12—9,40, matt, Roggenkleie 8,70—9, still. Viktoriaerbsen 21—26, kleine Speiseerbsen 20—22, Futtererbsen 14—16, Peluschken 13—15, Ackerbohnen 13,5—15,5, Wicken 14—16, Lupinen, blaue 9 bis 11, Lupinen, gelbe 12—13,5, Seradella, neue 18—25, Leinkuchen, Basis 37 % 10—10,10, Erdnußkuchen, Basis 50 % ab Hamburg 10,60, Erdnußkuchenmehl, Basis 50 % ab Hamburg 10,80, Trockenschnitzel 8,80, extrahiertes Soyabohnenschrot, 46 % ab Hamburg 9,90, extrahiertes Soyabohnenschrot, 46 % ab Stettin 10,70, Speisekartoffeln, weiße 1,15 bis 1,25, dto. rote 1.30—1,40, Odenwälder, blaue 1,20—1,30, andere, gelbfleischig 1,40—1,50, Fabrikkartoffeln in Pfg. 8.

BERLINER METALL-NOTIERUNGEN.

:-: **Berlin** 12. Dezember. Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 46,75. Original-Hütten-Aluminium. 98—99 % in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Reinnickel, 98—99 % 350, Antimon-Regulus 37—39, Silber in Barr. ca. 1000 fein per kg 35,50—39.

BRESLAUER GETREIDE-TENDENZBERICHT VOM 12. DEZEMBER 1932.

Die Tendenz für Weizen und Roggen konnte sich heute im Verlaufe der Börse um 1 — 2 RM. befestigen und es wurde zu erhöhten Preisen etwas gehandelt. Hafer und Gersten liegen unverändert ruhig. Futtermittel sind in greifbarer Ware gesucht; es wurden auch Aufgelder für loco-Partien bezahlt.

Breslauer Produktenpreise

An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Waggonladungen in RM., bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis). Weizen, Roggen, Hafer, Gerste für 1000 kg = 1 To., Oelsaaten, Futterm., Mehl für 100 kg frachtfrei Breslau. Kartoffeln für 50 kg ab Erzeugerstation. Weizen-, Roggen-, Hafer-, Gerste-Preise verstehen sich per 1000 Kilo waggonfrei Breslau in vollen 15 Tonnen-Ladungen

	12. 12. 1932	10. 12. 1932
Getreide		
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht neu von 76 kg	193,–	193,–
Hektolitergewicht von 74 kg	191,–	191,–
Hektolitergewicht von 72 kg	187,–	187,–
Hektolitergewicht von 70 kg	183,–	183,
Hektolitergewicht von 68 kg	177,–	177,–
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht neu von 71 kg	154,–	152,
Hektolitergewicht von 72,5 kg		–
Hektolitergewicht von 69 kg	150,–	148,–
Hafer, alter, mittlere Art und Güte		–
Hafer, neu	117,	117,–
Braugerste, feinste	192,–	195,–
Braugerste, gute, neu	178,–	178,
Sommergerste, mittlere Art und Güte, neu	170,–	170,–
Industriegerste, neu 65 kg	168,–	168,
Wintergerste, neu 61—62 kg	159,–	159,–
Tendenz: freundlicher		
Mehle		
Weizenmehl, Type 70%, neu	28¾	26¾
Roggenmehl, Type 70%, neu	21¾	21½
Auszugmehl, neu	32¾	32¾
Roggenmehl, 65% 1 RM teurer		
Roggenmehl, 60% 2 RM teurer		
Tendenz: freundlicher		
Oelsaaten		
Winterraps	—	—
Leinsamen	21	21
Senfsamen	28	28
Hanfsamen	—	—
Blaumohn, neu	70	70
Tendenz: Ruhig		

Oberschlesische Abendfeier in Bonn

Anläßlich des 75 Todestages Eichendorffs wurde in Bonn von oberschlesischen Studenten die „Heimatgruppe Eichendorff" gegründet, die eine Interessengemeinschaft der oberschlesischen Studierenden in Bonn darstellt. Sie trat am 7. Dezember zum ersten Male mit einer größeren Veranstaltung hervor. Bei dieser Abendfeier wurde vor allem des großen Dichters Eichendorff gedacht, dessen Werke in einer Festrede eingehend gewürdigt wurden und der selbst aus seinen Liedern und Gedichten zu uns sprach. Mit ernsten und heiteren Darbietungen schloß sich eine Barbara- und eine Nikolausfeier an.

Eine Fälschung

Vor der letzten Reichstagswahl wurde in einigen Teilen Deutschlands ein angeblich vom Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Ortsgruppe Berlin, stammender Brief verbreitet, in dem der Zentralverein „alle Vertrauensleute" aufgefordert haben soll, am 6. November die Deutschnationale Volkspartei zu wählen. Diese Mitteilung ist von verschiedenen nationalsozialistischen Zeitungen, auch von der in Oberschlesien erscheinenden, in den letzten Tagen wieder aufgegriffen worden. Der angebliche Brief des Centralvereins ist eine Fälschung. Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Landesverband Oberschlesien.

Für den Weihnachtstisch!

Gesellschaftsspiele

für groß und klein

Serie I. 0.50

Schulausflug
Der lustige Fischfang
Reime-Lotto
Das Gänsespiel
Schnipp-Schnapp
Glücksinsel

Auf zur Fuchsjagd
Auf und Ab im Verkehr
Bilderdomino
Glocke und Hammer
Neues Wettrennspiel
Halma

Serie II. 1.00

Das Gänsespiel
Wochenende
Beim Schneewittchen
Nicolas mit dem Tintenfaß
Der Staffellauf
Wer erringt den Preis
Mühle und Dame
Botanisches Bilderspiel
Bilderflechten

Hänschen klein
Fußball
Glocke und Hammer
Weißt Du es, Lotto
Bilderlotto
Rechnen ist hier spielend leicht
Angelspiel
Halma

Mensch ärgere Dich nicht!
Stück 0.60, 0.95, 1.50 Mark

Tisch-Tennis in allen Preislagen.

Oberschles. Volksstimme G. m. b. H.
Abteilung: Buchhandlung
Gleiwitz, Kirchplatz 4, Telefon 3600.

Unsere

General-Versammlung

findet **Mittwoch, den 21. Dezember 1932, abends 8 Uhr** im **Blüthner-Saal** des Stadtgartens statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über das 1. Halbjahr 1932.
2. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.

Gleiwitz, den 12. Dezember 1932.

Handels- und Gewerbebank Gleiwitz
e. G. m. b. H.
Knopf Mündel.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Jarischau, Band I, Blatt Nr. 9 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 2. März 1933, vormittags 9½ Uhr, an der Gerichtsstelle, Coseler Straße, Zimmer Nr. 4, versteigert werden. Lfd. Nr. 11, Gemarkung Jarischau, Grundsteuermutterrolle Art. 9, Gebäudesteuerrolle Nr. 42, Wirtschaftsart und Lage: Mühlenbesitzung in Größe von 4.60.25 ha mit 14.37 Taler Grundsteuerreinertrag und 135 Mark Gebäudesteuernutzungswert. Der Versteigerungsvermerk ist am 8. September 1932 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Häusler Johann Bednarczyk aus Czuchow eingetragen. — K. 19/32. — **Amtsgericht Ujest,** den 29. Oktober 1932.

Ein nie versagender praktischer Ratgeber für Haushalt und Küche

1200 Antworten
auf
1200 Fragen
(1200 Hausfrauenkniffe)
Preis nur 1.20 Mk.

Oberschles. Volksstimme GmbH.
Abt. Buchhandlung
Gleiwitz Kirchplatz 4

Rheuma Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie, (Nervenschmerzen) Gicht!
Gern teile ich kostenlos ein einfaches Mittel mit, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Über 5000 Dankbriefe! (Ich verkaufe nichts.)
Krankenschw. Margret Weber, Wiesbaden J. 37.

Eingesandt

Die Landwirte von der Preiswitzerstraße an den Magistrat Gleiwitz

Es wird uns geschrieben: Nachdem die Baracken an der Rybnikerstraße schon lange bewohnt sind, müssen wir zwischen Rybniker- und Flugplatzstraße belegene Feldbesitzer feststellen, daß der Magistrat keine Vorbereitung für die Umzäunung dieser Wohnbaracken trifft. Wir steuerzahlenden Landwirte halten es für eine große Rücksichtslosigkeit des Magistrats uns gegenüber. Neben dem Kleinvieh das ungehindert in den Feldern freien Auslauf hat, werden von da, auch nach Belieben die Felder überquert. Man sollte doch versuchen die Steuerzahler vor Schäden zu schützen, nicht auf solche Art zu fördern. Uns steht doch der behördliche Schutz zu, nachdem wir bei den heutigen Preisen fast gar nicht mehr in der Lage sind, die Abgaben herauszuwirtschaften. Oder mutet uns der Magistrat zu, daß wir Landwirte die Grundstücke zirka 450 Morgen groß, einzäunen sollen? Genau so ergeht es uns durch die Bewohner und Schulkinder der Familien, welche in letzter Zeit in die Wohnungen im früheren Kabelwerk, und angrenzenden umgebauten Hallen im Flugplatz eingezogen sind. Erwachsene, bes. Schulkinder benutzen unsere Felder und Feldwege dazu, um schneller die Preiswitzerstraße zu erreichen. Wir verlangen unbedingte Abhilfe. Solche Zustände können wir beim besten Willen nicht ertragen, andernfalls wir Landwirte von höheren Stellen Abhilfe von diesen Uebelständen fordern müßten.

Josef Gorzawski, Landwirt.

Geschäftliches

Der Haushalt von heute stellt an die Hausfrau besonders hohe Anforderungen, denn das Sparprogramm macht auch vor der Küche nicht halt, und es heißt mehr denn je „auskommen mit vorhandenen Mitteln". Als wahre Freunde erweisen sich auch jetzt die bewährten Maggi-Erzeugnisse (Würze, Suppen und Fleischbrühwürfel). Die Hausfrau, die sie verwendet, spart Geld, Zeit und Arbeit.

Mate-Tee vor dem Richterstuhl der Medizin

Man unterhält sich heute viel über Mate-Tee, jenes Nationalgetränk Südamerikas, welches sich seit einigen Jahren auch bei uns in Deutschland in weitesten Kreisen eingebürgert hat. Es wird von Interesse sein, einige Ergebnisse, zu denen man in Krankenhäusern gelangt ist, hier anzuführen, weil die Beobachtungen am kranken Menschen am ehesten geeignet sind, dem Arzt ein klares Bild über die vom Mate ausgelösten Wirkungen zu vermitteln.

Geh. Sanitätsrat Dr. Paul Bröse hat den Mate in seiner Klinik für Frauenkrankheiten versucht. Er kommt zu folgendem Ergebnis: „Der Mate enthält sehr viel weniger ätherische Oele als der schwarze Tee und Kaffee. Er enthält auch weniger Alkaloid (Teein und Coffein) als Tee und Kaffee. Er ist infolgedessen in seiner Wirkung weniger erregend, was oft aber gerade für die Kranken sehr angenehm ist. Alle Patientinnen haben mir bestätigt, daß sie ausgezeichnet nach dem Genuß des Mate schlafen. — Von großer Wichtigkeit ist die Wirkung des Getränks auf den Magen. Herr Dr. Tscherning hat am Augusta-Hospital in Berlin mit dem Mate eingehende Magensekretionsversuche angestellt und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß „die nur leicht sekretorisch wirkenden Mateinkörper keine mobilen Reize und auch keine Schmerzempfindungen hervorzurufen vermögen." Da der kanninarme Mate außerdem eine kind abführende Wirkung entfaltet, bezeichnet ihn Dr. Tscherning als „ein geradezu ideales Getränk für alle unter hypermotilen Beschwerden leidenden Magenpatienten."

In der „Medizinischen Welt" vom 4. August 1928 äußert sich Dr. Franz Schlodtmann über seine Beobachtungen beim Mategenuß: „Als Badearzt im Jodschwefelbad Wiesee habe ich viele Arteriosklerotiker, Herzkranke, und Patienten mit labilem Nervensystem, bei denen Kaffee und Alkohol kontraindiziert sind. Andererseits habe ich bei diesen Kranken ein Anregungsmittel schwer ganz zu entbehren, so daß ein mildes Anregungsmittel ohne schädliche Nebenwirkungen äußerst erwünscht ist. Gerade hier wurden mit Mate die allerbesten Erfahrungen gemacht. Stets wurden bei konsequent durchgeführtem Gebrauch erhöhte körperliche und geistige Leistungsfähigkeit, Nachlassen der nervösen Beschwerden, größere Lebens- und Arbeitsfreudigkeit ohne ungünstige Nebenwirkungen bestätigt."

Die obigen Urteile stellen dem jüngsten, sich in Deutschland einbürgernden Allgemeingenußmittel also ein sehr günstiges Zeugnis aus. Nach dem Wort des Generalarztes und Oberregierungsmedizinalrates Dr. Ernst Sehrwald ist Mate „gerade für viele Nervöse und Leichterregbare eine Wohltat, aber auch für jeden Geistes- und Körperarbeiter, für Wanderer, Sportsleute, Soldaten und alle im tätigen Leben Stehenden ein Mittel, die Leistungsfähigkeit auf unschädliche Weise zu erhöhen."

Dr. Walter Emmerich.

Die Zahl als Wegweiser

Wieder gilt es, für unsere Freunde und Verwandten passende Weihnachtsgaben zu finden, und wieder wird sich die Zahl „4711" als bewährter Führer erweisen zu reizvollen Geschenken, die praktisch, angenehm und von vorbildlicher Beschaffenheit sind. Da ist vor allem das seit Generationen traditionelle Festgeschenk — „4711" Echt Kölnisch Wasser! Wie weihnachtlich wirken die schmucken Holzkistel mit 3 oder 6 Flaschen der echten „4711", wie dekorativ und festlich präsentieren sich die blau-goldenen Geschenk-Packungen! In eleganten Kristall-Flakons, umflochtenen Flaschen, Vorrats-Flaschen und im vornehmen Herren-Format — kurz, in den verschiedensten und für alle Zwecke geeigneten Ausstattungen wird das weltbekannte „4711" Echt Kölnisch Wasser geboten.

Reich und vielgestaltig ist die Auswahl der übrigen „4711" Schöpfungen. Welche Frau würde sich nicht eins der bezaubernden „4711" Parfums wünschen? Vielleicht „4711" Tosca, „4711" Rheingold oder das neue „4711" Jasmin. Großen Anklang fanden auch die Verbindungen von Parfum und einer gehaltvollen Eau de Cologne, von denen nur „4711" Tosca-Eau de Cologne, „4711" Rheingold-Eau de Cologne und die neue „4711" Esmeralda-Eau de Cologne genannt seien. Im Familienkreis werden ausgesprochen praktische Geschenke eine besondere Rolle spielen. „4711" Seifen, „4711" Cremes und „4711" Puder sind stets willkommene und immer richtige Gaben. Das wichtigste aber ist — wer die Zahl als Wegweiser wählt, hat die unbedingte Gewißheit, nur erstklassige Qualitäts-Erzeugnisse von denkbar bester Beschaffenheit und bewährter Wirkung zu erhalten.

Druck und Verlag: „Oberschlesische Volksstimme" GmbH Gleiwitz Verlagsdirektor Hermann Riester, Hauptschriftleitung: Josef Kinzig.

Tages-Neuigkeiten

Glückwunsch des Reichspräsidenten an Gräfin von der Groeben

:: **Berlin.** Der Herr Reichspräsident hat der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz und stellvertretenden Präsidentin des Deutschen Roten Kreuzes Frau Dr. h. c. Gräfin Agnes von der Groeben zur Vollendung ihres 70. Lebensjahres in einem herzlichen persönlichen Schreiben unter Würdigung ihrer vaterländischen Verdienste seine Glückwünsche ausgesprochen.

Kultusminister a. D. Dr. Becker leicht verunglückt

:: **Berlin.** Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastauto wurde der frühere preußische Kultusminister Dr. Becker im Gesicht leicht verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er in seine Wohnung gebracht.

Schwere Bluttat im Kreise Stallupönen — Drei Tote

:: **Tilsit. In Bomeychen im Kreise Stallupönen wurde Sonntag morgen von unbekannten Tätern ein schwerer Ueberfall auf das allein liegende Gehöft Küch ausgeführt. Die 50 Jahre alte Tochter wurde im Stall beim Viehfüttern von den Banditen überrascht und durch mehrere Schüsse getötet. Die Burschen drangen dann in das Wohnhaus ein und töteten dort durch einen Kopfschuß den Küch, der sich gerade entkleiden wollte. Die Ehefrau Küch, die zu entkommen versuchte, wurde ebenfalls erstochen. Sämtliche Behältnisse in der Wohnung sind durchwühlt worden. Ein litauischer Arbeiter, der geflüchtet ist, steht unter dem Verdacht am Ueberfall beteiligt zu sein.**

Hans Bertram in Surabaya angekommen. — Ein blinder Passagier verhaftet

:: **Surabaya.** Der deutsche Flieger Hans Bertram ist nach gut verlaufenem Fluge von Bima kommend hier gelandet. Kurz nach dem Abflug von Bima entdeckte der Mechaniker Allen einen blinden Passagier, der sofort nach der Ankunft in Surabaya festgenommen wurde. Bertram erklärte auf Befragen, sein Flug sei bislang nur durch starke Gegenwinde behindert worden. Er hat bei Sonnenuntergang Surabaya verlassen und hofft, in einem Flug ohne Zwischenlandung Medan im Nordwesten der Insel Sumatra erreichen zu können.

Selbstmord wegen 1000 Mark

:: **Berlin.** Der 31 Jahre alte Reichsbankbeamte Lothar Knapke hat sich erschossen. Der bedauernswerte Mann hatte Ende September, als er auf kurze Zeit den Kassierer vertreten mußte, einem Boten 1000 Mark zuviel herausgegeben. Alle amtlichen und privaten Ermittlungen verliefen ergebnislos. Obwohl dem Betroffenen das verlorene Geld nur in ganz kleinen Monatsraten vom Gehalt abgezogen wurde, nahm er sich den Vorgang so zu Herzen, daß er ihn nicht überleben wollte.

Ein SA-Mann auf der Landstraße tot aufgefunden

Rhena. In der Nähe der Ortschaft Köchelsdorf wurde Montag früh ein SA-Mann in Uniform auf der Landstraße als Leiche aufgefunden. In der Nähe lag ein Revolver. Die Leiche hatte eine Schußwunde in der Schläfe. Die Polizei untersucht, ob der SA-Mann, der aus Sievershagen stammt, das Opfer eines Verbrechens geworden ist oder ob er Selbstmord verübt hat.

An der oberschlesischen Grenze

Riesensacharinschmuggel aufgedeckt

Kattowitz, 12. Dezember.

Polnische Blätter berichten, daß es dem außerordentlichen Kommissar für die Schmuggelbekämpfung in Ostoberschlesien, der seinen Amtssitz in Myslowitz hat, gelungen sei, einem ungeheuren Sacharinschmuggel nach Ost-Oberschlesien auf die Spur zu kommen. Der Gesamtschaden, der dem polnischen Staate entstanden sei, soll sich in die Millionen belaufen. Der Leiter der Schmuggelgesellschaft, ein gewisser Wolf Lazar aus Bendzin, und einige Helfer wurden verhaftet. Lazar hatte unter dem Namen Leo Zmigrod neben seiner Wohnung in Kattowitz, auch eine in Beuthen, Gartenstraße 12. Mit Unterstützung von Joseph, Karl und Max Saper, aus Beuthen, die bekanntlich in eine Devisenschiebungsaffäre verwickelt sind, soll Zmigrod

mit dem Internationalen Süßstoffsyndikat ein Abkommen

getroffen haben, vierteljährlich 10 000 Kilogramm Süßstoff von Deutschland nach Polen zu schmuggeln, andernfalls die Schmuggler eine Konventionalstrafe zu zahlen hätten. Für den Verkauf in Polen waren als Leiter Itzig Lubowski und Lazar Keil aus Krakau bestimmt. Das Schmuggeln selbst hatten eine große Anzahl kleiner Agenten übernommen.

Der Preis für 10 Kilogramm Süßstoff betrug „wertbeständig" 38 Dollar. Insgesamt sollen in den letzten zwei Jahren

87 000 Kilogramm Sacharin über die Grenze

und zwar meistenteils über Beuthen und Hindenburg geschmuggelt worden sein.

Nachweisen kann die polnische Polizei vorläufig nur den Schmuggel von etwa 5000 Kilogramm Süßstoff. Ein Teil der Helfer ist, anscheinend durch die Zeitungsnotizen, rechtzeitig gewarnt worden. In den Kattowitzer Redaktionen der polnischen Blätter, die zuerst die Nachricht brachten, ist nämlich ein Mann in Grenzeruniform erschienen und informierte die Zeitungen. Wie sich dann herausstellte, war dieser Mann gar kein Grenzer, die Grenzpolizei hatte an der Aufklärung der Affäre nicht mitgewirkt. Somit scheinen die Informationen des falschen Grenzers die Warnung der „Gesellschafter" bezweckt zu haben.

Vier Kinder ertrunken

Memel. Auf dem Dorfteich in Corallischken, Kr. Memel, brachen gestern fünf Kinder durch die dünne Eisdecke. Vier Kinder ertranken, das fünfte Kind konnte nur mit Mühe gerettet werden.

Schlagwetter-Explosion in Belgien — Sechs Opfer

Peronnes (Hennegau). In der hiesigen Grube St. Margherite ereignete sich eine Schlagwetterexplosion, der sechs Personen zum Opfer fielen.

Ein Dokument der Gemahlin Napoleons III. gefunden

:: **Paris.** Nach einer Meldung aus Perpignan haben Erdarbeiter in der Nähe des Dorfes Boulou in einem morschen Baum eine Flasche mit einem Dokument gefunden, das die Liste der Kostbarkeiten und Wertsachen enthalten soll, die die Gemahlin Napoleons III., Eugenie von Montijo, einem gewissen Manuel Perez anvertraut habe, der sie ihrer Mutter in Madrid übergeben sollte. Diese Liste verzeichnet ein Perlenkollier, ein Geschenk des Zaren von Rußland, im Werte von 600 000 Francs, ein Brillantenarmband, ein Geschenk des Schah von Persien, im Werte von 130 000 Francs, sowie verschiedene weniger wertvolle Schmuckstücke. Außerdem wird eine Summe von zwei Millionen Francs in Banknoten genannt. Das Dokument ist sehr gut erhalten und trägt das kaiserliche Adlersiegel, den Stempel der Kanzlei und die unleserliche Unterschrift des Kanzlers. Man prüft jetzt die Echtheit des Schriftstückes und die darin enthaltenen Angaben.

Ein Moratorium für Arbeitslose in Polen?

:: **Warschau.** Die polnischen Angestelltenverbände fordern in einer Denkschrift an die Regierung die Gewährung eines zweijährigen Moratoriums für die von Arbeitslosen eingegangenen Schuldverpflichtungen, sofern der Schuldner mindestens ein Jahr lang erwerbslos gewesen ist. Die Forderung wird damit begründet, daß Angestellte, die wieder Beschäftigung erhalten, infolge des dann einsetzenden Drängens der Gläubiger in eine noch schwierigere Lage geraten, als wenn sie weiter ohne Arbeit geblieben wären, denn während der Arbeitslosigkeit halten die Gläubiger meistens still, weil Zwangsmaßnahmen doch erfolglos sind.

Ungarische „Pfennigtauschreise" nach Deutschland

:: **Berlin.** Mit Hilfe der gesamten ungarischen Presse und des Staatlichen Reisebüros in Budapest hat der Delegierte des Königl. Ungarischen Fremdenverkehrs-Senates in Berlin, Dr. Vasarhelyi, eine sogenannte „Pfennigtausch-Reise" von Ungarn nach dem Deutschen Reich organisiert, die nach Breslau, Berlin und Dresden führt. Reisen dieser Art in besonders verbilligten Zügen nach dem Muster des Treni popolari Italiens sollen von Zeit zu Zeit der ungarischen Bevölkerung und der des Deutschen Reiches gestatten, die beiden Länder, ihre Bevölkerung und ihre Naturschönheiten zu einem verbilligten Preis kennen zu lernen.

Ein Postscheckkonto mit 47 Mark und eine mißglückte Zeitungsgründung

:: **Berlin.** Die 12. Strafkammer beim Landgericht 1 verurteilte einen gewissen Pitak wegen fortgesetzten, teils vollendeten und teils versuchten Betruges im Rückfall mit Einschluß einer vom Amtsgericht verhängten zweimonatigen Gefängnisstrafe zu zwei Jahren Gefängnis. Pitak besaß ein Postscheckkonto, auf dem sich 47 Mark befanden. Mit Hilfe dieses „Kapitals" beabsichtigte er, in Berlin eine Tageszeitung, „Die neue Welt", zu gründen, die nach seiner Ansicht in Kürze sich Berlin erobern würde. Er hatte sich an Ivar Kreuger, Hanussen, Hörsing und Goldschmidt gewandt, damit sie die überparteiliche Zeitung finanzieren sollten. Er erhielt höfliche aber bestimmte Absagen. Das hinderte Pitak nicht, Chefredakteure, Redakteure, Berichterstatter, Maschinenmeister und andere Angestellte zu verpflichten. Gleichzeitig gründete er noch einen Deutschen Sparkassen-Verein und eine Pensionskasse. Er verhandelte mit einer alten Druckerei, die er samt Inventar für 40 000 Mark kaufen konnte, wenn er 10 000 Mark anzahlte. Geschädigt wurden bei dem Unternehmen nur zwei Kontoristinnen, die einen halben Monat umsonst gearbeitet hatten, und von denen die eine noch dazu ihre frühere Stellung aufgegeben hatte.

Land in Not

Gerade zur rechten Zeit für den Weihnachtsbüchertisch erscheint im Neuzeit-Verlag Leipzig, ein Buch, das uns Oberschlesier besonders angeht. „Land in Not", eine politische Abhandlung aus Oberschlesiens schwerster Zeit von Richard Kozub. Die verdienstvolle Schrift geht von einer Schilderung oberschlesischen Landes und Volkes aus. Manch gutes und treffendes Wort wird hierbei gesagt. Die geschichtliche Entwicklung wird gestreift. Die falsche Politik Vorkriegspreußens sowohl gegen die nationalpolnische Bewegung wie gegen die vaterlandstreuen Oberschlesier wird in aller Klarheit herausgestellt. Der Hauptteil beschäftigt sich mit den Ereignissen, die zur Zerreißung Oberschlesiens führten; die oberschlesische Leidenszeit von 1919 bis zur Abstimmung erhält ihre eindrucksvolle Darstellung, die Führer der deutschen Abwehrbewegung werden genannt. Das Urteil des Verfassers über die bekannten Maßnahmen, die die Aktion des Selbstschutzes zum Stillstand brachten, scheint uns nicht begründet. Dagegen muß anerkannt werden, daß Kozub der politischen Stellungnahme des Prälaten Ulitzka und überhaupt der Mehrheit des oberschlesischen Klerus gegenüber so vielen falschen hetzerischen Behauptungen gerecht wird. Der Schluß des Buches bringt zusammenfassend die unseligen Folgen der Zerreißung oberschlesischen Landes. Und der Parole: „Weg mit jedem parteipolitischen Radikalismus" stimmen wir gerne zu.

Von einem Bären skalpiert — Furchtbares Erlebnis einer Wienerin

:: **Korneuburg.** Die Geschäftsfrau Marie Swetlik aus Wien wurde in Gerasdorf in der Ortsstraße plötzlich von einem Bären, der aus einem Wanderzirkus entwichen war, überfallen und durch Prankenhiebe und Bisse gefährlich verletzt. Auf die Hilferufe der Frau eilten Leute herbei, die das Tier niederschossen. Der Frau war die eine Kopfhälfte fast ganz skalpiert, außerdem hat sie andere schwere Biß- und Rißwunden erlitten.

Politischer Mord an dem Privatsekretär eines Millionärs

:: **Budapest.** In Philippopel ist der Privatsekretär des dort wohnenden Millionärs Kutoglu namens Algl Kegutschew, ein Anhänger der mazedonischen radikalen Gruppe Protagerow, auf der Hauptstraße vor dem französischen Konsulat von mehreren Personen durch Revolverschüsse getötet worden. Einer der Täter konnte festgenommen werden. Er erklärte daß er das Urteil eines den Protagerow-Anhängern feindlichen Komitees vollzogen habe. Das Urteil sei ihm vor 20 Tagen zugestellt worden.

Die Pistole des Vaters — Furchtbares Unglück in einer Kriminalbeamtenfamilie

:: **Wien.** Der Kriminalbeamteninspektor Jakob Gall kam abends nach einer schwierigen Erhebung heim und legte seine geladene Dienstpistole auf ein Tischchen. Hinter seinem Rücken trat sein 2¾jähriges Söhnchen Fritz ins Zimmer; plötzlich krachte ein Schuß und der Junge rief aus: „Vater, mich brennt es so im Bauch!" Der Knabe hatte die Pistole ergriffen und sie abgedrückt; die Kugel war ihm in die rechte Bauchseite gedrungen, hatte den Körper durchquert und ihn rückwärts verlassen. Die Verletzung läßt hoffen, daß das Kind gerettet wird, da die Kugel die Gedärme nicht verletzt, sondern nur die Leber gestreift hat.

Von einem Tag zum andern

Roman von Thomas Leslie und Fritz Bondy

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

26]

„Ich weiß, ich weiß! Gott bewahre, daß ich mich dessen schuldig machen sollte. Es schneidet mir ja in das Herz, wenn ich mit meinen Worten jemanden etwas Uebles tun sollte. Da möchte ich mir lieber die Zunge abbeißen, und nie mehr ein Wort sprechen. Aber es muß leider gesagt werden. Es war der Name des ermordeten Herrn Archibald Mantle."

Zwei Minuten lang, zum ersten Male, seit Frau Rose das Wort ergriffen hatte, herrschte völlige Stille.

„Und wann ging die Dame fort?" fragte endlich Witherden.

Frau Rose überlegte.

„Es mag wohl halb elf Uhr gewesen sein. Herr Daly begleitete sie, und ging auch mit ihr aus dem Hause."

„Haben Sie ihr Gesicht gesehen?"

„Nicht deutlich, mein Herr, denn ich wollte ja selbst nicht gesehen werden. Nur wegen des guten Rufs unseres Hauses meinte ich, ich müßte doch wissen, was da los wäre. Aber ich konnte die Dame nicht genau sehen. Nur daß sie noch sehr jung war, möchte ich beschwören. Und ich glaube, sie war auch blond. Aber das kann wohl auch ein Irrtum sein, denn die Beleuchtung war nicht sehr stark. Und ich möchte nichts mit Gewißheit sagen, was ich nicht beschwören kann. Ein überflüssiges Wort ist mir verhaßt. Das wird Ihnen jeder bestätigen, der mich kennt."

„Und wann ist Herr Daly wieder nach Hause gekommen?"

„Sehr spät, mein Herr, sehr spät! Ich kann die Zeit nicht genau angeben, denn Herr Daly hat einen Schlüssel; aber es war bestimmt später als halb zwei Uhr, weil ich um halb zwei Uhr aufgewacht bin und einige Zeit darauf das Geräusch auf der Treppe gehört habe."

„Ich danke Ihnen, Frau Rose, Ihre Aussage war mir sehr interessant", erklärte Witherden, den es jetzt gar nicht mehr reute, Frau Roses Wortschwall erduldet zu haben.

„Du siehst, Samuel, ich habe es dir gleich gesagt", triumphierte Frau Rose in der Tür. „Der Richter und ich haben uns ausgezeichnet miteinander verständigt."

*

Als Oberst Graham am Morgen aus seinem Schlafzimmer in das Wohnzimmer trat, wo Elinor ihn am Frühstückstisch erwartete, da erneuerte sich sein Kummer über das unglückliche Schicksal seiner Tochter. Jetzt, wo er Mantles Scheck über zehntausend Pfund in der Brieftasche hatte und sich gerettet fühlen konnte, bedrückte ihn mit doppelter Schwere, daß er sich so an Elinor versündigt hatte. Liebevoll wie immer, bot sie dem Oberst ihre reine Stirn zum Kusse, und wie jeden Morgen küßte sie die Hand ihres Vaters.

Er leerte schweigend seine erste Tasse, dann sagte er in möglichst leichtem Ton, während er die Morgenzeitung auseinanderfaltete:

„Ich war also gestern abend bei Herrn Mantle. Ich gestehe dir, daß ich vorher noch einmal Mac Daniel aufsuchte, ob er nicht doch noch Hilfe schaffen könnte."

Er verschwieg der Tochter, daß Mac Daniel plötzlich der Gedanke an eine Rettung gekommen sei, die, wie der Oberst überzeugt war, sich nicht verwirklichen konnte. Deshalb wollte er auch sein Kind nicht neuerlich beunruhigen, und in ihrem einmal gefaßten Entschluß erschüttern. „Herr Mantle ist sehr glücklich; er trug mir die schönsten Grüße für dich auf, und will gegen Mittag kommen, um das „Ja" nun aus deinem Munde zu hören.

„Ich muß dir etwas gestehen, Papa", sagte Elinor leise.

„Gestehen?"

„Während du mit dem Major beisammen warst, war ich bei Gilbert."

„Elinor!"

„Konntest du glauben, daß ich ihn über den Ozean, vielleicht auf Nimmerwiedersehen, ziehen ließe, ohne ihm Lebewohl zu sagen?"

„Wie? Nachdem du dich entschlossen hattest, Herrn Mantle zu heiraten?"

Elinor antwortete nicht und vermied auch, ihren Vater anzusehen.

„Und wie nahm er es auf?" drängte der Oberst.

„Das brauche ich dir nicht zu schildern, du weißt ja, daß er mich liebt. Aber schließlich erklärte er mir, daß er entschlossen sei, alles zu tun, um meine Verbindung mit Herrn Mantle zu verhindern, und daß er mir schon heute morgen die Nachricht von meiner Befreiung überbringen würde."

Oberst Graham nahm einen Schluck aus seiner zweiten Tasse, und schlug mechanisch ein Blatt seiner Zeitung um.

„Guter Gott!" rief er plötzlich.

„Was hast du, Papa?"

„Da, da!" Er wies auf eine fettgedruckte Stelle des Blattes. „Nein, das ist unmöglich! Das kann nicht sein!"

„Was ist denn?"

„Nun, du mußt es ja erfahren, Elinor. Herr Mantle ist heute nacht ermordet worden."

Der Schreck, der einen Augenblick Elinors Hirn durchzuckte, galt nicht Herrn Mantle, sondern einem anderen.

„Der mutmaßliche Mörder ist verhaftet worden. Soweit die Umstände bisher geprüft werden konnten, handelt es sich um keinen Mord aus Gewinnsucht."

„Vater, Vater!" Elinor brach in die Knie. Am ganzen Leibe zitternd, umklammerte sie die Arme ihres Vaters.

„Hallo! Ich weiß, woran du denkst und was du fürchtest. Aber das ist ja Unsinn. Hätte sich denn Gilbert, auch wenn ihm der Gedanke gekommen wäre, nicht sagen müssen, daß er durch eine solche Tat gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorrufen und uns alle ins Verderben stürzen würde? Der Mord scheint nach der kurzen Zeitungsnotiz gegen zwei Uhr nachts erfolgt zu sein. Um diese Zeit muß sich ja Gilbert auf seinem Schiff befunden haben."

„Aber er sagte mir doch, daß er heute morgen zu uns kommen wolle, er mußte also schon beschlossen haben, nicht abzureisen."

„Hm, das ist richtig, beweist aber nichts. Wir werden übrigens bald Gewißheit haben."

Er ging ans Telephon und rief Gilberts Firma an. Ob Daly abgereist sei. — Ja. Nach den gestrigen Dispositionen war er um ein Uhr nachts mit dem kleinen Flußdampfer nach dem Australienfahrer „Emu" übergesetzt worden, der jetzt schon auf hoher See schwimme."

„Das ist also keine genügende Auskunft. Willst du nicht Roses Hotel anrufen, Papa?"

Der Oberst blätterte mit einer gewissen Bangigkeit im Telephonbuch, bis er die Nummer gefunden hatte.

„Hier Oberst Graham."

„Hier Frau Rose."

„Ist Herr Gilbert Daly abgereist?"

„Herr Daly? Du grundgütiger Himmel! Ich weiß nichts, ich kann nichts sagen."

„Hören Sie, Frau Rose, Sie kennen doch wohl meinen Namen. Und es ist Ihnen, denke ich, nicht unbekannt, daß Herr Daly in meinem Hause sehr freundschaftlich, fast wie ein Sohn verkehrt. Es liegt mir sehr viel daran, zu erfahren, ob er seine beabsichtigte Reise nach Australien angetreten hat."

„Ja, ja, ich weiß, sehr begreiflich. Es ist nicht meine Gewohnheit, überflüssige Worte zu machen, Herr Oberst, oder meinen Mietern nachzuforschen. Aber zuweilen sagte Herr Daly von selbst: Heute abend speise ich bei Oberst Graham; da dachte ich mir immer schon..."

Der Oberst wurde ungeduldig. „Nun also, daraus können Sie doch selbst entnehmen, daß ich ein Interesse daran habe, bestimmte Auskunft zu erhalten."

Elinor vermochte nicht mehr ruhig zu bleiben und nahm das zweite Hörrohr.

Oberst Graham entschied sich dafür, direkt auf sein Ziel loszugehen.

„Eine traurige Nachricht im heutigen Morgenblatt zwingt mich, an Herrn Daly zu denken."

„Natürlich, Sie haben die Zeitung gelesen. Ach Gott, und ich komme eben von dort."

„Von wo?"

„Nun, ich bin ja bei Gericht ausgefragt worden. Was der Untersuchungsrichter alles von mir wissen wollte! Ich rede ja kein überflüssiges Wort und antworte auch nur, wenn man mich fragt, aber..."

„Also beim Gericht waren Sie?"

„Wo doch der Polizeiinspektor mitten in der Nacht mein Hotel auftrommelte, und den ehrenwerten jungen Mann aus dem Bett holte!

„Besten Dank, Frau Rose."

Das Hörrohr wurde eingehängt, so daß sich nicht mehr vernehmen ließ, was Frau Rose noch zu bemerken hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Steigende Erwerbslosenziffer in Oberschlesien

In der Zeit vom 15. bis 30. November ist die Zahl der Arbeitsuchenden von 108 103 auf 117 750 gestiegen. Der Zugang beträgt demnach 9467, während im gleichen Zeitraum des Vorjahres ein Zugangvon 11 414 zu verzeichnen war. Die Zunahme ist im Wesentlichen auf Entlassungen in den Außenberufen zurückzuführen, während im Steinkohlenbergbau und im Spinnstoffgewerbe eine Abnahme der Arbeitsuchendenziffer festgestellt wurde. Gegenüber dem gleichen Stichtage des Vorjahres liegt die Arbeitsuchendenzahl um 18443 höher. Während bisher die Zahl der Unterstützungsempfänger bei den Arbeitsämtern zurückging, ist im letzten Berichtszeitraum auch hier ein Zugang zu verzeichnen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung stieg von 11 036 auf 13 526 und die der Krisenunterstützten von 17 805 auf 18 916.

Oberschlesien im deutschen Binnenschiffahrtsverkehr 1931

Der deutsche Binnenschiffahrtsverkehr weist im Jahre 1931 einen nicht unwesentlichen Rückgang auf. In Oberschlesien ist der Binnenschiffahrtsverkehr gegenüber den Jahren 1929 und 1930 allerdings nur wenig gesunken, was darin seine Erklärung hat, daß die Jahre 1929 und 1930 ähnlich wie das Jahr 1931 Schiffahrtsjahre mit sehr schlechten Wasserständen gewesen sind. Im Gegensatz zum gesamtdeutschen Binnenschiffahrtsverkehr, dessen Rückgang auf die allgemeine Wirtschaftskrise zurückzuführen ist, ist der Umfang des Oderverkehrs von den Wasserverhältnissen stärker abhängig, als von wirtschaftlichen Vorgängen. Wie stark die schlechten Schiffahrtsverhältnisse auf der Oder auf die Verkehrsmengen einwirken, geht daraus hervor, daß in dem guten Schiffahrtsjahr 1927 mit günstigen Wasserständen über eine Million Tonnen mehr in Oberschlesien umgeschlagen worden sind, als in einem der Jahre 1929, 1930 und 1931. Der Umschlag in den beiden oberschlesischen Oderhäfen Cosel und Oppeln hat betragen:

Jahr	Cosel	Oppeln	Zusammen
	In 1000 Tonnen		
1927	3 288	82	3 370
1928	2 068	67	2 135
1929	2 320	85	2 405
1930	2 262	58	2 320
1931	2 197	56	2 253

Es ergibt sich, daß der gesamtdeutsche Binnenschiffahrtsverkehr gegenüber dem Jahre 1927 um etwa 25 Prozent abgenommen hat, während der Rückgang des oberschlesischen Binnenschiffahrtsverkehrs gegenüber 1927 mehr als 33 Prozent ausmacht. Eine besondere Benachteiligung des Odergebiets besteht darin, daß bereits in den Jahren 1928 bis 1930 der Oderverkehr außerordentlich schwach gewesen ist, während sich der deutsche Binnenschiffahrtsverkehr im Durchschnitt noch in den Jahren 1928 bis 1930 auf dem hohen Stande des Jahres 1927 gehalten hat. Diese Benachteiligung zu mildern, ist das hauptsächlichste Ziel des im Gange befindlichen Oderausbaues, um den sich bekanntlich der Oberschlesische Verkehrsverband besonders bemüht.

Die Benutzung der Oder für die Güterverfrachtung ist eine wertvolle Hilfe der oberschles. Wirtschaft im Kampf um die ferngelegenen Absatzmärkte. Die Hilfsstellung der Oder wäre nachhaltiger, wenn nicht die stark schwankenden Wasserverhältnisse die Ausnutzung der Wasserverfrachtungsmöglichkeiten stark einschränken würden. Deshalb ist und bleibt es die wichtigste Aufgabe des Odergebietes, auf eine beschleunigte Durchführung des Oderausbaues zu drängen.

Cosel und Stadt Kreis

zi. **Festnahme.** Beim Verkauf eines gestohlenen Fahrrades wurde von der hiesigen Polizei der 22 Jahre alte Max U. aus Cosel festgenommen.

zi. **Der Katholische Arbeiterverein** veranstaltete am Sonntag nachmittag im Mädchenjugendheim eine gelungene Advents- und Nikolausfeier.

zi. **Wronin**, 12. Dez. **Kaninchenliebhaber** drangen nachts in das Gehöft des Försters Schindler ein und entwendeten mehrere Kaninchen.

zi. **Oderwalde**, 12. Dez. **Kirchenvorstandssitzung.** Der Kirchenvorstand hielt eine Sitzung ab, in der dem Verkauf des Kirchgrundstückes an den Schulverband zugestimmt wurde,

k. **Der Kath. Lehrerverein von Kostenthal und Umgegend** hielt im Vereinslokal eine Monatsversammlung ab. Lehrer Böhm-Rokitsch-Raschowa berichtete über die Sitzung des Provinzialvorstandes. Lehrer Kahlert-Urbanowitz sprach sodann über „Unterricht bei Lehranfängern in dem zweisprachigen Gebiet".

k. **Kostenthal**, 12. Dez. **Der Kath. Gesellenverein** hielt seine Versammlung am Sonntag bei Kinczer ab, die mit einer Eichendorff-Feier verbunden war. Lehrer Magura sprach über „Eichendorffs Leben und Werke".

Groß-Strehlitz und Kreis

Von einem durchgehenden Gespann tödlich überfahren

Auf der Straße von Sandowitz nach Liebenhain wurde die auf der Heimfahrt befindliche 16 Jahre alte Hedwig Tylik aus Sandowitz von einem durchgehenden Gespann erfaßt und mehrere Meter geschleift. Das Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß es nach kurzer Zeit verstarb.

Fl. **Einbrüche.** In der Nacht zum Sonntag wurden 3 Einbrüche verübt und 2 weitere versucht. Aus dem Stall des pens. Eisenbahnsekretärs Warwas wurde ein Fahrrad gestohlen. den Stallungen des Landwirtschaftsdirektors Reuter und Schulrats Zimmer brach ein Spitzbube ebenfalls ein, montierte die Räder ab und entfernte Mäntel und Schläuche. Ein dritter Einbruchsversuch mißlang. Bei einem weiteren Einbruchsversuch in den Keller des Landw.-Dir. Reuter, wurde der dreiste Spitzbube verscheucht.

:-: **Die Reichszentrale für Heimatdienst** veranstaltete am Freitag, abends im Dietrich'schen Saale einen Vortragsabend. Stadtrat Dr. Pietzko eröffnete im Namen des Magistrats den Abend und begrüßte besonders den Redner, Rektor Malcher-Hindenburg. Das Referat lautete: „Zusammenhang zwischen Weltwirtschaft und deutscher Wirtschaftspolitik". Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

Verkehrskonferenz in Gross-Strehlitz

Pläne für die weitere Erschließung des Annaberg-Massivs

Einführung des Triebwagenverkehrs in Oberschlesien gefordert

gb. **Groß-Strehlitz**, 12. Dezember.

Der Oberschlesische Verkehrsverband hatte für den Bezirk Groß-Strehlitz, Rosenberg, Kreuzburg und Oppeln eine Sitzung nach Groß-Strehlitz anberaumt, an der neben den Landräten der Kreise Groß-Strehlitz und Oppeln auch Vertreter von Stadt und Kreis Kreuzburg, der Stadt Groß-Strehlitz und der an den Verkehrsfragen interessierten Ortschaften teilnahmen. Dazu kamen noch Vertreter der Post, Reichsbahn und Kaufmannschaft. Die Sitzung selbst war eine reine Arbeitstagung, in der Anregungen und Wünsche unmittelbar besprochen wurden. Das

Bündel der vorgetragenen Wünsche war nicht gerade gering.

Einleitend wies Landgerichtsrat Dr. Herrmann vom Oberschlesischen Verkehrsverband darauf hin, daß mit dem Ausbau des Staubeckens in Sersno und des Stausees in Wildgrund zwei neue Anziehungspunkte für den Fremden- und Ausflüglerverkehr entstehen werden, zu denen eine gute Verbindung per Bahn oder Auto geschaffen werden müsse. Daneben besitze Oberschlesien aber auch in dem Höhenzug des Annabergs ein ausgedehntes Wald- und Ausflugsgebiet, das bisher noch wenig dem Fremdenverkehr erschlossen ist. Diese Frage bildete dann den wesentlichen Teil der Arbeitstagung. Es wurde eingehend besprochen, wie man die Naturschönheiten des Annaberges noch weiteren Kreisen zugänglich machen kann, indem man für gute Verkehrsverbindungen nach dieser Gegend sorgt.

Ueber die Wünsche und Projekte in dieser Richtung gab Rektor Mücke, Groß-Strehlitz, anhand einer Karte ausführlichen Aufschluß. Danach ist geplant, den Fremdenverkehr durch Herausgabe einer genauen Wegetafel, durch Markierung der schönsten Wander- und Spazierwege und einen dazugehörigen Führer durch das Annaberger Bergland zu steigern. Wenn auch das Annabergmassiv durch eine Ringchaussee und verschiedene Querverbindungen dem Fahrzeugverkehr bereits erschlossen ist, und Postautolinien fast alle wichtigeren Ortschaften dieser Gegend berühren, so fehlt doch noch ein

Autobusverkehr von Annaberg nach Groß-Strehlitz,

und zwar für die Strecke Annaberg—Kalinow. Das Bedürfnis zur Schaffung dieser Autobusverbindung ist durchaus vorhanden. Die Postautobusverbindung Annaberg—Groß-Strehlitz im Umsteigeverkehr in Kalinow scheint zwar grundsätzlich schon gesichert zu sein, doch wird die nähere Gestaltung des Fahrplans noch eingehender Beratungen bedürfen. Weiter erläuterte Rektor Mücke, daß ein

Kammweg von Tost bis zum Ellguther Steinberg geplant

sei, für den die Entwürfe bereits vorliegen. Der Weg wird durch die schönsten Wälder des Kreises Groß-Strehlitz über den St. Annaberg hinweg nach dem Steinberg führen, er soll mit entsprechender Markierung versehen werden und wird so das oberschlesische Waldgebiet um den Annaberg zu einer hoffentlich recht beliebten Ausflugsgegend machen. Einige Wegstrecken, die bisher für den öffentlichen Verkehr noch nicht freigegeben waren, sollen durch Verhandlungen mit den Grundstücksbesitzern dem öffentlichen Verkehr erschlossen werden.

Weiter besprach die Konferenz dann

die Wünsche an die Reichsbahn.

Stadt und Kreis Kreuzburg, wie überhaupt der ganze Nordosten Oberschlesiens, haben nicht nur durch die Grenzziehung, sondern auch durch die Benachteiligung in Verkehrsverbindungen schweren Schaden erlitten. Zur Zeit fehlen z. B. Nachtanschlüsse nach Kreuzburg von Breslau und damit vom Reiche aus. Ebenso ist Kreuzburg von Groß-Strehlitz aus am Abend nicht mehr zu erreichen, weil die Züge nur bis Bossowska fahren. Landrat Werber gab bekannt, daß die Vollendung des Bahnbaues Kandrzin—Groß-Strehlitz auch den Verkehr auf der Strecke Groß-Strehlitz—Kreuzburg beleben wird, weil dann die Reisenden aus der Ratiborer und Neisser Gegend nach dem Nordosten der Provinz und umgekehrt nicht mehr über Oppeln, sondern über Groß-Strehlitz-Bossowska ihre Reiseroute wählen dürften. Eine Reihe Wünsche betraf auch die Ausgabe von Sonntagsfahrkarten nach Kreuzburg, Zawadzki, Bossowska und Kandrzin von Oppeln aus. Ueberhaupt scheint das Kapitel Sonntagsfahrkarten sich noch sehr im Versuchsstadium zu befinden. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: In Groß-Strehlitz liegen Sonntagskarten nach Hindenburg auf, diese dürfen aber nur an den drei großen Feiertagen ausgegeben werden. Durch die Verlegung einiger Züge haben sich weitere Verkehrsverschlechterungen für die Kreise Groß-Strehlitz und Kreuzburg ergeben. Wenn man z. B. von Groß-Strehlitz aus am Vormittag in Ratibor sein will, muß man bereits am Abend vorher von Groß-Strehlitz abfahren.

Landrat Graf Matuschka, M. d. L., regte an, für eine

Verbesserung der Verbindung nach Bad Carlsruhe O.-S.

einzutreten. Bad Carlsruhe ist bekanntlich das einzige Bad Oberschlesiens, das auch von Ostoberschlesiern ohne Paß besucht werden kann. Hier müßte wirklich für eine Verkehrsverbesserung Sorge getragen werden, was z. B. durch die neuen Triebwagen geschehen könnte, die die Reichsbahn in Auftrag gegeben hat. Die Triebwagenfrage wird für den Oberschlesischen Verkehrsverband auch künftighin stark zu beachten sein, da es in Oberschlesien eine ganze Reihe Strecken gibt, auf denen sich ein schneller Triebwagenverkehr besser rentieren dürfte, als der Verkehr mit Dampfzügen.

Einen weiteren wunden Punkt in den Verkehrsverbindungen in Oberschlesien bildet die

Strecke Oppeln—Neisse mit ihrer außerordentlich langen Fahrtdauer und den ungünstigen Anschlüssen.

Auch hier wird sich ein dankbares Arbeitsgebiet für den Verkehrsverband ergeben. Der Sportverkehr besonders auch jetzt im Winter läßt in Oberschlesien noch allerlei zu wünschen übrig. Die Verbindungen nach den günstig gelegenen Gebirgen sind noch nicht so fließend, daß der Wintersportler etwa an einem Wochenendausflug ungetrübte Freude haben könnte.

Es wurden noch eine ganze Reihe Einzelwünsche laut, die alle aufzuzählen zu weit führen würde. Zusammengefaßt ergibt sich, daß der

Oberschlesische Verkehrsverband bereits sehr viel wertvolle Arbeit zur Hebung des Fremdenverkehrs

und zur Erschließung abgelegener Gebiete geleistet hat, daß aber noch sehr viele Aufgaben der Lösung harren, vor allem auch in dem nordöstlichen Teile Oberschlesiens.

Oberschlesien erfolgreich vertreten

Erste Schlesische Sängerwoche in Breslau

Anläßlich des 70jährigen Bestehens des Schlesischen Sängerbundes

Breslau, 12. Dezember.

Der Schlesische Sängerbund veranstaltete in Breslau aus Anlaß seines 70jährigen Bestehens, entsprechend einem Vorschlage seines früheren Bundeschormeisters Heinrich Melscher, seine Erste Schlesische Sängerwoche, auf der ausschließlich

schlesische Komponisten zu Gehör gebracht

wurden. Von etwa 500 Einsendungen, die auf die Ausschreibung des Schlesischen Sängerbundes eingegangen waren, waren 40 ausgewählt worden, die in zwei Konzerten am Sonnabend und Sonntag im Breslauer Konzerthaus aufgeführt wurden. An beiden Abenden war der Saal gut besucht. U. a. waren auch die Vertreter der Behörden und kulturellen Organisationen stark vertreten. Während das Programm am Sonnabend von Breslauer Vereinen bestritten wurde, wirkten am Sonntag auch die Vereine aus Liegnitz und Oberschlesien mit.

Am Sonnabend wurde das Konzert mit einem Magnificat für Männerchor und Blasinstrumente von dem jungen Breslauer Fritz Koschinsky eingeleitet. Es folgten drei Lieder für Männerchor von Alfred Toepler und ein Lied für Gemischten Chor von Hanns Mießner.

Lebhaften Beifall erntete der Oberschlesier Hermann Kirchner

mit zwei Chören, davon einer mit Sopran-Solo und Klavier, der andere mit Violin-Solo. Große Beachtung fanden auch zwei weitere Chöre von Alfred Toepler. Der Beuthener Stadtschulrat Neumann war mit zwei Liedern für Männerchor, Robert Hentschel-Hirschberg mit einem Chor vertreten. Armin Haag-Grünberg fand ebenfalls Beifall für drei Lieder für Männerchor, darunter eins mit Bläserbegleitung und Tenorsolo. Hanns Klaus Langer war mit drei Madrigalen vertreten, Richard Schubert-Breslau mit zwei Liedern. Den Abschluß bildete ein Lied für Männerchor von Hanns Mießner.

Das gleiche festliche Bild wie am 1. Abend bot sich am Sonntag. Das Programm umfaßte Chöre von Gerhard Strecke-Breslau, Eberhard Wenzel-Görlitz, Emil Poser-Görlitz, M. Busch-Liebenthal (Schlesien), Leo Kieslich-Gleiwitz, dem in Neisse geborenen, jetzt in Leipzig tätigen Ernst Smigelski, Hardy Latzke-Senftenberg, Paul Mittmann-Breslau, Ernst August Boelkel-Breslau und Alfred Toepler. Die Vortragsfolge des Sonntags war im wesentlichen schwererer Art gegenüber der volkstümlicheren des 1. Abends. Am Sonntag wurden u. a. Eberhard Wenzel, Ernst Smigelski, Paul Mittmann und Ernst August Boelkel stark gefeiert. Der Beifall war am Schluß des zweiten Abends sehr stark. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß diese erste Schlesische Sängerwoche, obgleich sie sich nur auf zwei Tage erstreckte, ein voller Erfolg des Schlesischen Sängerbundes war.

Neisse Stadt und Kreis

:-: **Jugendherbergsabend.** Im großen Stadthaussaale fand ein stark besuchter Werbeabend der Ortsgruppe Neisse im Deutschen Jugendherbergsverbande statt. Die Begrüßungsworte sprach Zahnarzt Dr. Kasperkowitz. Im Mittelpunkt des Abends stand eine von Gaugeschäftsführer Schneider wirksam erläuterte Bilderreihe „Balkanfahrt oberschlesischer Jungens". Das reichhaltige Programm sorgte für einen vollen Erfolg des Werbeabends.

Neustadt Stadt und Kreis

Ihr 80. Geburtsfest beging die Rentnerin Witwe Frau J. Krebs.

Abrahamsfest. Am 10. Dezember beging der Obersteuersekretär P. Schmidt sein Abrahamsfest. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar mannigfache Gratulationen dargebracht.

Oberglogau und Umgegend

s. **Hohes Alter.** Am Montag beging Uhrmachermachermeister M. Christoph seinen 50. und am Mittwoch begeht der Postschaffner i. R. R. Niedetzky seinen 70. Geburtstag.

s. **Der Kath. Lehrerverein** hielt am Sonnabend seine Generalversammlung ab, in der Rektor Kaul-Psychod einen Vortrag über „Gesundheitspflege in der Schule" hielt. In den Vorstand wurden gewählt: Hauptlehrer Pantke-Oberglogau zum 1., 1. Lehrer Tschöpe-Mochau zum 2. und Hauptlehrer Neumann-Dobersdorf zum 3. Vorsitzenden, Lehrer Klose zum 1. und Lehrer Mucha-Dirschelwitz zum 2. Kassierer, Lehrer Probst-Oberglogau zum 1. und Lehrer Kosian-Oberglogau zum 2. Schriftführer, Lehrer Golla zum Liedermeister. — Bei dem für den 21. Januar beschlossenen Vereinsvergnügen soll der vom Kreise angeschaffte Schmalfilmapparat vorgeführt werden. Nach dem von Lehrer Probst erstatteten Jahresbericht zählt der Verein insgesamt 110 Mitglieder. Lehrer Klose gab den Kassenbericht.

Warnung vor Radiopfuschern

Vom Reichsverband Deutscher Funkhändler wird uns geschrieben: Neben den ordentlichen Fachgeschäften des Funkhandels beschäftigten sich heut viele Leute mit dem Vertrieb von Rundfunkgeräten und Zubehör, denen die erforderliche Fachkenntnis völlig fehlt. Radiogeräte sind aber in Wirklichkeit keine tote Ware. Sie sind sehr empfindliche Instrumente und müssen für jeden Zweck und Aufstellungsort jeweils besonders ausgewählt werden, wenn der Käufer wirklich Nutzen und Freude davon haben und gut bedient sein soll. Ob Außenantennen gebaut werden oder ob man sich mit kleinen Zimmer- und Behelfsantennen begnügt, immer wird es ganz besonders darauf ankommen, daß der liefernde Händler aus Sachkenntnis und Erfahrung den richtigen Platz zur Aufstellung des Gerätes wählt, ebenso die am besten geeignete Antenne und die wirkungsvollste Erdleitung. Zahllose Klagen über ungenügenden Empfang, über mangelnde Trennschärfe und starke Störungen sind nur darauf zurückzuführen, daß die Lieferung und Aufstellung der Anlage von Konjunkturhändlern, von Pfuschern, erfolgte, denen leider nur zu oft die einfachsten elementarsten Grundbegriffe und Fachkenntnisse fehlen. Besonders bedeutsam ist die richtige Wahl des Funkhändlers, wenn eine Außenantenne Verwendung finden soll. Dafür sind besondere Bestimmungen des Verbandes Deutscher Elektrotechniker (VDE) ergangen, die für alle mit der Antenne zusammenhängenden Rechtsfragen grundsätzliche Bedeutung haben. Man verlange deshalb von seinem Funkhändler stets die ausdrückliche Zusicherung, daß die errichteten Außenantennen den VDE-Bestimmungen entsprechen. Vor allem Dingen hüte man sich, von solchen Händlern zu kaufen bezw. Antennen errichten zu lassen, die keine Gewähr für entsprechende Fachkenntnis besitzen und von denen man nicht weiß, daß sie ein Geschäft betreiben, an das man sich gegebenenfalls immer wenden kann, um Reklamationen und unter Umständen sogar Regreßansprüche wegen unvorschriftsmäßigen Baues von Außen-Antennen anbringen zu können.

Brandschäden im Monat Oktober 1932

Nach der Feststellung des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungsanstalten in Deutschland, dem auch die Oberschlesische Provinzial-Feuersozietät als Mitglied angehört, sind die Leistungen für Brandschäden bei den öffentlichen Feuerversicherungsanstalten, Brandversicherungsanstalten Sozietäten, Brandkassen) im Monat Oktober 1932 auf 9 400 922 Reichsmark (September 11 614 326 RM.) zurückgegangen. Die Anzahl der Schäden (Schadenshäufigkeit) war im Oktober d. Js. mit 5 332 Schäden geringer als im gleichen Monat des Vorjahres (5 620). Die Gesamtschadensleistungen der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten für Brandschäden betrugen bis Ende September des laufenden Jahres 85 323 013 RM. (1931: 97 755 515 RM.).

Guttentag Stadt und Kreis

::**Einweihung der Marienfäule.** Unter größter Anteilnahme der Bevölkerung von Guttentag Stadt und Land wurde am Feste Mariä Empfängnis die vor der hiesigen Pfarrkirche aufgestellte Marienfäule eingeweiht. Unter den Ehrengästen bemerkte man auch den Patronatsherrn Markgraf Prinz Christian nebst Gemahlin, ferner Landrat Uliczka, Steueramtmann Bodynek, Bürgermeister Wecker, Schulrat Albrecht u. a. Der Pfarr-Cäcilienverein unter der Stabführung von Chorrektor Hauptlehrer Rücker leitete die Feier mit einem vierstimmigen Marienliede ein. Nach Worten des Dankes an die Spender und Mitarbeiter, die zur Anschaffung und Errichtung der Säule beigetragen hatten, nahm Pfarrer Gladisch die kirchliche Weihe derselben vor. Nach einigen von der deutschen und polnischen marianischen Kongregation und dem Pfarr-Cäcilienverein zu Gehör gebrachten Marienliedern fand in der Pfarrkirche eine feierliche Schlußandacht mit Tedeum und hl. Segen statt.

gr. **Steuerzuschläge in Guttentag OS.** Der Bezirksausschuß in Oppeln hat die Beschlüsse der städt. Körperschaften betreffend die Zuschläge zu den Realsteuern 1932 genehmigt. Demnach werden in Guttentag erhoben: 351 Prozent des Gewerbesteuergrundbetrages nach dem Ertrage, 888 Prozent des Steuergrundbetrages nach dem Gewerbekapital, 450 Prozent zur staatlich veranlagten Grundvermögenssteuer Abschnitt 1, 276,5 Prozent zur staatlich veranlagten Grundvermögenssteuer Abschnitt 2. Die Senkung der Zuschläge zur Gewerbesteuer und Grundvermögenssteuer Abschnitt 2, ist dadurch ermöglicht worden, daß die Reichsregierung den durch die Senkung ausfallenden Betrag des Aufkommens im Rahmen der Osthilfe für die notleidenden Gebiete des Ostens zur Verfügung gestellt hat.

gr. **Der neugewählte Betriebsrat** der Kreisausschußverwaltung tätigte kürzlich die Vorstandswahlen, aus der hervorgingen: 1. Vors. Fleischer, 2. Vors. Gwiosda, Schriftführer G. Koza, Ersatzmann H. Schwitalla. Lagerverwalter Günther hielt zum Schluß einen Vortrag über das Betriebsrätegesetz.

gr. **Hühnerdiebstahl.** Dem Häusler K. Lissy aus Ellguth-Guttentag, wurden 10 Stück Geflügel gestohlen.

Aus Ostoberschlesien

Der Raubmord von Cisowka bereits geklärt

Kattowitz. Wegen des Raubmordes in Cisowka sind von der Polizei die beiden Arbeiter Adamczyk und Sollich aus Goldmannsdorf festgenommen worden, gegen die das vorliegende Beweismaterial durchaus schlüssig ist. Im Laufe der Untersuchung ergab sich der Verdacht, daß die beiden Verhafteten auch einen Raub in Ruptau auf dem Gewissen haben. Adamczyk und Sollich werden sich vor dem Standgericht in Rybnik in wenigen Tagen zu verantworten haben.

5 Raubgesellen überfallen greises Ehepaar

:: **Lipine.** Wie jetzt erst bekannt wird, haben in den Abendstunden des Donnerstag fünf Raubgesellen einen Ueberfall auf die Wohnung des Händlers Franz Nawrocki in Lipine verübt. Die Eindringlinge, die ihre Gesichter vermummt hatten, bedrohten den 76 Jahre alten Wohnungsinhaber und seine Ehefrau mit dem Tode und forderten die Herausgabe des Geldes. Nachdem die Räuber 100 Zloty erhalten hatten, fesselten sie die Eheleute mit Stricken, worauf sie flüchteten.